

Nummer 28+29
vom 20. Juli 2022

51. Jahrgang

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat Würzburg
Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran

Verantwortlich für den Inhalt:
Markus Hauck, Leiter der Pressestelle,
Stellvertretender Pressesprecher

Redaktion:
Kerstin Schmeiser-Weiß, Redakteurin,
Stellvertretende Leiterin der Pressestelle

Medienhaus der Diözese Würzburg (KdöR)
Pressestelle
Kardinal-Döpfner-Platz 5, 97070 Würzburg

Telefon 0931 386-11 100, Telefax 0931 386-11 199
pow@bistum-wuerzburg.de

www.pow.bistum-wuerzburg.de

Kostenloser Abdruck gegen Quellenangabe, Belegexemplar erbeten.
Erscheinungsweise wöchentlich.



Bistum Würzburg
Christsein unter den Menschen

INHALT

Kiliani-Wallfahrtswoche 2022

| | |
|---|-------|
| Würzburg: Wallfahrt zu den Frankenaposteln, fast wie früher5-7 (Kiliani-Wallfahrtswoche im dritten Jahr der Coronapandemie) | 5-7 |
| Würzburg/Bad Bocklet/Gelchsheim: „Bei Gott einkuscheln“8-9 (Kiliani-Tag der Jugend mit zwei Freiluftgottesdiensten) | 8-9 |
| Würzburg: Zuhören als Grundlage der Beziehungsfähigkeit10-11 (Generalvikar verleiht im Auftrag von Bischof Jung 35 Frauen und Männern die Missio canonica) | 10-11 |
| Würzburg: Das Leben neu wagen12-13 (Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran feiert in Vertretung von Bischof Dr. Franz Jung Kiliani-Gottesdienst mit Menschen, die um einen Verstorbenen trauern) | 12-13 |
| Würzburg: „Was heißt es, heute Kirche zu sein?“ 14 (Domkapitular Albin Krämer feiert Kiliani-Gottesdienst) | 14 |
| Würzburg: „Sei Du ein Segen für andere“ 15 (Generalvikar Vorndran feiert Kiliani-Gottesdienst mit Marktkaufleuten und Schaustellern) | 15 |
| Würzburg: Wegen Erkrankung – Bischof Jung sagt Kiliani-Termine ab 15 | 15 |
| Bad Neustadt: Gottesdienst auf dem Campus Bad Neustadt16-17 (Wort-Gottes-Feier mit Bischof Dr. Franz Jung) | 16-17 |
| Würzburg: Weihbischof Boom hat Corona 17 | 17 |
| Würzburg: Wie Kilian mit Zuversicht in die Zukunft gehen 18 (Weihbischof Ulrich Boom feiert Kiliani-Gottesdienst für die Region Schweinfurt) | 18 |
| Würzburg: „Die Zukunft liegt im Team“19-20 (Bischof Dr. Franz Jung feiert Kiliani-Vesper mit Priestern, Diakonen, Pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Ordensleuten und Missionaren) | 19-20 |
| Würzburg: Familiensonntag zum Abschluss der Kiliani-Wallfahrtswoche20 | 20 |

Berichte

| | |
|---|-------|
| Würzburg: „Wachsen und neue Wege gehen“21-23 (Bischof Jung beauftragt vier Frauen und zwei Männer als Gemeinde- und Pastoralreferent(inn)en) | 21-23 |
| Würzburg/Óbidos: Vor 25 Jahren zum Priester geweiht24 (Bischof Jung gratuliert Bischof Bahlmann aus brasilianischem Partnerbistum Óbidos) | 24 |
| Würzburg: Bischof Jung am 11. Juli bundesweit im Rundfunk25 (Bei Radio Horeb antwortet der Würzburger Bischof auf die Frage „Wie kann ich Gott finden?“) | 25 |
| Aschaffenburg: „Ein Glücksfall für Aschaffenburg“26-27 (Gründung des Aschaffener Kapuzinerklosters vor 400 Jahren) | 26-27 |
| Würzburg: Wertvolle Menschen zum Strahlen bringen28-29 (Kampagne „Diamantenfinder“ des Bistums Würzburg will helfen, Mitarbeitende zu finden) | 28-29 |
| Würzburg: Energie aus dem Himmel ziehen30 (Können auf Kirchendächern im Bistum bald Photovoltaikanlagen installiert werden?) | 30 |

| | |
|---|-------|
| Würzburg: Dienstleister vernetzen sich..... | 31 |
| (Begegnungstag der Hauptabteilung Bildung und Kultur in Würzburg) | |
| Würzburg/München: Die eigenen Grenzen ausreizen | 32 |
| (Junge Journalisten veröffentlichen Onlineprojekt „Über Lebensgrenzen“) | |
| Würzburg/Limbach/Bischwind/Wülfershausen: Polizei vermutet Tatzusammenhang | 33 |
| (Unbekannte brechen in Gotteshäuser in Wülfershausen, Bischwind und Limbach ein) | |
| Würzburg: „Ihr habt Pionierarbeit geleistet“ | 34-35 |
| (Letztes Treffen der Arbeitsgemeinschaft Katholische Altenheimseelsorge im Bistum Würzburg) | |
| Würzburg: Römische Amphore als „Fremdgänger“ | 36-37 |
| (Fast 1900 Jahre alte römische Amphore bis 6. November im Museum am Dom zu sehen) | |
| Mbinga/Würzburg: Empfang mit Gesang, Tanz und Fußball | 38 |
| (Delegation aus Würzburg besuchte Partnerschulen und Einrichtungen in der Diözese Mbinga) | |
| Unterpleichfeld/Sommerach: „Als Bauer muss man Optimist sein“ | 39-40 |
| (Der Wassermangel und seine Auswirkungen auf den Wein- und Ackerbau in Unterfranken) | |
| Volkersberg/Würzburg: Die „Nöte der Zeit“ als Kolping-Thema..... | 41 |
| (Diözesanversammlung des Kolpingwerks Diözesanverband Würzburg) | |
| Würzburg: Wie kann ein Christ auf Christen schießen? | 42-43 |
| (Diskussion mit Ostkirchenkundler Thomas Bremer zur Situation in der Ukraine) | |
| Burg Rothenfels: Kran und Gerüst künden von Bauarbeiten | 44 |
| (Umfangreiche Sanierungsmaßnahmen auf Burg Rothenfels haben begonnen) | |
| Würzburg: Eine erfrischende Spende | 45 |
| (Manfred-Roth-Stiftung übergibt 3000 Euro an die Caritas-Don-Bosco-Berufsschule) | |

Kurzmeldungen

| | |
|--|----|
| Würzburg/Oberzell: Bischof Jung würdigt Freispruch für Schwester Juliana Seelmann | 46 |
| Würzburg: Bischof beauftragt sechs Personen als Gemeinde- oder Pastoralreferent(inn)en | 46 |
| Würzburg: Zwei Würzburger Leiter der BAG Katholische Krankenhaus-Hilfe | 46 |
| Michelau/Würzburg: „unplugged“-Gottesdienst der KLJB – Was gibt meinem Leben Sinn? | 47 |
| Würzburg/Marktheidenfeld: Kolpingjugend spendet für Kinderhospiz Sternenzelt..... | 47 |
| Würzburg: Sankt-Ursula-Schule spendet 30.000 Euro für Menschen in der Ukraine..... | 47 |
| Würzburg: Sonntagsblatt – Trotz Handicap zum Priester geweiht | 48 |
| Würzburg: Kirchenradio am Sonntag – Blick hinter 400 Jahre alte Klostermauern..... | 48 |
| Würzburg: „Kirche in Bayern“ – Eine Pionierin der Frauenbewegung | 49 |
| Würzburg: Sonntagsblatt – Bald Photovoltaik auf Kirchen im Bistum?..... | 49 |
| Würzburg: Kirchenradio am Sonntag – Photovoltaik auf Kirchendächern? | 50 |
| Würzburg: „Kirche in Bayern“ – Die Oberammergauer Passionsspiele 2022..... | 50 |

Personalmeldungen

| | |
|---|----|
| Frickenhausen am Main: Pfarrer Franz Schmitt auch Pfarradministrator für PG Giebelstadt-Bütthard | 51 |
| Ochsenfurt: Diakon Norbert Hillenbrand reduziert Stellenumfang | 51 |
| Untersteinbach/Mellrichstadt: Thomas Elbert wird Kaplan im Pastoralen Raum Mellrichstadt | 52 |
| Würzburg: Gabriele Saft übernimmt zusätzlich die Personalseelsorge und wird Mentorin für Gemeinde- und Pastoralassistent(inn)en | 52 |
| Bad Brückenau/Volkersberg: Ralf Sauer auch Sozialpädagoge im Pastoralen Team und Kordinator für den Pastoralen Raum Bad Brückenau | 53 |
| Würzburg/Veitshöchheim: Pfarrer Robert Borawski geht in den Ruhestand | 53 |
| Würzburg: Bischof Jung untersagt Priester dauerhaft priesterliche Dienste | 54 |
| Würzburg: Generalvikar Vorndran stellt Angestellten wegen Vorwurfs eines sexuellen Fehlverhaltens gegenüber einem Kind vom Dienst frei | 54 |
| Würzburg/Hammelburg/Münnerstadt: Pfarrer i. R. Edwin Erhard gestorben | 55 |
| Bad Kissingen: Studiendirektor a. D. Alfons Wiesler gestorben | 55 |

Veranstaltungen

| | |
|--|----|
| Würzburg: Mariannahiller Missionare laden zur Andacht mit Familiensegen | 56 |
| Würzburg/Niklashausen: Wandertag für Frauen durch das liebeliche Taubertal | 56 |
| Würzburg: „Daycamps – Unser Ferienprogramm für dich!“ | 56 |
| Würzburg: Angebot in den Sommerferien – Themenführungen im Kiliansdom | 57 |
| Würzburg: Vortrag – Religiöse Ambitionen und die Versuchung zu spirituellem Missbrauch | 57 |
| Würzburg: Trauer und Trost – Tag für junge Witwen mit Kindern | 57 |
| Würzburg: „KunstKantine“ im Museum am Dom – „Endlich Farbe!“ | 58 |
| Würzburg: Sommerfest im Würzburger Priesterseminar | 58 |
| Würzburg: Sommer-Open-Air „unplugged“ auf dem Kiliansplatz | 58 |
| Würzburg: Orgelkonzert im Kiliansdom – „Vive l’amitié franco-allemande“ | 58 |
| Münster/Würzburg: Tagung – Landwirtschaft im Spannungsfeld | 59 |
| Münsterschwarzach: Kyrill Zeiher gibt Konzert an drei Instrumenten in der Abteikirche | 59 |
| Schweinfurt: Fahrradtour für Männer durch das Schweinfurter Land | 59 |
| Veitshöchheim: Familienführung durch den Rokokogarten in Veitshöchheim | 60 |
| Volkersberg: Kontemplationstag am Volkersberg | 60 |

Kiliani-Wallfahrtswoche 2022

Wallfahrt zu den Frankenaposteln, fast wie früher

Kiliani-Wallfahrtswoche im dritten Jahr der Coronapandemie – Besondere Gottesdienste auf dem Klinik-Campus Bad Neustadt und für Trauernde

Würzburg (POW) Endlich wieder Begegnungen nach den Gottesdiensten und zwei kranke Bischöfe: So lässt sich die Kiliani-Wallfahrtswoche 2022 zusammenfassen. Mit einem Pontificalgottesdienst mit Bischof em. Dr. Friedhelm Hofmann im Würzburger Kiliansdom ist sie am Sonntag, 10. Juli, zu Ende gegangen. „Verleih mir ein hörendes Herz“, lautete das biblische Motto in diesem Jahr. Ein hörendes Herz, um das der junge König Salomo im Alten Testament Gott bittet, sei in der aktuellen Umbruchsituation „vielleicht notwendiger denn je“, betonte Bischof Dr. Franz Jung im Pontificalamt zu Beginn der Wallfahrtswoche. Dieser und weitere Gottesdienste wurden live im Internet und zum Teil auch auf TV Mainfranken übertragen. Die Eröffnung der Kiliani-Wallfahrtswoche schauten nach Angaben der AGF-Videoforschung 45.833 Zuschauer bei Bibel TV. Bischof Jung und Weihbischof Ulrich Boom fielen ab Mittwoch beziehungsweise Donnerstag krankheitsbedingt aus und wurden kurzfristig durch Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran, Domkapitular Albin Krämer und Bischof em. Dr. Friedhelm Hofmann bei den Wallfahrtsgottesdiensten vertreten. Insgesamt nahmen rund 3700 Personen an den Gottesdiensten der Wallfahrtswoche teil, etwa 3200 Personen feierten in der Woche davor die Gottesdienste für Ehejubilare mit.

Bischof Hofmann feierte in Vertretung des erkrankten Bischofs Jung mit rund 400 Personen den Familiengottesdienst zum Abschluss der Kiliani-Wallfahrtswoche. In seiner Predigt blickte Bischof Hofmann auf das Leitwort „Verleih mir ein hörendes Herz“: „Was würden wir uns wünschen, wenn Gott uns eine Bitte freigäbe, die er erfüllen wolle?“ Der junge Salomo habe das Richtige getan. Er habe nichts für sich erbeten, sondern eine Bitte geäußert, die jene Menschen im Blick hatte, für die er gerade Verantwortung übernommen hatte. Schon das wirkliche Zuhören sei eine Kunst, sagte der Bischof. Doch Salomo gehe noch weiter und bitte um ein hörendes Herz. „Mit dem Herzen hören bedeutet letztlich, dass wir in der Liebe Gottes und zum Nächsten hören, mit unseren Entscheidungen den Nächsten im Blick haben. Dann haben wir Gottes Weisung im Blick. Unsere Frankenapostel Kilian, Kolonat und Totnan hatten ein solches hörendes Herz.“ Wenn man von ihnen lerne und Gott ebenfalls um ein hörendes Herz bitte, „wie viel besser steht dann unsere Welt da“. Zum Abschluss der Feier wurde der Schrein mit den Häuptern der Frankenapostel feierlich wieder im Altar des Kiliansdoms platziert. Die Band „Effata“ aus der Pfarrei Sankt Oswald in Baunach (Pastoraler Raum Haßberge Ost) und Domorganist Professor Stefan Schmidt begleiteten den Gottesdienst.

Am Beginn der Feier hatte Bischof Hofmann auch eine Delegation aus Irland begrüßt. Ihre Teilnahme sei ein „wunderbarer Beweis für das starke Band zwischen unserer Stadt und Ihrer Heimatstadt Bray und dem County Wicklow“, erklärte der Bischof auf Englisch. Zum Abschluss der Kiliani-Wallfahrtswoche würden besonders die Familien gefeiert und der Segen, den sie der Gesellschaft brächten. „Möge Gott durch den heiligen Kilian auch Sie und Ihre Familien segnen.“

Aufgrund der Coronapandemie fiel auch in diesem Jahr das traditionelle Fest der Familien rund um den Dom aus. Stattdessen wurden Lunchpakete ausgeteilt. Bischof Hofmann nahm sich im Anschluss an den Gottesdienst Zeit, um sich auf dem Kiliansplatz mit den Familien zu unterhalten.

Blick auf die Kiliani-Wallfahrtswoche

Am Samstag fand der Kiliani-Tag der Jugend statt. Bei zwei Open-Air-Gottesdiensten im Kurpark von Bad Bocklet und im Schwimmbad in Gelchsheim gedachten die Jugendlichen der Frankenapostel. Das Team der Kirchlichen Jugendarbeit (kja) hatte für Gelchsheim verschiedene Aktionen vorbereitet, um Familien und Jugendlichen das hörende Herz des diesjährigen Wallfahrtsmottos näherzubringen.

Beispielsweise waren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eingeladen, anhand von Wasserkrügen abzuschätzen, wie viel Blut auf dem Weg zum Gottesdienst durch ihr Herz gepumpt wurde. Sie schrieben außerdem auf, was das Herz zum Rasen bringt und was es wieder beruhigt (*eigener Bericht folgt*).

Am Freitagabend feierte Generalvikar Vorndran mit Verantwortlichen aus Schule und Erziehung einen Gottesdienst im Dom und verlieh 35 Frauen und Männern die Missio canonica. „Wenn es im schulischen Religionsunterricht darum geht, Kompetenzen zu erwerben, ist die Kompetenz des Zuhörens sicherlich eine der wichtigsten, denn es geht pointiert gesagt um nichts weniger als um Leben und Tod“, hieß es in der vom Generalvikar vorgetragenen Predigt, die Bischof Jung für den Gottesdienst vorbereitet hatte.

Eine Premiere war der Gottesdienst für Trauernde und Verwitwete am Donnerstagnachmittag. Bei diesem erklärte Bischof Jung in seiner von Generalvikar Vorndran vorgetragenen Predigt, das alte Leben werde aufgebrochen, indem Christus mit den Emmausjüngern das Brot breche, und man könne sich in die Hände des Herrn geben. „In diesem neuen Leben darf ich den oder die Verstorbene freigeben und loslassen, ohne mich an sie zu klammern. Ich darf sie mit mir tragen und für sie beten und sie um ihre Fürbitte anrufen. Aus dem Wissen, dass ein anderer sie hält und bei sich birgt, kann ich anfangen, mein Leben neu zu sortieren.“

Damit auch Menschen, die nicht nach Würzburg kommen konnten, Gelegenheit hatten, an der Wallfahrt teilzunehmen, stand Bischof Jung am Mittwochabend auf dem Klinik-Campus in Bad Neustadt einer Wort-Gottes-Feier vor. Zuvor traf er die ökumenische Klinikseelsorge und Vertreter der Klinikleitung sowie ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Klinikseelsorge. „Gerade im oft von Zeitdruck und Schnelligkeit geprägten Umfeld der Klinik ist es gut, dass es Menschen gibt, die den Patienten Zeit schenken und sie dabei unterstützen, die Gedanken zu sortieren und in Worte zu formen“, sagte Bischof Jung.

Weihbischof Boom bezeichnete beim Wallfahrtsgottesdienst am Mittwochvormittag den heiligen Kilian als Menschen, dessen Herz voll gewesen sein müsse „von Gottvertrauen, das Hoffnung und Zukunft schenkt“. In Kirche und Welt, im öffentlichen wie im privaten Leben sei ein Herz nötig, das für die Menschen schlage. „Ein hörendes Herz vernimmt die Zwischentöne, aber auch das, was nicht laut vorgetragen wird. Ein solches Herz weiß gewiss nicht alles, erst recht nicht alles besser. Ein solches Herz versucht aber, alles zu verstehen.“

Kirche werde momentan als eine Institution wahrgenommen, die ihr hörendes Herz verloren habe, sagte Bischof Jung bei der Pontifikalvesper vor Priestern, Diakonen, Pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Ordensleuten und Missionaren am Dienstag. „Anfragen an die Kirche sind auch eine Anfrage an uns, besser zu werden, die Krisen, Fehler und Enttäuschungen wahrzunehmen. Überzeugen können wir nur durch den Nachweis, selbst ein hörendes Herz bewahrt zu haben.“ Beim Gottesdienst für Politiker und Räte am Montagabend mahnte Bischof Jung, im lauten Stimmengewirr der Gegenwart an die vielen Menschen zu denken, die jetzt durch die Inflation und Teuerung in Bedrängnis kommen und sozial abzurutschen drohen. Außerdem erklärte er, dass sich gerade angesichts der Komplexität der Herausforderungen der Gegenwart einfache Lösungen verböten. „Verantwortungsträger mit hörendem Herzen hüten sich vor der Versuchung, ihrerseits die Lagerbildung zu verschärfen.“

Eröffnet wurde die Wallfahrt am Sonntag, 3. Juli, mit der Reliquienprozession von Sankt Burkard in den Kiliansdom. Zwei Jahre lang mussten die Gläubigen aufgrund der Coronaschutzvorschriften darauf verzichten. Am Zug beteiligten sich Weihbischof Dompropst Ulrich Boom, Vertreter des Domkapitels, Mitglieder des Diözesanrats, außerdem Familiaren des Deutschen Ordens, Ritter vom Heiligen Grab sowie Verbände, Vereine, Studentenverbindungen und Innungen und eine Delegation aus der irischen Grafschaft Cavan. Den Reliquienschein trugen Priesterseminaristen und Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Würzburg sowie der Malteser abwechselnd. In seiner Predigt sprach Bischof Jung von einer Zeitenwende, in der die Kirche sich aktuell befinde. Es sei wichtig, bei allen Entscheidungen die Vielfalt der Perspektiven einzubeziehen. Genau diesem Ziel dienen laut Bischof Jung die Weltbischofssynode und der Synodale Weg. Menschen mit einem hörenden Herzen seien in der Lage, Kritik anzunehmen, sofern diese konstruktiv und angemessen vorgetragen werde. „Die ehrliche Rückmeldung hilft, das gut Gemeinte vom wirklich Guten zu unterscheiden.“ Bei einer deutsch-irischen Begegnung im Priesterseminar verlieh Bischof Jung an Madeleine Uí Mhealoid, Gründungsmitglied des „Saint Kilian's

Heritage Centre“ im irischen Mullagh, dem Geburtsort des Frankenapostels, die Ehrennadel des Bistums Würzburg. Er würdigte Mhealoids herausragendes Engagement für das Erbe Kilians.

Nach zwei Jahren pandemiebedingter Pause gab es nach den Kiliani-Gottesdiensten erstmals wieder Begegnungen auf dem Kiliansplatz oder vor dem Burkardushaus. „Das hat in den beiden vergangenen Jahren schon sehr gefehlt“, erklärte stellvertretend für viele eine Wallfahlerin.

Auch in diesem Jahr gab es vor der Kiliani-Wallfahrtswoche Gottesdienste für die Ehejubilare. Bei insgesamt neun Feiern im Kiliansdom mit Bischof Jung, Weihbischof Boom, Bischof Hofmann, Generalvikar Vorndran und Domkapitular Krämer ließen sich rund 1600 Paare segnen, die 2022 auf 25, 50, 60 oder 65 Ehejahre blickten. Zum ersten Mal erteilten neben Priestern und Diakonen auch Ehe- und Familien-Seelsorger(innen) einzeln den Eheleuten den Segen.

17 Helferinnen und Helfer des Malteser-Hilfsdiensts (MHD) betreuten während der gesamten Wallfahrtswoche die Pilger und leisteten insgesamt 170 ehrenamtliche Stunden Sanitätsdienst bei allen Veranstaltungen der Kiliani-Wallfahrt und den vorgeschalteten Ehejubilargottesdiensten. Dabei verzeichneten sie drei Hilfeleistungen, davon eine mit Notarzteinsatz. Kiliani-Manager Matthias Reichert blickte nach zwei Jahren im strengen Pandemiemodus sehr zufrieden auf die erste Wallfahrtswoche ohne massive Coronabeschränkungen. „Es war eine harmonische Wallfahrtswoche. Das Wetter war nicht zu heiß und insgesamt meist angenehm sonnig. Die Begegnungen auf dem Kiliansplatz und vor dem Burkardushaus, für die sich auch die Vertreter der Bistumsleitung viel Zeit nahmen, wurden gerne angenommen. Es war nach den zwei Coronajahren ein spürbarer Neuaufbruch.“

mh/sti/kh (POW)

(111 Zeilen/2822/0831; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

„Bei Gott einkuscheln“

Kiliani-Tag der Jugend mit zwei Freiluftgottesdiensten

Würzburg/Bad Bocklet/Gelchsheim (POW) Unter freiem Himmel haben sich am Samstagnachmittag, 9. Juli, Jugendliche und Familien versammelt, um in Gelchsheim und Bad Bocklet Gottesdienst zu feiern. 50 Menschen nahmen an dem Open-Air-Gottesdienst zum Kiliani-Tag der Jugend im Schwimmbad in Gelchsheim teil. Eine Band begleitete die Feier neben dem Schwimmbecken. Im Kurpark Bad Bocklet beteten an die 40 Gläubige zusammen. Der Gottesdienst dort wurde von der Band „Project Heaven“ begleitet. Die musikalische Begleitung mit englischsprachigen wie deutschen Texten und die Freiluftatmosphäre verliehen den Gottesdiensten eine ungezwungene, sommerliche Atmosphäre.

In Gelchsheim hatten die Anwesenden bereits vor dem Gottesdienst die Möglichkeit, an verschiedenen Aktionen teilzunehmen. Mit Wasserkrügen konnten sie schätzen, wie viel Blut auf dem Hinweg zum Gottesdienst durch das Herz gepumpt wurde. Außerdem wurde gefragt, was das Herz zum Rasen bringt und was es beruhigt. Leider konnten die Teilnehmenden dieses Mal nicht ins Wasser springen, weil das Wetter zu wechselhaft war.

Die Organisatorinnen Birgit Hohm und Susanne Müller von der Kirchlichen Jugendarbeit (kja) leiteten den Gottesdienst. Sie forderten die Anwesenden zu Beginn des Gottesdienstes auf, ihren Puls zu messen. Sie erklärten, dass allein im Ruhezustand pro Minute ungefähr fünf Liter Blut durch das Herz gepumpt werden. In einer halben Stunde seien das rund 150 Liter. Das sei weitaus mehr als der Inhalt der Gläser, die die Teilnehmenden befüllt hatten.

Die Grundlage des Gottesdienstes bildete die Lesung aus Matthäus, Kapitel 14, Verse 22-33. Hohm verglich die Situation der Jünger auf dem tobenden See mit dem Alltag. Wenn man sich beim Arbeiten und Lernen zum Beispiel nicht konzentrieren kann oder überfordert ist mit all den Aufgaben, rase das Herz. Wie Petrus könne man in solch einer Situation Jesus rufen und er sei sofort da, erklärte Hohm. „Du brauchst nur Vertrauen.“ Die Jünger würden Jesus in der Bibelstelle in zwei Schritten erkennen. Zunächst realisierten sie, dass es sich nicht um einen Geist handle, sondern um Jesus, und danach erkennen sie, dass Jesus immer da ist.

Außerdem erklärte Hohm, dass der Mensch sehr unfertig sei, wenn er auf die Welt käme. Der Mensch sei auf die Hilfe der Mutter oder des Vaters angewiesen. Aber auch wenn wir älter seien, bräuchten wir jemanden, der uns tröstet. „Das will Gott für uns sein“, sagte Hohm. „Wir können uns bei Gott einkuscheln, dann legt sich auch unser Herzrasen.“ Der heilige Kilian sei aus Irland über das Meer nach Würzburg gekommen. Dabei habe sein Herz ebenfalls sehr stark geschlagen. Dafür habe Kilian viel Mut aufbringen und Gottvertrauen haben müssen, erklärte Hohm.

Bei einem weiteren kreativen Element legten sich die Anwesenden in eine entspannte Position. Sie sollten den Körper und den Herzschlag spüren. Dann wurden die zuvor aufgeschriebenen Situationen vorgelesen, in denen sich der Herzschlag ändert. Beim Sport, beim Vortrag in der Schule oder bei Tests erhöhe sich der Herzschlag. Im Urlaub, beim Schlaf oder beim Fernsehen beruhige sich das Herz. Hohm erklärte, dass es auch für die Seele wichtig sei, einen schnelleren Herzschlag zu spüren, um die Lebendigkeit zu fühlen. In solchen Situationen solle man die väterliche und mütterliche Liebe Gottes anzapfen.

Zum Ende des Gottesdienstes maßen die Anwesenden erneut ihren Herzschlag, um zu sehen, ob es eine Veränderung gab. Bei den meisten blieb der Puls jedoch gleich. Als Give-away wurden Gebetskärtchen verteilt, die in Situationen mit einem rasenden Herzen helfen sollen.

Der dreijährige Valentin fand die Messe gut. Den Erwachsenen hat die Feier ebenfalls gefallen, „auch wenn wir älter sind“, sagte Angelika Tauch aus Gelchsheim. Viele erfreuten sich an einer kurzen Anfahrt. „Wir gehen jetzt mal raus“, sagte Organisatorin Hohm und erklärte, dass die Kirchliche Jugendarbeit auch außerhalb der Stadt Würzburg Veranstaltungen organisieren möchte. Sie sagte auch, dass mehr Menschen gekommen seien als erwartet.

Der Gottesdienst war Teil der Reihe „Nichtsdestotrotz <3ssache“. Am 17. September findet ein weiterer Jugendgottesdienst um 18 Uhr im Steinbruch Goßmannsdorf statt. Mehr Informationen unter kja-regio-wue.de.

kh (POW)

(48 Zeilen/2822/0830; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Zuhören als Grundlage der Beziehungsfähigkeit

Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran verleiht im Auftrag von Bischof Jung 35 Frauen und Männern die Missio canonica

Würzburg (POW) 26 Frauen und neun Männern hat Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran im Auftrag von Bischof Dr. Franz Jung am Freitagabend, 8. Juli, dem Hochfest der Frankenapostel, beim Kiliani-Tag der Verantwortlichen in Schule und Erziehung die Missio canonica verliehen. Bei einer Eucharistiefeier mit rund 500 Gläubigen im Kiliansdom trug der Generalvikar die Predigt des erkrankten Bischofs Jung vor.

Darin deutete dieser das Kiliani-Motto „Verleih mir ein hörendes Herz“ im Blick auf die Schule. „Wenn es im schulischen Religionsunterricht darum geht, Kompetenzen zu erwerben, ist die Kompetenz des Zuhörens sicherlich eine der wichtigsten, denn es geht pointiert gesagt um nichts weniger als um Leben und Tod.“ Zuhören sei die Grundlage aller Beziehungsfähigkeit. Religionsunterricht bedeute nicht nur, Inhalte zu vermitteln, sondern auch, deren Lebensrelevanz aufzuzeigen. „Das setzt allerdings voraus, selbst diese Inhalte gelernt, verinnerlicht, durchdrungen zu haben, so dass sie von Herzen kommen und die Herzen ansprechen und erreichen“, hieß es in der Predigt. Zuhören zu können und zuhören zu lernen sei wahre Herzensbildung. „Wenn es gelingt, die Fähigkeit zuzuhören zu stärken, dann ist schon viel erreicht für den Kontakt zum eigenen Herzen, zu den Mitmenschen und zu Gott selbst.“

Gemeinsam mit Leitendem Schulamtsdirektor i. K. Jürgen Engel, Leiter der Abteilung Schule und Hochschule, übergab Generalvikar Vorndran den neuen Religionslehrerinnen und -lehrern dieses Schuljahres die Beauftragungsurkunden. Eine Begegnung auf dem Kiliansplatz schloss sich an den Gottesdienst an.

Für das Lehramt an Gymnasien wurden beauftragt: Sebastian Fries aus Wiesenfeld, Elisabeth Hasch aus Würzburg und Ludwig Jetschke aus Gerbrunn.

Die Missio canonica für das Lehramt an Realschulen erhielten: Carolin Bundschuh aus Ellwangen und Violetta Vogel aus Urspringen (Landkreis Main-Spessart).

Für das Lehramt an Mittelschulen bekamen die Missio canonica: Anna Behrendt aus Karbach, David Fuchs aus Würzburg, Iris Haubner aus Würzburg, Jana Klüpfel aus Karbach, Alexander Kook aus Rauhenbrach, Natalia Koziej aus Würzburg, Timo Reimann-Müller aus Gerolzhofen, Katharina Zang aus Sailauf, Isabella Strecker aus Bamberg, Philip Vogel aus Aschaffenburg, Claudia Wirth aus Schwanfeld und Felix Wolf aus Strahlungen.

Die Missio canonica für das Lehramt an Grund- und Mittelschulen erhielten: Patricia Betz aus Poppenhausen (Hessen), Alexandra Bigge aus Haßfurt, Katrin Fischer aus Würzburg, Florian Oschmann aus Alzenau, Corinna Schmidbauer aus Dettelbach und Ann-Kathrin Schuler aus Aschaffenburg.

Die Missio canonica für das Lehramt an Grund-, Mittel- und Förderschulen bekam Stefanie Reuter aus Altbessingen.

Für das Lehramt an Grundschulen mit der Missio canonica beauftragt wurden: Anne Deppisch aus Würzburg, Christina Dreßel aus Ebelsbach, Lea Eckert aus Margetshöchheim, Alicia Grimm aus Kist, Katharina Hain aus Alzenau, Anna-Sarah Zierer aus Höchberg, Laura Müller aus Veitshöchheim, Eva-Maria Rohs aus Gambach und Selina-Anna Schöller aus Bad Königshofen.

Die Missio canonica für das Lehramt an Förderschulen ging an Lisa Rothermich aus Mömlingen.

Als Religionslehrer im Kirchendienst bekam die Missio canonica Dr. Johannes Pfeiff aus Würzburg.

Vor dem Gottesdienst wurden 19 Religionslehrerinnen und -lehrer bei einer Feierstunde im Burkardushaus von Leitendem Schulamtsdirektor Engel und Dr. Christine Schrappe, Leiterin der Hauptabteilung Bildung und Kultur, verabschiedet, die zum Ende des Schuljahres in die Ruhephase der Altersteilzeit oder in den Ruhestand gehen. „Sie haben viele Jahrzehnte Herzblut in den Unterricht

gesteckt. Sie waren moderne Frankenapostelinnen und -apostel“, sagte Schrappe. Verabschiedet wurden Hiltrud Altenhöfer, Beate Benzing, Iris Bernard-Vogt, Julitta Burdack, Margarethe Fuchs, Ulrike Gabel, Katharina Gndt, Christiane Halbig, Rita Halbig, Ute Hußlein, Wolfgang Kurfeß, Hubert Lott, Marina Mann, Christine Ortloff, Rita Replinger, Rochus Schirmer, Michaela Schmitt, Ulrike Scholl und Bernd Zeisberger.

mh (POW)

(46 Zeilen/2822/0826; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Das Leben neu wagen

Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran feiert in Vertretung von Bischof Dr. Franz Jung Kiliani-Gottesdienst mit Menschen, die um einen Verstorbenen trauern – Bischof kritisiert in seiner Predigt Besuchsverbot für Angehörige in der Coronapandemie

Würzburg (POW) Zwei rote Klappstühle stehen vor dem Altar. Sie sind verbunden durch ein Seil, an dem ein rotes Herz hängt. Auf dem einen Stuhl sitzt ein Mann – der andere ist leer. „Es war lange Zeit unsere gemeinsame Zeit. Am Nachmittag gemütlich eine Tasse Kaffee miteinander trinken“, erzählt eine Stimme. „Jetzt ist alles anders. Du bist nicht mehr da. Dein Platz ist und bleibt leer.“ Mit einem Impuls, vorgetragen von der Trauerpastoral des Bistums Würzburg, begann am Donnerstagnachmittag, 7. Juli, der Gottesdienst für alle, die um einen geliebten Menschen trauern. Rund 200 Frauen und Männer waren in der Kiliani-Wallfahrtswoche in den Würzburger Kiliansdom gekommen. Der Internetstream wurde mehr als 700 Mal aufgerufen. Erstmals gab es in der Kiliani-Woche diese besondere Feier für Menschen, die um eine oder einen Verstorbenen trauern. Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran feierte die Messe in Vertretung des erkrankten Bischofs Dr. Franz Jung und verlas dessen Predigt.

„Jeder Mensch trauert anders, weil auch jeder Tod anders ist. Immer geht es um das Herz und sein Empfinden in der Trauer“, hieß es in der Predigt. Die Trauer kenne verschiedene Phasen. Ganz gleich, ob der Tod des geliebten Menschen absehbar war oder plötzlich und unvorhergesehen eintrat: Das Gefühl der Endgültigkeit und der Unwiederbringlichkeit könne man erst beim Eintritt des Todes ermessen und fühlen. Oftmals seien nach dem Tod so viele Dinge zu erledigen, dass man zunächst schlicht keine Zeit für das eigene Herz habe. „Erst nach der Beisetzung, die die endgültige Trennung markiert, kommt die Zeit, den Verlust im Herzen zu fühlen.“ Da sei zum einen das Bedürfnis, allein sein zu wollen, um den Verlust zu ermessen. Der leere Platz, Kleidungsstücke oder Briefe riefen die Erinnerung an den Verstorbenen wach. Dann wieder habe man das Bedürfnis, sich auszusprechen und die eigene Trauer in Worte zu fassen, sich darüber auszutauschen, was einem am Verstorbenen wertvoll war. „Das Gefühl der Dankbarkeit für das Gute, was man miteinander teilen konnte, und das das Herz erfüllt.“

Aber es gebe auch das Unerledigte – Missverständnisse, die nicht ausgeräumt wurden, oder die eigenen unerfüllten Wünsche und Sehnsüchte, Verletzungen und Zorn, mit denen man jetzt definitiv allein bleibe. „In Coronazeiten zudem oft die Unmöglichkeit, persönlich Abschied zu nehmen, weil einem der Zutritt verwehrt war und der Lebenspartner oder Angehörige allein verstorben ist und die Trauer darüber, aber auch die Selbstvorwürfe und die Ohnmacht, die einem dadurch zugemutet werden“, schreibt Bischof Jung. Dazu komme der Zorn auf Gott, der einem den Partner genommen habe und diesen Schmerz zumute. Angesichts dieser „Achterbahn der Gefühle“ sei es gut zu wissen, dass der Glaube nicht einfach alle Probleme löse und die Trauer auch nicht einfach wegnehme. Der auferstandene Christus werde vielmehr an seinen bleibenden Verwundungen erkannt, die aber ihre todbringende Kraft verloren hätten, weil sie angenommen wurden. „Weil sie zum Leben gehören, muss man sie nicht mehr verdrängen oder schönreden. Weil sie zum Leben gehören, können wir sie mit diesem Christus annehmen.“

Indem Christus mit den Emmausjüngern das Brot breche, werde das alte Leben aufgebrochen und man könne sich in die Hände des Herrn geben, erklärte der Bischof in seiner Predigt. „In diesem neuen Leben darf ich den oder die Verstorbene freigeben und loslassen, ohne mich an sie zu klammern. Ich darf sie mit mir tragen und für sie beten und sie um ihre Fürbitte anrufen. Aus dem Wissen, dass ein anderer sie hält und bei sich birgt, kann ich anfangen, mein Leben neu zu sortieren.“ Die Predigt endete mit der Bitte um ein „hörendes, ein brennendes Herz, in dem das Feuer der göttlichen Liebe nicht erlischt, sondern durch die Erfahrung des Todes hineinleuchtet in das ewige Leben“.

Zum Ende der Feier trat erneut der Mann an die Klappstühle. Diesmal hatte er eine rote Rose in der Hand, die er auf dem leeren Stuhl ablegte. In einer Meditation hieß es dazu: „Mögest Du spüren, dass die Toten deines Lebens dich weiterhin liebevoll begleiten und dass nichts von dem, was ihr Leben ausgemacht hat, vergebens war oder verloren geht. Mögest du glaubend ahnen, dass alle Menschen, die deine Gegenwart verließen, in der lebenden Wirklichkeit Gottes aufgehoben sind.“ Der Text endete mit der Ermunterung, das Leben – begleitet von der Liebe Gottes – neu zu wagen.

Nach dem Gottesdienst konnten sich die Gläubigen vom Generalvikar sowie Seelsorgerinnen und Seelsorgern einzeln segnen lassen. Liedermacherin Stefanie Schwab begleitete die Feier mit einfühlsamen Liedern. Im Anschluss nahmen viele die Möglichkeit zum Austausch auf dem Vorplatz des Burkardushauses wahr.

sti (POW)

(47 Zeilen/2822/0825; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

„Was heißt es, heute Kirche zu sein?“

Domkapitular Albin Krämer feiert Kiliani-Gottesdienst – 70 Fußwallfahrer aus Main-Spessart nahmen an der Messe teil

Würzburg (POW) „Wir brauchen eine gute Grundlage für unser Leben.“ Das hat Domkapitular Albin Krämer beim Kiliani-Wallfahrtsgottesdienst für die Region Würzburg am Donnerstag, 7. Juli, betont. Das hörende Herz soll dafür als Grundlage dienen. Domkapitular Krämer vertrat den erkrankten Weihbischof Ulrich Boom. Bischof Dr. Franz Jung verfasste die Worte der Predigt. Um die 400 Menschen nahmen an der Messe teil, darunter eine Gruppe von Fußwallfahrern aus dem Gebiet Main-Spessart. Im Anschluss gab es die Möglichkeit der Begegnung mit Kaffee, Kuchen und kalten Getränken vor und im Burkardushaus.

Die Kiliani-Wallfahrtswoche steht unter dem Leitwort „Verleih mir ein hörendes Herz“. Es entstammt der Bibelstelle über den jungen König Salomo. Domkapitular Krämer und Dekan Simon Mayer lasen die Predigt von Bischof Jung vor. Salomon wünscht sich ein hörendes Herz und möchte sich frei von Erwartungen und Ansprüchen machen. Der Wunsch Salomos sei heute aktueller denn je. Denn auch die Kirche stehe am Beginn einer Zeitenwende. Deswegen benötige sie ein hörendes Herz.

„Was heißt es heute Kirche zu sein?“ Sieben Haltungen zeichneten das hörende Herz aus. Diese Haltungen entsprächen den sieben Gaben des Heiligen Geistes. Dazu gehöre, dass man sich stets ein eigenes Bild verschaffen solle, ohne sich den Erwartungen einfach zu beugen. Zudem baue das hörende Herz nicht auf eigene Intuition. Es sei wichtig, hinzuhören und sich beraten zu lassen. Außerdem rechne das hörende Herz mit eigenen Fehlleistungen und nehme konstruktive Kritik auf, auch wenn es wehtue. Kritik sei nichts Böswilliges, sondern eine hilfreiche Korrektur. Es sei wichtig, über den eigenen Kirchturm hinauszuschauen. Das hörende Herz nehme die Nachrichten aus der Umwelt bewusst wahr. „Als Kirche unter den Menschen verstehen wir uns als Sakrament des Heils, als wirksames und sichtbares Werkzeug Gottes, um diese Welt im Sinne des Reiches Gottes zu gestalten.“

„Menschen mit einem hörenden Herzen wagen beherzt neue Schritte“, las Krämer vor. Auch wenn der Weg ungewiss scheine, habe das hörende Herz Zuversicht, neue Wegweisungen zu erhalten. Die Bistumsmission betone ebenfalls den Mut zu Wagnis und Experimentierfreude. Das hörende Herz halte außerdem jung. „Wer sich ein hörendes Herz bewahrt, lernt, in Spannungen zu leben und diese auszuhalten.“ Tradition sei wichtig. Sie müsse jedoch auch fortgesetzt werden. Einkehr und Stille würden vor blindem Aktionismus bewahren. Der Gottesdienst sei ebenfalls von hoher Bedeutung, denn wenn die Kirche Gottesdienst feiere, stelle sie sich bewusst in die Gegenwart Gottes und sei im „Heute“. Dieses „Heute“ erinnere daran, „die Weisung Gottes zu hören als Impuls zur Umkehr“, hieß es in der Predigt.

„Wir stehen bei unseren Bemühungen um einen Neubeginn wahrlich nicht alleine“, hieß es in der Predigt von Bischof Jung weiter. Auch die drei Frankenapostel Kilian, Kolonat und Totnan hätten ihre Heimat verlassen, um einen Neuanfang zu wagen. Auch sie wollten nicht über die Köpfe der Menschen hinwegreden. „Mit einem hörenden Herzen wollen wir ihrem Beispiel folgen und uns unter ihren Segen stellen!“

Im Anschluss an die Messe nahmen viele Gläubige an der Begegnung im Burkardushaus teil. Bereits vor der Messe hatten sich 70 Gläubige aus dem Raum Main-Spessart am Viehmarkt getroffen und pilgerten über die Alte Mainbrücke zum Dom. „Wir konnten in diesem Jahr nicht zusammen mit dem Bus anreisen, sondern sind einzeln mit dem Zug nach Würzburg gekommen“, erklärte Emmi Belz aus Rieneck. „Oft“ hätten sie und ihre Bekannte Gertrud Hofmann schon an der Pilgerreise teilgenommen. Die Planung für das nächste Jahr habe bereits begonnen. Dann gibt es vielleicht statt einer Busfahrt eine Schiffsfahrt, erklärte Johannes Weismantel, Geschäftsführer des Pilgerbüros. Nach der Begegnung planten sie, noch etwas in der Stadt zu bummeln und dann nach Hause zu fahren, erklärte eine Pilgergruppe, die bereits zum achten Mal an der Veranstaltung des Pilgerbüros teilnahm.

kh (POW)

(43 Zeilen/2822/0823; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Sei Du ein Segen für andere“

Generalvikar Vorndran feiert Kiliani-Gottesdienst mit Marktkaufleuten und Schaustellern

Würzburg (POW) Mit rund 40 Marktkaufleuten und Schaustellern hat Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran am Donnerstag, 7. Juli, in der Würzburger Marienkapelle einen Kiliani-Wallfahrtsgottesdienst gefeiert. „Kiliani-Messe, Kiliani-Volksfest und Kiliani-Wallfahrt gehören einfach zusammen“, betonte er.

Alle drei Veranstaltungen seien in diesem Jahr erstmals wieder zusammen möglich. „Wir sind wieder da, aber Corona ist noch nicht vorbei.“ Es sei nicht möglich, die Coronawelle zu stoppen, aber es gelte zu lernen, darauf zu surfen. Wie bei Corona sei es auch im Leben: Gebe es neue Herausforderungen, sei es in der menschlichen Natur, diese zunächst auszublenden. Es gelte aber zu versuchen, das Problem so gut wie möglich zu lösen, betonte Vorndran.

Die Kiliani-Wallfahrtswoche stehe in diesem Jahr unter dem biblischen Leitwort: „Verleih mir ein hörendes Herz.“ Der junge König Salomo habe sich vor dem Problem der Nachfolge seines Vaters David gesehen. Der Generalvikar ermunterte, sich den eigenen Ängsten und Sorgen zu stellen. „Erst, wenn man mit sich selbst im Reinen ist, kann man auch für andere da sein.“

Kilian und seine Gefährten hätten den Menschen in Franken die Botschaft verkündet: „Du bist von Jesus Christus geliebt. Sei Du ein Segen für andere.“ Wer in diesem Bewusstsein agiere, könne auch in herausfordernden Zeiten wie der Coronapandemie ein Herz für die Nöte der Gesellschaft haben.

mh (POW)

(15 Zeilen/2822/0817; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Wegen Erkrankung: Bischof Jung sagt Kiliani-Termine ab

Würzburg (POW) Bischof Dr. Franz Jung muss krankheitsbedingt die weiteren Kiliani-Termine absagen. Seine Gottesdienste übernehmen Bischof em. Dr. Friedhelm Hofmann und Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran. Weihbischof Ulrich Boom fällt als Vertretung aus, da er an Corona erkrankt ist.

(3 Zeilen/2822/0818; E-Mail voraus)

Gottesdienst auf dem Campus Bad Neustadt

Wort-Gottes-Feier mit Bischof Dr. Franz Jung – Hintergrundgespräch mit Hauptamtlichen der ökumenischen Klinikseelsorge und Vertretern der Klinik – Treffen mit ehrenamtlichen Frauen und Männern der Klinikseelsorge

Bad Neustadt (POW) „Das ist uns aus dem ersten Coronajahr 2020 als gute Errungenschaft erhalten geblieben: In der Kiliani-Wallfahrtswoche kommt Kiliani auch zu den Menschen, die nicht selbst nach Würzburg kommen können.“ So hat Bischof Dr. Franz Jung am Mittwochabend, 6. Juli, die Gläubigen zur Wort-Gottes-Feier in der Kapelle der Neurologischen Klinik auf dem Rhön-Klinikum-Campus Bad Neustadt begrüßt. Neben Patientinnen und Patienten und deren Angehörigen feierten auch Dr. Volker Ziegler, Chefarzt der Klinik für neurologische Frührehabilitation, sowie die Haupt- und Ehrenamtlichen der ökumenischen Klinikseelsorge den Gottesdienst mit.

Zuvor traf sich der Bischof mit den hauptamtlichen Klinikseelsorgern und Vertretern der Klinik zu einem Hintergrundgespräch. Pfarrer Jürgen Schwarz stellte das umfangreiche Angebot vor, das die drei Frauen und vier Männer mit Unterstützung von insgesamt über 50 ehrenamtlich tätigen Frauen und Männern ermöglichen. Dazu gehören unter anderem jeden Dienstagabend ein „Wort in die Nacht“ oder auch Gesprächsrunden und Gottesdienste, die alle jeweils auch in die Krankenzimmer übertragen werden. Besonders wichtig sei die Rufbereitschaft der Klinikseelsorge, mit der gewährleistet werde, dass 365 Tage im Jahr rund um die Uhr seelsorgerischer Beistand erreichbar ist. „Das können wir nur leisten, weil wir ökumenisch ganz eng zusammenarbeiten“, betonte Schwarz. Etwa 400 Rufeinsätze zähle die Klinikseelsorge pro Jahr. „Wir werden im Haus als Teil des Systems angesehen und konnten daher auch in Zeiten des strengen Lockdowns zu den Patienten gehen“, erklärte der evangelische Pfarrer Harald Richter. Auch deswegen sei es nicht möglich, alle Hauptamtlichen durch Ehrenamtliche zu ersetzen. Rund 80.000 Menschen werden im Schnitt pro Jahr auf dem Campus behandelt, etwa 600 Personen sterben in diesem Zeitraum.

Vom 1. Juni 2022 als einem „magischen Datum“ sprach Annette Hartmann, Kaufmännische Leiterin des Campus. Seither seien viele der sehr strengen Coronaschutzvorschriften wieder gelockert, so dass auch wieder Gottesdienste sowie allgemeine Besuche bei den Patienten möglich seien. „Wir hatten in den vergangenen zweieinhalb Jahren viele Emotionen aufzufangen, bei den Patienten genauso wie bei den Mitarbeitern, die in dieser Zeit auch viel Belastendes ertragen mussten“, sagte Gemeindefereferent Thomas Hart. Die Seelsorgerinnen und Seelsorger hätten in dieser Zeit eine neue Wertschätzung erfahren. „Die Menschen sind dankbar dafür, dass jemand kommt, die Situation in Worte bringt und vielleicht auch noch ein Gebet spricht.“

Chefarzt Ziegler skizzierte dem Bischof, dass heute deutlich mehr Fälle ambulant versorgt würden als vor zehn Jahren. „Auf den Stationen der Kliniken sehen wir daher zunehmend schwere Fälle.“ Auch die Tatsache, dass es für die Patienten heute keinen präoperativen Tag im Krankenhaus mehr gebe, überfordere diese oft. Auch hier sei die Klinikseelsorge häufig gefordert. Wie Pfarrer Schwarz bedauerte, sei derzeit aber eine halbe Stelle unbesetzt. „Sie können sich gern bewerben“, sagte Gemeindefereferent Hart mit einem Augenzwinkern in Richtung Bischof.

Marion Ziegler, evangelische Pfarrerin, berichtete, dass sich viele gute Gespräche in den Kliniken spontan ergeben, zum Beispiel, wenn jemand im Aufzug das Namensschild eines der Seelsorger entdeckte. Ansonsten sei das Seelsorgeteam darauf angewiesen, dass die Patienten bei der Aufnahme ankreuzten, dass sie Kontakt zur Seelsorge wünschen. „Obwohl ich auch die Erfahrung gemacht habe, dass sich die tiefsten Gespräche ergeben, wenn ich zunächst höre: Ich habe doch unterschrieben, dass ich keine Seelsorge möchte“, schilderte Erika Thalheimer vom ehrenamtlichen Besuchsdienst ihre Erfahrungen. Überhaupt, das betonte das ökumenische Seelsorgeteam, seien die ökumenische Aufstellung sowie die Tatsache ein großer Schatz, dass Frauen und Männer und Haupt- wie Ehrenamtliche zusammenarbeiteten. Dadurch entstünden vielfältige Möglichkeiten der Begegnung.

Ihre persönlichen Erfahrungen von Besuchen am Krankenbett schilderten bei einer Begegnung vor der Wort-Gottes-Feier die ehrenamtlich tätigen Frauen und Männer dem Bischof. Deren Gedanken griff Bischof Jung bei seiner Predigt auf. Gerade im oft von Zeitdruck und Schnelligkeit geprägten Umfeld der Klinik sei es gut, dass es Menschen gebe, die den Patienten Zeit schenken und sie dabei unterstützen, die Gedanken zu sortieren und in Worte zu formen. „Oft öffnet man sich einem Fremden leichter als den Angehörigen.“ Insofern verwirkliche die Klinikseelsorge das Motto der diesjährigen Kiliani-Wallfahrtswoche, die unter dem biblischen Wort „Verleih mir ein hörendes Herz“ steht.

Diese „Kommunikation auf Augenhöhe“, die durch die Seelsorge ermöglicht werde, könne dazu helfen, die Ressourcen des Patienten zu stärken und so den Heilungsprozess zu unterstützen. Jesus sei in diesem Punkt das beste Vorbild und Beispiel. „Jesus berührt die Kranken im Herzen und lässt sich von ihnen berühren, um sie im Inneren zu heilen und aufzurichten.“ Deswegen frage Jesus den Blinden, was er für ihn tun soll, statt die erhoffte Therapie einfach über seinen Kopf hinweg durchzuführen. Allen Seelsorgerinnen und Seelsorgern dankte Bischof Jung für ihren mitunter auch persönlich emotional fordernden Dienst. „Hoffentlich haben Sie jemanden, der Ihnen zuhört, bei dem Sie nach Dienstende Ihre Erfolge und Misserfolge, Ihre Not, aber auch ihre Freude loswerden können. Gott segne Ihr Tun zum Wohl der Menschen!“

mh (POW)

(59 Zeilen/2822/0815; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Weihbischof Boom hat Corona

Würzburg (POW) Weihbischof Ulrich Boom ist am Mittwoch, 6. Juli, positiv auf das Coronavirus getestet worden. Er kann daher in den kommenden Tagen die Kiliani-Termine und Firmungen nicht wahrnehmen. Für Vertretung wird gesorgt. Weihbischof Boom ist dreifach gegen Corona geimpft.

(3 Zeilen/2822/0807; E-Mail voraus)

Wie Kilian mit Zuversicht in die Zukunft gehen

Weihbischof Ulrich Boom feiert Kiliani-Gottesdienst für die Region Schweinfurt – Begegnung vor dem Burkardushaus im Anschluss

Würzburg (POW) Mit rund 400 Personen aus der Region Schweinfurt hat Weihbischof Ulrich Boom am Mittwochvormittag, 6. Juli, im Würzburger Kiliansdom einen Kiliani-Wallfahrtsgottesdienst gefeiert. „Sein Herz muss voll gewesen sein von Gottvertrauen, das Hoffnung und Zukunft schenkt“, charakterisierte der Weihbischof den heiligen Kilian. „Dieser Kilian hatte wohl das, um was der junge unerfahrene König Salomon den Herrn in der heutigen Lesung bittet: ‚Verleih mir ein hörendes Herz‘.“ Im Anschluss an den Gottesdienst ließen sich zahlreiche Personen einzeln am Schrein der Häupter der Frankenapostel den Segen erteilen. Eine Begegnung auf dem Platz vor dem Burkardushaus schloss sich an.

In seiner Predigt erklärte der Weihbischof: „Wir brauchen ein Herz in Kirche und Welt, im öffentlichen und privaten Leben, das für die Menschen schlägt.“ In besonderer Weise gelte das für alle, die Verantwortung haben: für die Bischöfe ebenso wie für alle Leitungen von Gemeinden, für Regierende und Mandatsträger in der Gesellschaft, für Eltern und Lehrende. „Ein hörendes Herz vernimmt die Zwischentöne, aber auch das, was nicht laut vorgetragen wird. Ein solches Herz weiß gewiss nicht alles, erst recht nicht alles besser. Ein solches Herz versucht aber, alles zu verstehen.“

Wo hingegen alles auch noch besser gewusst werde, da sei das Ende eines gemeinsamen Weges bald erreicht. „Es gilt zu verstehen, den Standpunkt und die Sichtweise des anderen einzunehmen. Verstehen heißt ja nicht alles gutheißen.“ Wie der Weihbischof weiter sagte, bewegten sich Menschen mit einem hörenden Herz aufeinander zu und könnten miteinander in jeden neuen Morgen gehen – „selbst da, wo wir versagt haben und schuldig geworden sind“.

Als eine gelungene Premiere bezeichnete Christina Ambros aus Rattelsdorf (Erzbistum Bamberg) ihre erste Teilnahme an der Kiliani-Wallfahrt. Sie ist zusammen mit einer insgesamt 40 Personen starken Gruppe aus Reckendorf angereist, das im Landkreis Bamberg liegt, aber zum Bistum Würzburg gehört. „Der Gottesdienst hat mir gut gefallen.“ Werner Wehnert aus Reckendorf freute sich zudem darauf, später auch noch zum Käppele zu gehen. Für die Gruppe aus seinem früheren Wirkungsgebiet gab zudem Dompfarrer Stefan Gessner eine exklusive Domführung.

„Wir sind ja eigentlich morgen eingeladen, aber da müssen wir jeweils Enkel betreuen“, sagten Christa Schömig und Monika Frankenberger aus Estenfeld (Landkreis Würzburg). Sie seien regelmäßig an Kiliani dabei. „Es ist jedes Mal schön, mit dem Bischof einen festlichen Gottesdienst zu feiern. Das bedeutet uns viel“, betonte Schömig. „Nach den vergangenen zwei Jahren ist es auch besonders schön, dass es wieder eine Begegnung nach dem Gottesdienst gibt“, sagte Frankenberger. Sie werde den Nachmittag für einen Stadtbummel und einen Besuch im Krankenhaus bei ihrem Mann nutzen.

Zum festen Programm Anfang Juli gehört die Teilnahme an der Kiliani-Wallfahrt für Doris und Bernd Reuß aus Oberwerrn (Landkreis Schweinfurt). „Wir haben am 7. Juli Hochzeitstag. Das war heute ein sehr schöner Gottesdienst, ich hatte ein wenig Gänsehaut“, erklärte Doris Reuß. Gemeinsam mit ihrem Mann wolle sie heute einen entspannten Tag in Würzburg verbringen. „Dank Neun-Euro-Ticket können wir am Nachmittag dann auch zwei Schoppen trinken, bevor wir wieder nach Hause fahren“, sagte Bernd Reuß.

mh (POW)

(36 Zeilen/2822/0806; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Die Zukunft liegt im Team“

Bischof Dr. Franz Jung feiert Kiliani-Vesper mit Priestern, Diakonen, Pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Ordensleuten und Missionaren – Bischof Jung: „Anfragen an die Kirche sind auch eine Anfrage an uns, besser zu werden“

Würzburg (POW) Die Kirche werde momentan als eine Institution wahrgenommen, die ihr hörendes Herz verloren habe. „Anfragen an die Kirche sind auch eine Anfrage an uns, besser zu werden, die Krisen, Fehler und Enttäuschungen wahrzunehmen. Überzeugen können wir nur durch den Nachweis, selbst ein hörendes Herz bewahrt zu haben.“ Das hat Bischof Dr. Franz Jung am Dienstagnachmittag, 5. Juli, im Würzburger Kiliansdom gesagt. Mit rund 400 Priestern, Diakonen, Pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Ordensleuten und Missionaren feierte er eine Pontifikalvesper in der Kiliani-Wallfahrtswoche. Diese steht unter dem Leitwort „Verleih mir ein hörendes Herz“. Mit dem Bischof standen Bischof em. Dr. Friedhelm Hofmann und Bischof Bernardo Johannes Bahlmann aus dem brasilianischen Partnerbistum Óbidos der Feier vor. Im Anschluss an den Gottesdienst bestand auf dem Vorplatz des Burkadushauses bei sommerlichen Temperaturen die Möglichkeit zur Begegnung.

„Geistlich leben heißt, einen lebenslangen Übungsweg zu gehen und immer wieder auf das Herz hören zu lernen“, legte der Bischof in seiner Predigt dar. Er wisse, auch aus eigener Erfahrung, von den immer drängenden Aufgaben, von der Fülle der Belastung, die immer mehr werde, von der Schnelligkeit, die abverlangt werde, auch durch die modernen Kommunikationsmittel. „Aber wo der Kontakt zum eigenen Herzen verlorengeht, da wird der pastorale Mitarbeiter oder die pastorale Mitarbeiterin nur noch zum Funktionär, der funktioniert, der nur noch unterschiedslos abarbeitet, mit der Folge, dass einem am Ende alles zu viel wird, alles nur noch auf die Nerven geht und am Ende das Heil in der Flucht gesucht wird.“ Nach den Worten von Papst Franziskus sei das Problem nicht immer ein Übermaß an Aktivität, sondern vor allem die schlecht gelebten Aktivitäten, zitierte der Bischof. Den Kontakt zum eigenen Herzen zu verlieren sei ein Risiko für die eigene Berufung, die man einmal aus ganzem Herzen ergriffen habe in dem Glauben, das ein Leben lang durchhalten und leben zu können und zu wollen. „Die Zukunft liegt im Team“, betonte Bischof Jung weiter. Ein Team zu sein bedeute, einander zuzuhören und die einzelnen Charismen in ein fruchtbares Miteinander zu bringen. „Das Team strahlt auf den ganzen Raum aus. So wie wir miteinander umgehen, so gehen auch die Menschen miteinander um.“

Was für das Team gelte, gelte auch für die Kirche als Ganzes, fuhr der Bischof fort. „Die momentane Kirchenkrise lässt sich beschreiben als Wahrnehmung von Kirche als einer Institution, die ihr hörendes Herz verloren hat.“ Er nannte die „erschreckende Empathielosigkeit“ gegenüber Menschen, die im Raum der Kirche Opfer sexueller Gewalt wurden, die mangelnde Bereitschaft kirchlicher Verantwortungsträger, Probleme und Konflikte wahrzunehmen, den eigenen Anteil zu reflektieren und entsprechende Konsequenzen zu ziehen, sowie die Enttäuschung über die scheinbare Unfähigkeit der Zentrale, entschieden und konsequent durchzugreifen. „Das tut weh, und jeder, der heute im pastoralen Dienst steht, sieht sich oftmals mit in die Haftung genommen für Dinge, für die er gar nichts kann, muss Rede und Antwort stehen zu Problemen, zu denen er nicht auskunftsfähig ist, und muss persönlich sich immer wieder erklären. Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie sehr das wehtut, wie es nervt, und wie hilflos man dem gegenübersteht, weil man es nicht ändern kann und viele Erklärungen schuldig bleiben muss.“

Der Bischof dankte allen Anwesenden für ihre Mühen um die Neuorganisation und den Umbruch in der Seelsorge, für ihren Dienst in den Pastoralen Räumen und in der Seelsorge in Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen, bei der Polizei, im Gefängnis oder im Schuldienst, sowie den Ordenschristen und -christinnen. „Ich erlebe es bei den Besuchen in den Räumen. Es gibt viele offene Fragen, aber auch die Bereitschaft, sich den Problemen zu stellen und sie gemeinsam anzugehen. Danke für Ihren Dienst, Ihre Loyalität und Ihren ungebrochenen Einsatz.“

Bereits am Vormittag hatten sich die Missionarinnen und Missionare zum Austausch im Kilianshaus getroffen. „Es geht weiter. Genauso gut, aber anders. Das ist eine Freude!“, beschrieb Dr. Christiane Spannheimer von den Missionsbenediktinerinnen Tutzing den Prozess des Übergangs vieler Klostersniederlassungen, Schulen und Krankenhäuser in den klassischen Missionsländern des Globalen

Südens. Auch wenn die europäischen Missionare immer weniger würden sei es klar, dass die Verbundenheit anhalte und sehr wichtig bleiben werde. Bischof Jung informierte sich über die Entwicklungen und die Situation in den verschiedenen Ländern, in denen die Frauen und Männer tätig sind oder waren.

sti (POW)

(49 Zeilen/2822/0805; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Familiensonntag zum Abschluss der Kiliani-Wallfahrtswoche

Würzburg (POW) Mit dem Familiensonntag endet am Sonntag, 10. Juli, die Kiliani-Wallfahrtswoche 2022. Bischof Dr. Franz Jung feiert um 10 Uhr eine Pontifikalmesse für Familien im Würzburger Kiliansdom. Musikalisch gestaltet wird der Gottesdienst von der Band „Effata“ aus der Pfarrei Sankt Oswald in Baunach (Pastoraler Raum Haßberge Ost). Nach der Feier besteht auf dem Kiliansplatz die Möglichkeit zur Begegnung mit Bischof Jung. An die Familien werden Lunchpakete ausgeteilt. Die Kiliani-Wallfahrtswoche steht in diesem Jahr unter dem Leitwort „Verleih mir ein hörendes Herz“. Ein hörendes Herz diene einem gelingenden Miteinander, auch in der Familie, sagt Bischof Jung. „In der Familie einander mitteilen, was allen am Herzen liegt, hören auf das, was Familien aktuell bewegt, und so miteinander Gesellschaft und Kirche verändern. Denn christlicher Glaube ist persönlich, aber nie privat. Mit vielen Familien zusammen Gottesdienst feiern und sich bestärken lassen, ermutigt uns, das Leben in Kirche und Gesellschaft zu gestalten.“ Der Gottesdienst wird live auf TV Mainfranken und auf der Bistumshomepage (livestreams.bistum-wuerzburg.de) übertragen.

(12 Zeilen/2822/0804; E-Mail voraus)

Berichte

„Wachsen und neue Wege gehen“

Bischof Dr. Franz Jung beauftragt vier Frauen und zwei Männer als Gemeinde- und Pastoralreferent(inn)en – Feierlicher Gottesdienst im Würzburger Kiliansdom

Würzburg (POW) Bischof Dr. Franz Jung hat bei einem feierlichen Gottesdienst am Freitag, 15. Juli, im Würzburger Kiliansdom vier Frauen und zwei Männer zum Dienst als Gemeindeferent(inn)en und Pastoralreferent(inn)en beauftragt. Christian Bargel (33), Petra Kirchhoff (56) und Franziskanerin Schwester Maria Schmitt (28) begrüßte der Bischof als Gemeindeferentinnen und -referent. Martin Drizga (30), Marie-Bernadette Reichert (28) und Monika Urbasik (30) ernannte er zum Pastoralreferent beziehungsweise Pastoralreferentinnen. „Ich erachte es als eine glückliche Fügung, dass wir heute mit sechs jungen Menschen Beauftragung feiern“, sagt Bischof Jung. Er wünschte ihnen, dass sich in ihrem Leben immer wieder alles so fügen möge, dass sie sagen könnten: „Ja, es war eine glückliche Fügung, für diesen Herrn in dieser Kirche zu dienen.“ Der Gottesdienst stand unter dem Motto: „In der Liebe verwurzelt und auf Christus gegründet.“

Bei der Feier konzelebrierten Domvikar Regens Peter Göttke, Leiter der Abteilung Personalgewinnung und Ausbildung, Pfarrer Sven Johannsen, Pfarrer Andreas Hartung, Pfarrer Hermann Becker und Pfarrer Dariusz Kruszynski. Den Gottesdienst feierten Angehörige der Beauftragten sowie Mitglieder des Domkapitels und Priester aus den aktuellen und künftigen Einsatzpfarreien der neuen Gemeinde- und Pastoralreferent(inn)en mit. Die Ministrantinnen und Ministranten kamen aus den Pastoralen Räumen Marktheidenfeld, Lohr am Main, Kahlgrund und Würzburg Nord-Ost.

In seiner Predigt betrachtete Bischof Jung die vier Dimensionen des geistlichen Lebens, die der heilige Bonaventura nach seinem Lieblingsvers aus dem Epheserbrief geprägt hat. Analog zur „Länge und Breite, Höhe und Tiefe“ der Liebe Christi spreche Bonaventura vom Blick nach innen und außen, nach unten und oben: „Der Blick nach innen in das eigene Seelenleben; der Blick nach außen auf das, was mich geprägt hat; der Blick nach unten auf das, was mir bislang nicht gelungen ist im Leben; der Blick nach oben, die Sehnsucht, die mich erfüllt und immer wieder neu in meinem Dienst bestärkt.“

Zum Blick nach innen gehört nach den Worten von Bischof Jung die Frage: Wo stehe ich und was bewegt mich jetzt in dieser Stunde? Für die einen sei es das Ende der Pastoralbildung und die Freude auf die erste richtige Stelle. Für die anderen sei es die Freude, in einem anderen Bistum einen Neuanfang zu setzen. „Ich habe in allen Gesprächen die Freude des Neubeginns und der Dankbarkeit für die eigene Berufung gehört. Das hat mich sehr gefreut, und das gilt es zu pflegen“, sagte der Bischof. Der Blick nach außen frage danach, woher man komme und wer oder was einen geprägt habe. Die einen seien über Theologie im Fernkurs zu diesem Beruf gekommen, andere hätten ihre Berufung etwa auf einer Familienwallfahrt nach Assisi entdeckt oder durch den Beruf des Vaters, der als Ständiger Diakon arbeite. Ein anderer Weg habe über die Arbeit in der ostdeutschen Diaspora geführt und die Erfahrung, dass auch wenige viel bewegen können. „Für mich war in allen Gesprächen wichtig: Der Ruf für den eigenen Weg ging über die Begegnung mit anderen, die diesen Beruf aus ganzem Herzen und mit einer begeisternden Freude ausüben“, sagte Bischof Jung. „Das ist die beste Berufungspastoral und wir müssen überlegen, wo wir unsere Leute einsetzen, damit diese Begegnungen möglich werden.“

Der Blick nach unten zeige, wo einem selbst im Leben etwas nicht geglückt oder verwehrt worden sei. Dazu gehörten auch die derzeitigen Krisen der Kirche oder das Ringen im Team mit Konflikten. „Möchte ich in dieser Kirche meinen Dienst tun? Wo finde ich den Ort, an dem ich meine Charismen leben und das Team bereichern kann?“ Corona habe gezeigt, dass es auch in einer schwierigen Zeit viel Fantasie gebe, sagte der Bischof. „Man kann an einer Krise auch wachsen und neue Wege gehen.“ Der Blick nach oben schließlich zeige, was einen erfülle. Das könne die Freude daran sein, anderen zu vermitteln, dass der Glaube das Leben insgesamt reicher macht. Das könne die gute Erfahrung bei der Krankenkommunion sein, oder die Sehnsucht und Freude einer franziskanischen Gemeinschaft. Es sei „die Sehnsucht, die Quelle wachzuhalten und ihr immer wieder nachzuspüren auf dem eigenen Berufungsweg und darin zu wachsen“.

Im Rahmen der Beauftragung überreichte der Bischof den Frauen und Männern neben einer Urkunde jeweils eine Heilige Schrift als Symbol für ihre Aufgaben im Dienst der Diözese. Zuvor stellten die Ausbildungsleiter Johannes Reuter und Roswitha Schuhmann dem Bischof die zu Beauftragenden vor. Diese bekannten vor der Gemeinde ihren Glauben. Reuter bat in Vertretung von Ordinariatsrat Robert Hambitzer, Leiter der Hauptabteilung Personal, darum, die Frauen und Männer dauerhaft in den Dienst des Bistums Würzburg zu übernehmen.

Im Namen aller Beauftragten dankte Drzizga Bischof Jung für „das Vertrauen und Zutrauen, das Sie uns in Form der Beauftragung entgegenbringen“. Der Dank der Frauen und Männer galt zudem allen, die sie während der Ausbildung begleitet haben, ihren Familien und Freunden sowie allen, die zum Gelingen des Gottesdienstes beigetragen haben. „Der letzte und zugleich größte Dank gilt dem, der uns alle zu seinen Töchtern und Söhnen berufen hat und von dessen besonderem Ruf wir uns angesprochen fühlen: Gott.“

Für die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes sorgten Diözesanmusikdirektor Gregor Frede und Kantorin Carina Pfeuffer. Die Kollekte geht an die Würzburger Kindertafel, die für bedürftige Kinder täglich ein gesundes Pausenbrot liefert.

Mit den neu Beauftragten gibt es derzeit 133 Pastoralreferentinnen und -referenten sowie 122 Gemeindereferentinnen und -referenten im Bistum Würzburg.

Die neuen Gemeinde- und Pastoralreferent(inn)en:

Christian Bargel (33) ist Jugendseelsorger in der Kirchlichen Jugendarbeit (kja) Mainfranken. Bargel wurde in Rudolstadt (Thüringen) geboren. Nach dem Abitur in Bad Blankenburg im Jahr 2008 begann er eine Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger in Erfurt und absolvierte von 2009 bis 2010 Zivildienst im Kolpingbildungswerk Erfurt. Danach studierte Bargel bis 2014 an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt Religionspädagogik und schloss mit dem Diplom ab. Im Anschluss absolvierte er die Ausbildung zum Gemeindereferenten im Bistum Erfurt und arbeitete unter anderem in den Pfarreien Meiningen und Suhl. Ab 2018 absolvierte Bargel die berufsbegleitende Ausbildung zum Rettungssanitäter in Meiningen. 2020 wechselte er in das Bistum Würzburg und wurde jeweils mit halber Stelle Gemeindereferent in der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Mauritius – Sankt Michael – Sankt Georg, Estenfeld“ im Pastoralen Raum Würzburg Nord-Ost sowie Jugendseelsorger in der Region Würzburg. Seit 1. März 2022 ist Bargel in Vollzeit in der Jugendseelsorge der Kirchlichen Jugendarbeit Mainfranken tätig.

Martin Drzizga (30), Pastoralreferent im Pastoralen Raum Marktheidenfeld, wird zum 1. September 2022 Pastoralreferent im Pastoralen Raum Kitzingen. Drzizga wurde 1991 in Schweinfurt geboren. Nach dem Abitur an der Friedrich-Fischer-Fachoberschule in Schweinfurt studierte er Theologie in Würzburg und schloss im September 2017 mit dem Magister Theologiae ab. Im Anschluss war er als Religionslehrer im Kirchendienst an der Friedensreich-Hundertwasser-Schule in Würzburg sowie an den Mittelschulen in Gochsheim, Gerbrunn, Höchberg und Unterpleichfeld tätig. 2018 wechselte Drzizga als Pastoralassistent in die Pfarreiengemeinschaft „Sankt Laurentius am Spessart, Marktheidenfeld“, 2021 kam die Pfarreiengemeinschaft „Heilig Geist im Spessartgrund, Esselbach“ hinzu (beide Pastoraler Raum Marktheidenfeld). Seit Januar 2022 ist Drzizga für den Pastoralen Raum Marktheidenfeld angewiesen, seit 15. Juli 2022 ist er dort Pastoralreferent.

Petra Kirchoff (56) ist Gemeindereferentin in den Pfarreiengemeinschaften „Mittlerer Kahlgrund, Mömbris“ und „Christus Immanuel, Krombach“ im Pastoralen Raum Kahlgrund. Kirchoff stammt aus Bad Saulgau. Nach der Mittleren Reife und der Ausbildung zur Pharmazeutisch-Technischen Assistentin arbeitete sie zunächst im erlernten Beruf. Nach einer Familienzeit qualifizierte sie sich ab 1992 über „Theologie im Fernkurs“ und Kurse beim Erzbistum Freiburg zur Gemeindereferentin. 1998 leistete sie ihr berufspraktisches Jahr in den Pfarreien Burkheim und Achkarren. Ab 1999 war sie in der Seelsorgeeinheit Mauer/Meckesheim und Zuzenhausen eingesetzt. 2002 wurde Kirchoff Gemeindereferentin in der Seelsorgeeinheit Sigmaringen, 2010 wechselte sie in die Seelsorgeeinheit „Am Randen – Tengen“. Ab 2016 war Kirchoff in der Seelsorgeeinheit Aachtal eingesetzt, seit 2019 wirkte sie in der Seelsorgeeinheit Gottmadingen. Im September 2021 wechselte sie aus familiären Gründen als Gemeindereferentin in die Pfarreiengemeinschaften „Mittlerer Kahlgrund, Mömbris“ und „Christus Immanuel, Krombach“ im Pastoralen Raum Kahlgrund.

Marie-Bernadette Reichert (28), Pastoralreferentin für die Untergliederung Lohr am Main sowie Mitarbeiterin im Pastoralen Raum Lohr am Main, wird zum 1. September 2022 Pastoralreferentin im Pastoralen Raum Miltenberg. Ein Schwerpunkt der Tätigkeit wird voraussichtlich in der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Nikolaus Süd-Spessart, Dorfprozelten“ sein. Reichert wurde 1993 in Miltenberg geboren und wuchs in Schneeberg auf. Nach dem Abitur am Karl-Ernst-Gymnasium in Amorbach studierte sie Theologie in Würzburg und Salzburg und schloss 2018 mit dem Magister Theologiae ab. Zugleich absolvierte sie eine studienbegleitende Ausbildung im Zentrum für Theologiestudierende und zukünftige Pastoralreferenten und -innen (ZThPR). 2018 wurde sie Pastoralassistentin in den Pfarreiengemeinschaften „12 Apostel am Tor zum Spessart, Lohr am Main“ und „Sankt Martin – Neuendorf – Ruppertshütten“. Seit März 2022 ist Reichert als Pastoralassistentin für die Untergliederung Lohr am Main sowie zur Mitarbeit im Pastoralen Raum Lohr am Main angewiesen, seit 15. Juli 2022 ist sie dort Pastoralreferentin.

Schwester Maria Schmitt (28), Gemeindefereferentin in der Pfarreiengemeinschaft „Gemeinsam unterwegs – Sankt Afra, Maidbronn und Sankt Peter und Paul, Rimpar“ im Pastoralen Raum Würzburg Nord-Ost sowie Mitarbeiterin im Pastoralen Raum Würzburg Nord-Ost, wird zum 1. September 2022 als Gemeindefereferentin mit einer halben Stelle in der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Albert und Sankt Jakobus, Würzburg“, arbeiten. Mit der anderen halben Stelle wird sie im gesamten Pastoralen Raum Würzburg Nord-Ost tätig sein. Schmitt wurde 1994 in Schweinfurt geboren und wuchs in Neuses bei Bundorf auf. Nach dem Fachabitur an der Fachoberschule Bad Neustadt studierte sie von 2014 bis 2018 Religionspädagogik und Kirchliche Bildungsarbeit an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und schloss mit dem Bachelor of Arts ab. Im Mai 2018 trat Schmitt in die Gemeinschaft der Franziskanerinnen in Würzburg ein. Nach einem Praktikum in der Klinikseelsorge im Universitätsklinikum Würzburg wirkte Schmitt ab September 2018 als Gemeindeassistentin im Berufspraktischen Jahr in der Pfarreiengemeinschaft „Dürrbachtal, Würzburg“ und ab September 2019 als Gemeindeassistentin im Berufspraktischen Jahr in den Grundschulen Ochsenfurt und Gaukönigshofen. 2020 wechselte Schmitt als Gemeindeassistentin in die Pfarreiengemeinschaft „Gemeinsam unterwegs – Sankt Afra, Maidbronn und Sankt Peter und Paul, Rimpar“ im Pastoralen Raum Würzburg Nord-Ost sowie in die Mittelschule Waldbüttelbrunn und ist seit Januar 2022 auch für die Mitarbeit in diesem Pastoralen Raum beauftragt. Seit 15. Juli 2022 wirkt sie als Gemeindefereferentin.

Monika Urbasik (30) ist als Referentin in der Abteilung Personalgewinnung und Ausbildung tätig. Urbasik wurde in Fürth geboren. Nach dem Abitur studierte sie von 2011 bis 2017 Katholische Theologie in Würzburg und schloss mit dem Magister Theologiae ab. Während des Studiums arbeitete sie als Studentische Hilfskraft, unter anderem im Fachbereich Kirchengeschichte der Universitätsbibliothek Würzburg. Von 2015 bis 2016 war Urbasik zudem hauptberufliche Diözesanvorsitzende des Bunds der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) im Bistum Würzburg. Von 2016 bis 2019 absolvierte sie die Ausbildung zur Pastoralassistentin im Erzbistum Bamberg. Seither arbeitete Urbasik als Pastoralreferentin und stellvertretende Seelsorgebereichsleitung im Katholischen Seelsorgebereich Höchststadt mit Schwerpunkt in der Pfarrei Sankt Georg in Höchststadt/Aisch. Zum 1. Juli 2022 wechselte Urbasik in das Bistum Würzburg und ist als Referentin in der Abteilung Personalgewinnung und Ausbildung tätig. Seit 15. Juli 2022 ist sie Gemeindefereferentin.

sti (POW)

(136 Zeilen/2922/0861; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Vor 25 Jahren zum Priester geweiht

Bischof Dr. Franz Jung gratuliert Bischof Bernardo Johannes Bahlmann aus brasilianischem Partnerbistum Óbidos

Würzburg/Óbidos (POW) Zum silbernen Priesterjubiläum hat Bischof Dr. Franz Jung Bischof Bernardo Johannes Bahlmann, Bischof des brasilianischen Partnerbistums Óbidos, am Dienstag, 12. Juli, gratuliert. „Auf ein bewegtes Vierteljahrhundert kannst Du mittlerweile zurückschauen in Deinem Dienst als Franziskaner, Priester, als Ordensoberer und als Bischof“, heißt es in dem Gratulationsschreiben.

Trotz der großen Entfernungen in dem brasilianischen Bistum, das so groß ist wie halb Deutschland, die Nähe zu den Menschen zu halten, sei eine der größten Herausforderungen, der sich Bahlmann gegenübersehe. „Diese Nähe zu wahren ist nicht nur räumlich herausfordernd, sondern auch im Blick auf die alltäglichen Lebensbezüge und die des Glaubenslebens der Menschen am Amazonas“, schreibt Bischof Jung. Es brauche Mut und Vertrauen angesichts fortschreitender Umweltzerstörung, die die Lebensgrundlagen vieler Menschen im Bistum Óbidos betreffe, wie auch angesichts der sozialen Ungerechtigkeit, die die Schere zwischen Armen und Superreichen immer weiter auseinanderklaffen lasse. „Die Wunden der Natur und die Wunden der Menschen zu heilen, dafür bist Du angetreten und dafür brennt Dein Herz.“

Die aufrüttelnde Erkenntnis, dass alle in einem Boot sitzen, habe Corona wieder einmal in Erinnerung gerufen. „Du hast der Pandemie tapfer getrotzt, indem Du wortwörtlich dafür Sorge getragen hast, dass Menschen erfahren können, dass sie im selben Boot sitzen, nämlich im Krankenhausschiff.“ Die kleine Flottille von diözesanen Krankenhausschiffen auf dem Amazonas sei zum Markenzeichen von Bahlmanns Diözese geworden und zum Aushängeschild einer Kirche, „die nichts unversucht lässt, um die Menschen in ihrer Not aufzusuchen und ihnen zur Seite zu stehen“.

Wenn Papst Franziskus immer davon spreche, die Kirche müsse ein Lazarett sein, um die Wunden der Menschen zu heilen, so seien die Krankenhausschiffe schwimmende Lazarette, die die Mission der Kirche als neue Arche und Schifflein Petri sinnenfällig vor Augen stellten. „Auf diese Weise kann tatsächlich allen das Leben in Fülle angeboten werden, wie es Dein Wahlspruch sagt!“

Ausdrücklich dankt Bischof Jung seinem Amtskollegen für dessen Inspirationen, als dienende Kirche den Menschen nahe zu sein. „Danke für die stete Erinnerung daran, dass wir als Kirche immer Weltkirche sind. Mit diesem globalen Blick relativiert sich so manche Not, anderes tritt in seiner Dringlichkeit noch stärker in den Blick.“ Wie Bischof Jung betont, erfahre er es als Bereicherung und als Geschenk, „als weltweite Kirche in aller Unterschiedlichkeit in der Liebe Christi einander verbunden zu sein“.

(28 Zeilen/2922/0848; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Bischof Jung am 11. Juli bundesweit im Rundfunk

Bei Radio Horeb antwortet der Würzburger Bischof in der Jugendsendung von Radio Horeb auf die Frage „Wie kann ich Gott finden?“

Würzburg (POW) Bischof Dr. Franz Jung ist am Montag, 11. Juli, bundesweit im Rundfunk zu hören. In der Sendung „Abend der Jugend“, die um 19.45 Uhr auf Radio Horeb ausgestrahlt wird, antwortet er Jugendlichen auf die Frage: „Wie kann ich Gott finden?“

Bischof Jung ist einer von 17 Bischöfen, die in einer vierteiligen Sendereihe zu Wort kommen und Jugendlichen ermutigende Impulse geben. Ausgangspunkt für die von Timo Blansche moderierten Sendungen war ein Anruf Jugendlicher bei Radio Horeb, als diese zufällig im Auto beim Durchzappen auf die Jugendsendung von Radio Horeb gestoßen waren. Sie sagten gegenüber der Jugendredaktion: „Wir würden gerne wissen, wie wir wieder zu Gott finden können. Wir sind nämlich, sagen wir mal, noch relativ jung, und wir haben eigentlich den Pfad verloren. Aber da fehlt etwas in unserem Leben, und ich weiß nicht, ob wir das wiederfinden können.“

Über die Antworten der Bischöfe spricht Jugendredakteur Timo Blansche mit Rhiana Spörl. Sie ist Jugendreferentin bei der katholischen Gemeinschaft Immanuel aus Ravensburg. Auch Hörer können sich per WhatsApp in der Sendung melden und sich einbringen.

Der Sender ist bundesweit über DAB+ sowie über Kabel, Satellit, Internet, Telefon, Sprachassistenten und über die Horeb-App auf Smartphones empfangbar; im Großraum München auch über die UKW-Frequenz 92,4 MHz. Träger von Radio Horeb ist der gemeinnützige Verein Internationale Christliche Rundfunkgemeinschaft.

Weitere Infos im Internet unter horeb.org sowie beim Hörserservice unter Telefon 08328/921110.

(18 Zeilen/2822/0803; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

„Ein Glücksfall für Aschaffenburg“

Festgottesdienst und Klosterfest erinnern an die Gründung des Aschaffener Kapuzinerklosters vor 400 Jahren – Generalvikar Vorndran: Zentraler Ort von Gebet und Gastfreundschaft

Aschaffenburg (POW) 400 Jahre sind seit der Gründung des Kapuzinerklosters in Aschaffenburg vergangen. Am Sonntag, 17. Juli, feierte die Franziskanische Gemeinschaft von Betanien, die seit 2013 an diesem Ort im Herzen der Stadt lebt, gemeinsam mit ihrer Gemeinde und dem Würzburger Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran einen Festgottesdienst in ihrer Kirche Sankt Elisabeth. Diese wird auch heute noch als Kapuzinerkirche bezeichnet. Zum Mitfeiern angereist waren unter anderem aus Italien Bruder Paolo Crivelli, Generalminister der Franziskanischen Gemeinschaft von Betanien, und Bruder Alberto Onofri, erster Guardian der Gemeinschaft von Betanien am Untermain. Auch die Kapuziner waren vertreten, unter anderem durch Bruder Franz de Paula Siegmund, der bis 2010 hier tätig war. Dem Gottesdienst schloss sich ein Fest im weitläufigen Garten der Klosteranlage an.

„400 Jahre Barmherzigkeit an diesem Ort: Das ist ein Grund zum Feiern!“, rief Generalvikar Vorndran zu Beginn den Gottesdienstteilnehmern zu. Zuvor hatte der aktuelle Guardian der Klostersgemeinschaft, Bruder Nicola Curcio, einen Ausschnitt aus der Gründungsgeschichte vorgelesen. Danach hatte der Mainzer Fürstbischof Johann Schweickard von Cronberg 1622 den Kapuziner-Guardian Pater Michael beim Predigen gehört und ihm am Tag darauf das Gelände „auf den Schutz“ von einem Fenster des damals auch noch jungen Schlosses Johannisburg gezeigt und es ihm als Ort für ein neu zu errichtendes Kloster geschenkt. 1629 zogen die Kapuziner, die zuvor in der Schlossgasse nahe der Muttergottes-Pfarrkirche untergebracht waren, in das neue Gebäude und blieben bis 2010. Dann musste der Kapuzinerorden die Aschaffener Niederlassung wegen Personalmangels verlassen. Während einer aufwändigen Sanierung des Gebäudes durch die Diözese Würzburg zog dann zwei Jahre später die in Italien verwurzelte Franziskanische Gemeinschaft von Betanien in das Kloster ein.

Auch wenn die Franziskanische Gemeinschaft zum Teil andere Akzente setzt als zuvor die Kapuziner, kann man durchaus einen inhaltlichen roten Faden durch die 400-jährige Geschichte knüpfen. Zwar gibt es in der Gemeinschaft Männer und Frauen, zwar tragen die Brüder und Schwestern nicht braune, sondern himmelblaue Gewänder, aber immer noch spielen die Gebetszeiten, die Gastfreundschaft und die Werke der Barmherzigkeit eine große Rolle im Klosterleben. Und es gibt immer noch an den Abenden eine Speisung für Bedürftige. Seit Beginn des Ukrainekriegs sind viele Flüchtlinge in Aschaffenburg gelandet. Aktuell würden etwa 45 Essen pro Abend verteilt, mehr als doppelt so viele wie zuvor. Auch die Gefängnisseelsorge ist schon lange bei den Seelsorgern im Kloster angesiedelt.

In seiner Predigt erklärte Vorndran im Festgottesdienst, ein großzügiges Geschenk stehe am Anfang der Geschichte dieses Klosters. Die Einrichtung sei für die Stadt Aschaffenburg bis heute ein Glücksfall. Mit den Kapuzinern hätten Gebet und Gastfreundschaft Einzug gehalten. Das Zur-Ruhe-Kommen sei eine heilsame Korrektur in der heute allzu hektischen Zeit. „Es ist ein großes Werk des Heiligen Geistes, dass die Franziskanische Gemeinschaft von Betanien uns heute alle zum Gebet und zum Verweilen einlädt“, stellte Vorndran fest. Sein Dank an die Brüder und Schwestern für ihren Dienst wurde von der Gottesdienstgemeinde mit einem spontanen Applaus unterstrichen. Der Generalvikar erinnerte aber auch an deren Vorgänger. Die Kapuziner hätten mit ihren braunen Kutten und ihren Gesichtern lange Zeit ganz selbstverständlich zum Aschaffener Stadtbild gehört. Mit Verweis auf Pater Knud als den letzten Verstorbenen, der auf dem klostereigenen Friedhof beerdigt wurde, sagte er: „Sein Grab hier ist der Anker einer bleibenden Gegenwart.“ Vorndran erinnerte sich selbst gerne an so manche Begegnung in seiner Zeit als Pfarrer in Aschaffenburg und zitierte dabei den Satz des Religionsphilosophen Martin Buber: „Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“

Begegnung konnten die Teilnehmenden nach dem Gottesdienst ganz konkret im Garten des Klosters pflegen. Dort gab es Leckeres vom Grill und natürlich auch das „Mönchsgeheimnis“, ein Bier nach einem Rezept, das in der Zeit von Guardian Onofri im Kloster entwickelt wurde und jetzt von der Wiesener Brauerei exklusiv für die Gemeinschaft gebraut wird. Der Erlös vom Verkauf des Bieres kommt einem Kindergarten in Brasilien zugute, der von der Franziskanischen Gemeinschaft unterstützt wird.

Das Jubiläum soll noch das ganze Jahr über mit verschiedenen Aktionen gefeiert werden. Eine Übersicht findet sich im Internet unter www.klosterjubilaeum.de. Den Abschluss bildet dann im kommenden Jahr ein weiteres Jubiläum: Dann ist die Franziskanische Gemeinschaft von Betanien seit zehn Jahren im Aschaffener Kapuzinerkloster.

Zur Geschichte des Kapuzinerordens und des Klosters in Aschaffenburg

1528 wurden die Kapuziner als Reformgruppe der Franziskaner in Italien gegründet. Sie breiteten sich dort sehr schnell aus und kamen um 1600 über die Alpen nach Deutschland. Der Mainzer Kurfürst und Erzbischof Johannes Schweickard von Cronberg rief den Orden bereits 1612 während des Baus von Schloss Johannisburg nach Aschaffenburg. 1622 schenkte er den Kapuzinern das Gelände „auf den Schutz“ ganz in der Nähe des Schlosses. 1629 wurde das neue Kloster geweiht. Den Brüdern kam in der Nachreformationszeit die Aufgabe zu, den Menschen den katholischen Glauben nahezubringen. Die Kapuziner übernahmen in Stadt und Land oft den Predigtendienst, unter anderem auch in der Stiftsbasilika.

Durch ein Feuer wurden die Klostergebäude im Jahr 1813 vollkommen zerstört. Der Wiederaufbau ging nur zögernd voran, erst 1847 konnte die neu errichtete Kirche konsekriert werden. In den folgenden Jahren stieg die Bevölkerungszahl in Aschaffenburg stark an. War das Kloster zunächst, wie bei den Kapuzinern üblich, am Rande der Stadt gelegen, rückte es nun durch die umliegende Bebauung an die Stadtmitte heran. Die steigenden Bevölkerungszahlen machten einen Umbau der zu klein gewordenen Klosterkirche Sankt Elisabeth notwendig. Im September 1909 wurde die im neubarocken und neuromanischen Stil errichtete Kirche konsekriert.

Im Zweiten Weltkrieg wurden das Kloster und seine Kirche wieder teilweise zerstört. Die Erneuerung dauerte bis 1974. Zuletzt wurde die Kirche im Jahr 2006 renoviert. Dabei wurde unter anderem die Marienkapelle neu gestaltet, die jetzt eine farbenprächtige Verbildlichung des Sonnengesangs von Franziskus ziert.

2010 gab der Orden das Aschaffener Kloster wegen Personalmangels auf und die zuletzt nur noch fünf Ordensbrüder wurden auf andere Klöster aufgeteilt. Die Diözese Würzburg modernisierte und sanierte das Gebäude ab 2011. Bischof Dr. Friedhelm Hofmann weihte es nach Abschluss der Arbeiten 2015 ein. 2013 zog dort die Franziskanische Gemeinschaft von Betanien ein. Sie ist ein „Institut des geweihten Lebens“ diözesanen Rechts. Hier leben Brüder – Kleriker und Laien – sowie Schwestern im klösterlichen Miteinander. Sie haben ihr Leben durch die Ordensgelübde der Armut, der Keuschheit und dem Gehorsam gegenüber Gott geweiht. Gegründet wurde die Franziskanische Gemeinschaft 1982 von dem 1926 als Nicola Gaudio in Bari geborenen Pater Pancrazio zunächst als Vereinigung „Casa Betania“. 1992 wurde sie unter dem Namen „Fraternità di Betania“ von Bischof Monsignore Donato Negro als Institut des geweihten Lebens diözesanen Rechts anerkannt.

Die Spiritualität des Gründers Pater Pancrazio ist inspiriert von Pater Pio von Pietrelcina, der von 1950 bis 1968 sein geistlicher Vater war. Das besondere Charisma der Gemeinschaft entfaltet sich im Gebet und in der Gastfreundschaft, wie sie auch die im Neuen Testament bezeugte Gemeinschaft von Maria, Martha und Lazarus in Bethanien gelebt hat. Die Gemeinschaft hat inzwischen zehn Niederlassungen, davon sieben in Italien, eine in der Schweiz, eine in Brasilien und eine deutsche in Aschaffenburg.

bv (POW)

(85 Zeilen/2922/0858; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Wertvolle Menschen zum Strahlen bringen

Kampagne „Diamantenfinder“ des Bistums Würzburg will helfen, Mitarbeitende zu finden – Broschüren, Videos und eine Website informieren über 14 Berufsbilder

Würzburg (POW) Wertvolle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Kirche finden und sie wie Diamanten zum Strahlen bringen: Das ist das erklärte Ziel der Kampagne „Diamantenfinder“, die am Montagabend, 11. Juli, im Priesterseminar und Ausbildungszentrum Würzburg vorgestellt wurde. Sie umfasst ein Paket aus Broschüren, kurzen Videoclips sowie eine Webseite (www.arbeiten-beim.bistum-wuerzburg.de). Dort gibt es Informationen zu insgesamt 14 Berufen, in denen das Bistum Würzburg Menschen berufliche Perspektiven bietet. Das Spektrum reicht vom Diakon über Fachinformatiker(-in) für Systemintegration, Koch/Köchin und Mediengestalter(-in) für Bild und Ton bis hin zum Sozialpädagogen/-pädagogin. Auftritte mit einem Informationsstand sind bei diversen Berufsmessen, Berufsinformationstagen und Veranstaltungen der Kirchlichen Jugendarbeit (kja) geplant.

„Der Mystiker Thomas Merton spricht davon, dass in jedem Menschen ein Funke steckt, der ganz Gott gehört. Dieser Punkt ist wie ein reiner Diamant und er funkelt vom unsichtbaren Licht des Himmels“, erklärte die Ideengeberin der Kampagne, Johanna Och, Referentin für Personalgewinnung. Die Kernbotschaft von „Diamantenfinder“: Wie Diamanten sind der Kirche die Mitarbeitenden sehr kostbar. Jeder und jede Einzelne leiste auf ganz individuelle Weise einen Beitrag dazu, die Frohe Botschaft unter die Menschen zu bringen.

„Wir stellen mit unserer Kampagne Menschen in den Mittelpunkt, die gerne für das Bistum Würzburg arbeiten und auch authentisch und wertschätzend für uns Werbung machen wollen“, sagte Valerie Diemer, Referentin für Ausbildungsberufe und die Ausbildungsinitiative. Dabei stehe bei den pastoralen Berufsgruppen mehr das Berufsbild an sich im Vordergrund, bei den Ausbildungsberufen gehe es eher um das Bistum als Arbeitgeber. Im Herbst kämen auf jeden Schulabgänger statistisch 11,6 Ausbildungsplätze. „Das heißt, in erster Linie bewerben wir uns als Arbeitgeber bei den jungen Menschen.“ Wie wichtig das sei, verdeutlichte sie mit einer Anekdote von der coronabedingt bislang letzten Ausbildungsmesse im Jahr 2019. Damals sei ein älterer Herr mit überraschtem Gesichtsausdruck auf sie zugekommen und habe gesagt: „Was, das kann man alles bei Euch als Beruf lernen? Und ich dachte, bei Euch kann man nur Pfarrer werden.“ Regens Domvikar Peter Göttke, Leiter der Abteilung Personalgewinnung und Ausbildung, dankte den beiden Powerfrauen Och und Diemer, die mit großem Einsatz die Kampagne vorangebracht hätten.

Für die insgesamt bislang neun Videos, die Kameramann Lucas Peuser aufgenommen und geschnitten hat, begleiteten Och und Peuser die Akteurinnen und Akteure jeweils einen halben Tag lang bei ihrer Arbeit und bekamen so einen direkten Einblick in den Alltag des jeweiligen Berufsbilds. Die jeweiligen Protagonist(inn)en kommen selbst zu Wort und erzählen, was ihnen an ihrer jeweiligen Tätigkeit besonders gefällt. Stellvertretend für alle Mitwirkenden, von denen die Mehrzahl berufs- oder krankheitsbedingt nicht kommen konnte, dankte Och Pastoralassistentin Marie-Christin Herzog für die Bereitschaft, mitzumachen.

„Es geht darum, Menschen zu finden, die bereit sind, ihr Bestes für Gott zu geben“, sagte Bischof Dr. Franz Jung in einem per Video eingespielten Grußwort. Jeder Diamant entfalte durch Schliff sein ganz eigenes Gepräge und strahle dann. Nicht umsonst heiße es in der Offenbarung des Johannes, dass die heilige Stadt, die vom Himmel herabkommt, mit wunderbaren Steinen geschmückt sei. Der Kampagne wünschte der Bischof viel Erfolg.

„Ich bin sehr glücklich über das, was da entstanden ist“, sagte Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran im Anschluss an die erste öffentliche Vorführung der Videoclips. Die jeweiligen Frauen und Männer gäben ein wirklich strahlendes und begeisterndes Statement für ihren Beruf ab. „Und das Beste ist: Die Filme sind von Leuten aus unserem Haus in absolut professioneller Weise gemacht“, zollte Vorndran Peuser und Grafiker Sven Jäger Lob. „Ich bin, was selten passiert, fast sprachlos.“

Spontan zollte auch Peuser, der beim Bistum Würzburg die Ausbildung zum Mediengestalter für Bild und Ton absolvierte, der Kirche als Arbeitgeber Lob. „Ich habe es sehr genossen, schon im ersten Lehrjahr selber Drehs durchführen zu dürfen und sogar im Ausland eingesetzt zu werden. Da haben so einige meiner Kollegen aus anderen Medienhäusern neidisch geschaut.“

mh (POW)

(48 Zeilen/2822/0835; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Energie aus dem Himmel ziehen

Können auf Kirchendächern im Bistum bald Photovoltaikanlagen installiert werden? – Ortssatzungen, Denkmalschutz und Finanzierung als mögliche Hindernisse

Würzburg (POW) Fragen zu Umweltschutz und Energiegewinnung sind angesichts von Hitzerekorden und Ukrainekrieg aktuell wie nie. Photovoltaikanlagen werden in diesem Zusammenhang als wichtiges Instrument angesehen. Im Bistum Würzburg soll nun ein verbindlicher Prozess zur Beantragung von Photovoltaikanlagen auf kirchlichen Gebäuden – inklusive der Kirchen – eingeführt werden.

Kirchenstiftungen, die sich dafür interessieren, auf ihren Gebäuden eine Photovoltaikanlage zu installieren, können ab dem Ende des Baumonitoriums, also ab 1. August, einen entsprechenden Antrag beim Baureferat stellen, erklärt Finanzdirektor Sven Kunkel. Voraussetzung für den Antrag sei, dass die Kategorisierung der Gebäude im jeweiligen Pastoralen Raum bereits erfolgt ist.

Und natürlich muss sich die Kirchenstiftung die Anlage leisten können. Seitens der Diözese überlege man für 2023 Zuschüsse in Höhe von maximal zehn Prozent der Baukosten beziehungsweise maximal 5000 Euro zu gewähren, sagt Kunkel. Ob es diese Förderung tatsächlich geben werde, hänge noch von der Zustimmung der für den diözesanen Haushalt zuständigen Gremien ab. Aus diesem Grund empfehle er, gegebenenfalls den Antrag nicht direkt am 1. August zu stellen, sondern das abzuwarten.

Damit eine Photovoltaikanlage auf dem Dach von Pfarrheim, Pfarrhaus oder Kirche angebracht werden kann, bedarf es allerdings nicht nur der Zustimmung der Diözese. Es gilt, weitere Dinge zu beachten – zum Beispiel den Denkmalschutz. Gerade bei (älteren) Kirchen könne es sein, dass dieser eine Installation von Photovoltaikmodulen nicht zulasse, sagt Kunkel. „Ich denke, es kann sich niemand vorstellen, dass der Dom mit einer Photovoltaikanlage bestückt würde“, gibt er ein prominentes Beispiel.

Auch Christof Gawronski, Umweltreferent der Diözese, erklärt, dass der Denkmalschutz Photovoltaikanlagen im Weg stehen könne. Dafür müsse nicht einmal die Kirche oder das Gebäude selbst unter Denkmalschutz stehen. Es könne auch sein, dass ein denkmalgeschütztes Gebäude in der Nachbarschaft einen Bau verhindere. Doch es gebe genügend Kirchen, bei denen eine Photovoltaikanlage diesbezüglich denkbar wäre – beispielsweise Nachkriegskirchen mit innenliegenden Dachflächen, die gar nicht einsehbar seien, erläutert er.

Ob auf einem Gebäude tatsächlich eine Anlage installiert werden könne, hänge neben dem Denkmalschutz noch von vielen weiteren gesetzlichen Kriterien ab, betont Rainer Friedrich, Leiter des Baureferats der Diözese. „Es geht auch um Nachbarschaftsschutz“, nennt er ein Beispiel, und hebt damit auf die Blendwirkung der Module ab.

Daneben müssten beispielsweise die Ortssatzungen der Gemeinden beachtet werden. Mitunter seien in gewissen Gebieten, beispielsweise in manchen Altstädten, gar keine Photovoltaikanlagen erlaubt. Zudem habe ein Gebäude durch die Module eine ganz andere Brandlast, zählt er weitere Punkte auf. Diese Kriterien müssten immer geprüft werden, bevor ein Antrag genehmigt werden könne. Ein Leitfadens, auf welche Punkte Interessierte achten müssten und wie das Antragsverfahren genau ablaufen solle, werde aktuell ausgearbeitet.

Und für wen macht es Sinn, über Photovoltaik nachzudenken? Löhnen würden sich die Anlagen dann, wenn die erzeugte Energie selbst genutzt werden könne, erklärt Gawronski. Bei ihm kämen regelmäßig Anfragen zum Bau von Photovoltaikanlagen auf kirchlichen Gebäuden an. Seit Jahresbeginn sei mit den steigenden Energiekosten auch das Interesse gestiegen. Aber bereits vorher habe es Anfragen gegeben – von Leuten in den Gemeinden, die eine Installation als wichtiges Signal im Zusammenhang mit dem Schöpfungsauftrag der Kirche sehen.

Anja Behringer (Würzburger katholisches Sonntagsblatt)

(41 Zeilen/2822/0809; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Dienstleister vernetzen sich

Begegnungstag der Hauptabteilung Bildung und Kultur in Würzburg

Würzburg (POW) Rund 40 Personen haben sich am Mittwoch, 13. Juli, beim Begegnungstag der Hauptabteilung Bildung und Kultur des Bischöflichen Ordinariats in Würzburg getroffen. Die Führungskräfte und Bildungsverantwortlichen der Hauptabteilung stellten ihre jeweiligen Arbeitsbereiche vor. Zudem diente das Treffen dem informellen Austausch und Knüpfen von Kontakten.

„Wir haben viele Gemeinsamkeiten in allen unseren Abteilungen. Das Gemeinsame ist: Wir loten die Trends der Zeit und die Zukunftschancen aus“, sagte Hauptabteilungsleiterin Dr. Christine Schrappe bei der Begrüßung im Innenhof des Priesterseminars. „Uns allen ist aufgetragen, unser Hoffnungspotenzial in die Gegenwart zu übersetzen“, ergänzte sie. Dabei seien die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hauptabteilung mit einer Vielfalt von Milieus, Kirchenbildern und Zukunftsvorstellungen konfrontiert. Schrappe forderte die Anwesenden dazu auf, ins Gespräch zu kommen und in Kontakt zu bleiben – „damit wir nicht nur in der eigenen Blase unterwegs sind“.

Das Priesterseminar und Ausbildungszentrum in der Domerschulstraße war der erste Ort, an dem Angehörige der Hauptabteilung ihre Dienste und Angebote sowie aktuelle Themen vorstellten. Ein gemeinsamer Gang durch die Würzburger Innenstadt führte die Gruppe zu den weiteren Stationen, dem Burkardushaus und dem Museum am Dom. Vorgestellt wurden die Abteilungen Erwachsenenbildung, Fortbildung und Begleitung, Kunst sowie Schule und Hochschule. Hauptabteilungsleiterin Schrappe wies zu Beginn darauf hin, dass es nicht um eine Leistungsschau gehe, sondern um das gegenseitige Kennenlernen.

Der Begegnungstag war rund zwei Jahre lang in Planung, konnte wegen der Coronapandemie aber erst jetzt stattfinden. Die Hauptabteilung Bildung und Kultur war 2020 aus den vormaligen Hauptabteilungen Außerschulische Bildung, Hochschule, Schule und Erziehung sowie Kunst hervorgegangen.

ub (Würzburger katholisches Sonntagsblatt)

(21 Zeilen/2922/0844; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Die eigenen Grenzen ausreizen

Junge Journalisten veröffentlichen Onlineprojekt „Über Lebensgrenzen“ – Eine Volontärin aus Würzburg beteiligt: Im Gespräch mit einem Freitaucher

Würzburg/München (POW) Wo sind die eigenen Grenzen? Welche Möglichkeiten gibt es, sie zu überschreiten – oder sogar als Chance zu sehen? Diesen Fragen geht der Volontärsjahrgang 2020 an der Katholischen Journalistenschule „ifp“ (Institut für publizistischen Nachwuchs) in dem Multimediaprojekt „Über Lebensgrenzen“ nach. Die Volontärinnen und Volontäre haben dafür Menschen getroffen, bei denen Grenzerfahrungen zum Leben gehören, die sich ihre Grenzen immer wieder bewusst machen, sie infrage stellen und ausreizen, schreibt das ifp. Zum Team gehört auch Magdalena Rössert, Volontärin im Medienhaus der Diözese Würzburg.

Wie lange kann ein Mensch das Wichtigste unterdrücken, das ihn am Leben hält? Nur einen Atemzug holen Freitaucherinnen und Freitaucher für jeden ihrer Tauchgänge. Um das zu schaffen, überwindet auch Hobbytaucher Uwe Kiehl körperliche und geistige Grenzen. Der Sport ist eine riskante Gratwanderung zwischen Leistungssteigerung und dem Punkt, an dem der Körper nicht mehr länger ohne Luft zum Atmen auskommt. Warum er dieses Risiko dennoch immer wieder aufs Neue eingeht? Magdalena Rössert und Nicole Lamers (missio magazin, München) haben mit ihm gesprochen.

Es sei sehr spannend gewesen, sagt Rössert. Sie seien beide mit ins Wasser gegangen, ihre Kollegin Lamers, die selber taucht, allerdings um einiges tiefer. „Ich finde es spannend, wenn man noch einmal etwas Neues ausprobiert“, sagt Rössert über die Gespräche mit Kiehl. „Ich hatte das Gefühl, dass er das nicht nur wegen dem Sport macht, sondern weil es ihm auch darüber hinaus weiterhilft.“

Außerdem begeben sich die Volontärinnen und Volontäre beispielsweise auf die Spuren von Künstlicher Intelligenz (KI) im Alltag, besuchen eine Hypnosepraxis und einen Gnadenhof für alte und kranke Tiere. Uli Schmölz, seit einem Skiunfall querschnittsgelähmt, erzählt, wie er die ihm gesetzten Grenzen testet – bei seiner Arbeit als Landwirt und beim Skifahren.

Das Digitalprojekt entstand unter Leitung von Professor Karin Bjerregaard Schlüter (Universität der Künste, Berlin), Michael Haas (dpa, Hamburg), Manuel Kostrzynski (Der Tagesspiegel, Berlin), Burkhard Schäfers und Julia Walker (beide ifp, München).

Das Multimediaprojekt mit allen Beiträgen ist auf der Webseite <https://grenzen.journalistenschule-ifp.de> und auf dem Instagram-Account @journalistenschuleifp zu finden.

(26 Zeilen/2822/0837; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Polizei vermutet Tatzusammenhang

Unbekannte brechen in Gotteshäuser in Wülfershausen, Bischwind und Limbach ein

Würzburg/Limbach/Bischwind/Wülfershausen (POW) Von einem Tatzusammenhang bei drei Einbrüchen in katholische Gotteshäuser in Wülfershausen (Landkreis Rhön-Grabfeld), Bischwind (Landkreis Schweinfurt) und Limbach (Landkreis Haßberge) im Bistum Würzburg geht die Polizei aus. „Dafür sprechen in den vorliegenden Fällen insbesondere die jeweiligen Begehungsweisen, die Zielrichtung sowie der örtliche und zeitliche Zusammenhang der begangenen Einbrüche“, erklärte am Donnerstag, 14. Juli, Polizeihauptkommissar Björn Schmitt vom Polizeipräsidium Unterfranken auf Nachfrage der Bischöflichen Pressestelle.

Bei Einbrüchen in die Stephanuskapelle am Friedhof von Wülfershausen, in die Bischwinder Kapelle sowie die Wallfahrtskirche Maria Limbach hatten sich die Täter in den zurückliegenden Tagen gewaltsam Zugang zu den Kapellen und Kirchen verschafft, unter anderem liturgische Gegenstände entwendet und sich in zwei Fällen auch am Tabernakel im Altarbereich zu schaffen gemacht.

Polizeipressesprecher Schmitt empfiehlt den Verantwortlichen der Kirchenstiftungen, sich wegen des Themas Einbruchsschutz an die kriminalpolizeilichen Beratungsstellen (<https://www.polizei.bayern.de/schuetzen-und-vorbeugen/beratung/kriminalpolizeiliche-beratungsstellen/004856/index.html>) zu wenden. Dort stünden Kolleginnen und Kollegen als kompetente Ansprechpartner zur Verfügung. Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran unterstützt diese Empfehlung der Polizei.

Schmitt rät zudem, bei verdächtigen Beobachtungen oder Wahrnehmungen sofort den Notruf 110 zu wählen. „Lieber fährt einmal ein Streifenwagen zu viel zu einer verdächtigen Wahrnehmung als einmal zu wenig.“ Nur so könnten im Ernstfall notwendige Maßnahmen rechtzeitig eingeleitet werden, um die Festnahme von Tatverdächtigen zu ermöglichen. In diesem Zusammenhang bitten die Fahnder darum, die verdächtige Person, wenn möglich, nicht anzusprechen, sondern am Notruf zu bleiben und das Verhalten des Tatverdächtigen genau zu beschreiben. „So erhöht sich die Chance, den oder die Täter noch auf frischer Tat festzunehmen.“

mh (POW)

(24 Zeilen/2922/0847; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

„Ihr habt Pionierarbeit geleistet“

Letztes Treffen der Arbeitsgemeinschaft Katholische Altenheimseelsorge im Bistum Würzburg – Verabschiedung von Diözesan-Altenheimseelsorgerin Daniela Becker, dem Vorstandsteam und den Regional-Altenheimseelsorgerinnen und – Altenheimseelsorger – Vor 21 Jahren gegründet

Würzburg (POW) Unter dem Titel „Abschied, kein Neubeginn und es geht trotzdem weiter“ haben sich letztmals rund 30 Frauen und Männer der Arbeitsgemeinschaft Katholische Altenheimseelsorge im Bistum Würzburg am Montag, 11. Juli, zu einer Tagung im Schönstattzentrum Marienhöhe in Würzburg getroffen. Aufgrund von Umstrukturierungen in der Hauptabteilung Seelsorge wird das Referat „Seelsorge in Senioreneinrichtungen“ und damit auch die Arbeitsgemeinschaft aufgelöst. „Ich bin traurig, dass diese Arbeit nicht mehr so fortgeführt werden kann. Aber ich bin auch dankbar“, sagte Diözesan-Altenheimseelsorgerin Gemeindeferentin Daniela Becker. Sie ist seit Gründung der Arbeitsgemeinschaft deren Vorsitzende. Becker dankte allen, die in den vergangenen 21 Jahren in der Arbeitsgemeinschaft mitgearbeitet oder diese unterstützt haben, für die gute Zusammenarbeit und die Wertschätzung. Als Leiterin der Diözesan-Altenheimseelsorge habe sie dazu beitragen wollen, dass Altenheimseelsorge bei allen Beteiligten als selbstverständliche und wichtige Aufgabe der Seelsorge und auch der Gesellschaft angesehen werde, sagte sie: „Daran haben wir gemeinsam gearbeitet und das wünsche ich mir auch für die Zukunft.“

„Es ging Dir immer um die Sache“, bescheinigte Pastoralreferentin Christine Endres, Leiterin der Abteilung Diakonische Pastoral, der scheidenden Vorsitzenden. Sie charakterisierte Becker als „lösungsorientiert, uneitel und fürsorgend“. Endres dankte allen für „die konstruktive Zusammenarbeit und das, was Ihr bisher geleistet habt“. Als symbolisches Abschiedsgeschenk überreichte sie den Vorstandsmitgliedern Diakon Albert Hein und Pfarrvikar Uwe Schüller sowie den Regional-Altenheimseelsorgerinnen und -Altenheimseelsorgern Diakon Georg Kirchner, Gemeindeferentin Gabriele Spahn-Sauer und Pastoralreferent Wolfgang Zecher handgestrickte Socken. Verhindert waren Vorstandsmitglied Gemeindeferentin Beate Schilling und Regional-Altenheimseelsorgerin Gemeindeferentin Angela Stein. „Sie sind von jemandem gestrickt, der zu Eurer Zielgruppe gehört, mit Fürsorge und wärmenden Gedanken, und mit Bedacht ausgewählt. Man kann sich mit den Socken auch auf den Weg machen. Ihr könnt selber etwas tun, damit Euch warm ums Herz wird.“

Zugleich überbrachte Endres die Nachricht, dass zum 1. September 2022 eine halbe Fachstelle für Ehrenamt in Krankenhaus und Seniorenheim eingerichtet werde. Diese werde mit dem bisherigen Regional-Altenheimseelsorger Zecher besetzt. „Ich werde für jede Art von Unterstützung für ehrenamtliche Arbeit ansprechbar sein“, sagte Zecher. Dazu gehören nach seinen Worten vor allem die Schulung und Begleitung von Ehrenamtlichen. Im Januar 2023 wird beispielsweise ein neues Diakonisches Grundseminar beginnen. Die Gruppe im diözesaninternen Mitarbeiterinformationssystem (MIT) soll als Materialbörse weitergeführt werden.

Diakon Andreas Fritze, in der evangelischen Gemeinde Sankt Stephan in Würzburg unter anderem zuständig für die Altenheimseelsorge, dankte Becker und der Arbeitsgemeinschaft für die jahrelange gute und konstruktive Zusammenarbeit. Er kenne Becker bereits aus dem „Intensivkurs Altenheimseelsorge“ der Landeskirche in Baden. Beide Kirchen würden die gleichen Themen beschäftigen, erklärte Fritze, sei es die Seelsorge in Coronazeiten, die sinkende Mitarbeiterzahl oder strukturelle Veränderungen. Er wünschte Becker, dass sie ihren Weg „dankbar und fröhlich“ weitergehe, und gab ihr einen „Gute-Laune-Tee“ mit auf den Weg.

In einem Bildvortrag blickte Becker auf die vergangenen 21 Jahre seit Gründung der Arbeitsgemeinschaft Katholische Altenheimseelsorge am 9. November 2001 zurück. Der Grundstein sei bereits in den Jahren 1996 bis 1998 gelegt worden. Damals habe eine Projektgruppe im Rahmen des Intervallkurses „Altenarbeit“ des Katholischen Altenwerks einen Fragebogen an die 138 stationären Einrichtungen in Unterfranken geschickt. Von den Seelsorgenden seien immer wieder zwei Dinge bemängelt worden: Es gebe keine diözesanen Ansprechpartner für die Altenseelsorgerinnen und Altenseelsorger, und es gebe keinen Ort für Erfahrungsaustausch und Weiterbildung. Daraufhin wurde der damalige Diözesan-Altenseelsorger Pfarrer Walter Holzheimer 2000 auch zum Diözesan-Altenheimseelsorger ernannt.

Becker skizzierte die vielfältigen Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft. So wurden jedes Jahr zwei Fortbildungen angeboten. Die Themen umfassten beispielsweise Körpersprache, Schwerhörigkeit und Sexualität im Alter, Seelsorge für die Angehörigen Demenzkranker und Personalseelsorge sowie Sterbebegleitung und „Seelsorge in Zeiten von Corona“. Das Amt des Diözesan-Altenheimseelsorgers ging 2005 an Diakon Norbert Hillenbrand und 2007 an Becker über. 2008 wurden zudem vier halbe Stellen für Regional-Altenheimseelsorge bewilligt. „Ihr habt Pionierarbeit geleistet“, bescheinigte Becker den Regional-Altenheimseelsorgenden der ersten Stunde. 2014 erschien die Handreichung „Rastplatz für die Seele – Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Pflegeeinrichtungen seelsorglich begleiten“. Politisch aktiv wurde die Arbeitsgemeinschaft mit einer Stellungnahme zur Wichtigkeit der Pflegeberufe. In der Coronapandemie schrieb der Vorstand einen Brief an Bischof Dr. Franz Jung und Weihbischof Ulrich Boom und bat diese darum, sich beim Katholischen Büro in Bayern für Besuche von Seelsorgenden in Pflegeeinrichtungen einzusetzen.

Becker erinnerte zudem an „viele tolle Aktionen“, etwa die ökumenischen Gottesdienste für an Demenz erkrankte Menschen am Untermain oder die Aktionen zum Internationalen Tag der Pflege, der seit 2011 bayernweit am 12. Mai begangen wird. Darüber hinaus nannte Becker die Fortbildungen für Mitarbeitende in Betreuung und Pflege sowie für Wort-Gottesdienst-Beauftragte, das Konzept „Schön, dass Sie mich besuchen“ für die Ausbildung und Begleitung von Besuchsdienstmitarbeitenden, das Projekt „Ethikberatung in der Altenpflege“ in Zusammenarbeit mit dem Diözesan-Caritasverband, die Diakonischen Grundseminare für die Ausbildung ehrenamtlicher Seelsorgerinnen und Seelsorger sowie den „Sonntagsbrief“ der Seelsorge, der während der Coronapandemie in vielen Pflegeeinrichtungen an die Bewohnerinnen und Bewohner ausgeteilt wurde.

sti (POW)

(67 Zeilen/2922/0855; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Römische Amphore als „Fremdgänger“

Fast 1900 Jahre alte römische Amphore bis 6. November im Museum am Dom zu sehen – Tauschaktion „Kunst geht fremd... und über Grenzen“ mit 20 Museen in ganz Unterfranken

Würzburg (POW) Im Rahmen der Tauschaktion „Kunst geht fremd... und über Grenzen“ ist ab Dienstag, 19. Juli, eine römische Amphore aus den Museen der Stadt Miltenberg im Museum am Dom (MAD) in Würzburg zu sehen. Das etwa 1750 bis 1850 Jahre alte Objekt wird in der Abteilung „Mutter“ inmitten der Muttergottesdarstellungen ausgestellt. Dahinter stecken zwei Gedanken, wie Museumskurator Michael Koller erläutert. Zum einen werde Maria in der Lauretanischen Litanei als „vas spirituale“, als „geistliches Gefäß“, angerufen. Zudem spiele das Olivenöl eine Rolle in der Liturgie. Das MAD schickt seinerseits das Werk „Erinnerung an Sergej Paradschanow“ von Michael Poladjan an die Kreisgalerie in Mellrichstadt. Seit 2011 werden ausgewählte Kunstwerke als „Fremdgänger“ auf Reisen geschickt, damit sie im ungewohnten Umfeld anderer Häuser überraschende Kontexte erschließen und den Gesichtskreis der Besucher erweitern. Mittlerweile beteiligen sich 20 Museen in Unterfranken an der Aktion.

Die Amphore mit einem Umfang von 54 Zentimetern stammt aus der Zeit von 160 bis 260 nach Christus und wurde verscherbt im römischen Kastell Miltenberg-Altstadt gefunden. Um 160 hatten die Römer die Grenzen ihres Reichs nach Osten in das Gebiet des heutigen Miltenbergs verschoben, das Gebiet lag damit für rund 100 Jahre direkt an der Grenze. Die Soldaten und Zivilisten brachten damals alle zivilisatorischen Errungenschaften des römischen Reiches mit, darunter auch Olivenöl. Hergestellt wurde die Amphore in Südspanien, sie zeugt somit von den ausgedehnten Handelsbeziehungen der Römer.

Das Museum am Dom verleiht das 2004 entstandene Werk „Erinnerung an Sergej Paradschanow“ von Michael Poladjan (*1938 in Moskau). „Das MAD versteht die im diesjährigen Thema der Aktion anklingenden Grenzüberschreitungen nicht territorial, sondern fokussiert auf Eingrenzungen im Sinne von politischen, gesellschaftlichen und weltanschaulichen Engführungen.“ Poladjan studierte an der Moskauer Kunstakademie und absolvierte im Anschluss eine Ausbildung zum Bühnenbildner. Nachdem er mit einem Arbeitsverbot belegt worden war, emigrierte er 1977 nach Deutschland. Mit seinem Werk habe er dem befreundeten ukrainisch-georgischen Filmregisseur Sergej Paradschanow ein Denkmal gesetzt, schreibt das MAD. Dieser habe wegen seiner Filmkunst viele Jahre in sowjetischen Straflagern verbracht. Poladjan inszeniere ihn wie ein Ikonenbildnis. Die menschliche Hilf- und Aussichtslosigkeit wird durch den mit Stacheldraht umwickelten Rahmen verdeutlicht. Doch habe Paradschanow auch von einer Unterstützerin Säcke mit Materialien wie Wolle, Stoffresten oder Glasperlen zugeschickt bekommen, um daraus kleine Inszenierungen zu schaffen. In dem Werk sind deshalb beispielsweise auch Reste von Sackleinen verarbeitet, auf denen die Lageranschriften zu lesen sind, oder Siegelstempel. „So wird diese Assemblage zu einem tiefsinnigen und anrührenden Zeitdokument, das alle politischen Systeme an den Pranger stellt, die Andersdenkende durch Willkür und Gewalt unterdrücken und dabei unmenschliche Grenzen ziehen“, schreibt Koller: „Ich glaube, wir haben ein sehr schönes Objekt zum Tausch gegeben.“

Die Tauschaktion „Kunst geht fremd...“ findet bereits zum zwölften Mal statt. In diesem Jahr wolle sie darauf aufmerksam machen, „was es bedeuten kann, über Grenzen zu gehen“, schreiben die Veranstalter. „Sei es unter künstlerischen Aspekten oder in Bezug auf historische Exponate. Sei es an der Grenze zwischen Kitsch und Kunst oder im Zusammenhang mit kriegerischen und gewalttätigen Auseinandersetzungen“, heißt es auf der Homepage. Mehr Informationen sowie eine Broschüre mit allen „Fremdgängern“ gibt es im Internet unter <https://kunst-geht-fremd.de/>.

Noch mehr Kunst aus dem Bistum Würzburg

Das Stiftsmuseum in Aschaffenburg zeigt im Rahmen von „Kunst geht fremd...“ eine sogenannte Beckenschlägerschüssel aus den Kunstsammlungen der Diözese Würzburg, die sonst im Museum Johanniskapelle in Gerolzhofen ausgestellt ist. Sie entstand um 1500 in Nürnberg, besteht aus Messing und zeigt „Die Verkündigung des Engels Gabriel an Maria“. „Biblische Szenen gehörten zu den gebräuchlichen Bildmotiven der weit verbreiteten Nürnberger Beckenschlägerschüsseln“, heißt es im Begleittext. Als Handwaschbecken waren sie repräsentative Haushaltsgegenstände, in Kirchen wurden sie als Taufschüsseln oder Kollektenteller verwendet.

Im Museum Johanniskapelle in Gerolzhofen wiederum ist die moderne Skulptur „Mauer I“ von Joachim Berthold aus dem Museum im Kulturspeicher in Würzburg zu sehen. Das Werk aus dem Jahr 1968 zeigt sechs Figuren, die eine schrundige Bronzewand durchwandern. Berthold habe die Plastik als sein „Schlüsselwerk“ bezeichnet, in dem er das Verhältnis von Figur und Form, den Übergang von Relief zu Freiplastik behandelt habe. „Zugleich hat er ein Sinnbild geschaffen: für Grenzen, die Menschen voneinander trennen und die es zu überwinden gilt.“

Führung bei der „KunstKantine“: „von Grenzverschiebungen und Gedankensprüngen“

Unter dem Titel „von Grenzverschiebungen und Gedankensprüngen“ steht eine Führung im Rahmen der „KunstKantine“ am Dienstag, 11. Oktober, um 12.30 Uhr. Museumskurator Michael Koller erläutert, warum eine antike spanische Öl-Amphore, die in Miltenberg aufgefunden wurde, von Grenzverschiebungen erzählt, und warum sie ausgerechnet zwischen den Mariendarstellungen im MAD ihren vorübergehenden Ausstellungsplatz gefunden hat. Die Teilnahme an der rund halbstündigen Führung kostet pro Person einen Euro. Anmeldung unter Telefon 0931/38665600, per E-Mail an museen@bistum-wuerzburg.de oder an der Museumskasse.

sti (POW)

(60 Zeilen/2922/0841; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Empfang mit Gesang, Tanz und Fußball

Delegation aus Würzburg besuchte Partnerschulen und Einrichtungen in der Diözese Mbinga – Einblicke in das vielfältige Wirken von Kirche

Mbinga/Würzburg (POW) Nach einer langen coronabedingten Pause hat in den Pfingstferien erstmals wieder eine Gruppe aus der Diözese Würzburg das Partnerbistum Mbinga und die dortigen Partnerschulen besucht. Unter der Leitung von Thomas Henn, langjähriger Schulrat im Kirchendienst, machten sich am Freitag, 3. Juni, die Schüler Philipp Reichert und Noah Schneiderei vom Riemenschneider-Gymnasium Würzburg, eine Schülmutter, Martin Kytlic, Lehrer an der Maria-Ward-Schule Würzburg, und Religionslehrerin im Kirchendienst Christine Ortloff auf den Weg. Schwerpunkt der Reise war neben dem Kennenlernen von Land und Leuten in Tansania und der Diözese Mbinga der Besuch der jeweiligen Partnerschulen, schreibt Henn.

Die Schulgemeinschaft der Mikiga Secondary School in Mbinga freute sich besonders, dass erstmals mit zwei Schülern aus dem Riemenschneider-Gymnasium auch auf dieser Ebene eine Begegnung stattfand. Die Mikiga SecS ist eine vierstufige Sekundarschule mit Internat und führt derzeit bis zum O-Level, das mit der Mittleren Reife vergleichbar ist. Reichert und Schneiderei waren überwältigt von dem Empfang mit Spalier, Gesang und Tanz. „So etwas Großes hatten wir nicht erwartet“, sagte Reichert. Besonders intensiv wurde die Begegnung bei kurzen Besuchen in einzelnen Klassen mit Fragerunden zu den jeweiligen Schulen und dem Leben in Deutschland allgemein. Reich beschenkt und mit vielen Briefen für Schülerinnen und Schüler am Riemenschneider-Gymnasium fuhren die beiden nach Hause. Sie wollen jetzt ihre Mitschülerinnen und Mitschüler sowie Lehrerinnen und Lehrer für eine Intensivierung der Kontakte und der Partnerschaft überhaupt motivieren.

Die Miparu Secondary School in Mpapa empfing mit Kytlic zum zweiten Mal einen Lehrer aus der Partnerschule. Seit 2017 gibt es die Beziehungen mit der Maria-Ward-Schule Würzburg. Diesmal zeigten besonders die Schülerinnen und Schüler der verschiedenen Jahrgangsstufen, was sie jeweils tänzerisch und gesanglich können. Außerdem gab es ein Fußballmatch zwischen zwei Klassen. Da waren die neuen Bälle aus Würzburg ein willkommenes Gastgeschenk. Die Lehrerinnen und Lehrer stellten den Projektgarten mit Kaffeesträuchern und Gemüse vor und tauschten sich über die Bedürfnisse der Schule aus. Mit Briefen zwischen Schülerinnen und Schülern wurden die Kontakte auf Schülerebene fortgesetzt.

Die Gruppe besuchte noch weitere Schulen. Man sei überrascht über die teilweise doch gravierenden Unterschiede in der Ausstattung und dem baulichen Zustand gewesen. Es sei deutlich geworden, wie viel die Unterstützung durch Ordensgemeinschaften und die Aktivitäten der Eltern für gute Lern- und Bildungsmöglichkeiten bedeuten.

In der Pfarrei Nkile am Nyassasee zeigte Pfarrer Silverius Mwingira, wozu eine lebendige und motivierte Gemeinde fähig ist. Beispiele waren der Bau der Wasserleitung, der Schneider- und Schreinerwerkstätten sowie eines Tagungs- und Erholungszentrums. Vom See ging es zurück in das Matengo-Hochland. Besonders abenteuerlich sei die Fahrt zur Baustelle einer neuen Kirche in der Außenstation Ndanga der Pfarrei Lundumato gewesen. „Da rutschte manchem das Herz in die Hosentasche“, schreibt Henn.

Weiter standen auf dem Programm der Ruaha-Nationalpark mit seiner beeindruckenden Tierwelt und die Millionenstadt Dar es Salaam. „Die Begegnungen in verschiedenen Einrichtungen der Diözese Mbinga gaben Einblicke in das vielfältige Wirken der Kirche besonders im Bildungs- und Gesundheitssektor.“

(38 Zeilen/2822/0810; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Als Bauer muss man Optimist sein“

Der Wassermangel und seine Auswirkungen auf den Wein- und Ackerbau in Unterfranken – Exkursion des Landsozialen Arbeitskreises der Katholischen Landvolkbewegung Bayern

Unterpleichfeld/Sommerach (POW) Der Klimawandel macht Landwirten, Winzern und Gärtnern in Unterfranken zunehmend zu schaffen. Die Fränkische Trockenplatte, ohnehin trockenste Region im Freistaat, leidet seit Jahren unter weiter zunehmendem Wassermangel. Der Landsoziale Arbeitskreis (LSAK) der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) Bayern informierte sich am Dienstag, 12. Juli, bei einer Exkursion über die konkreten Auswirkungen auf den Wein- und Ackerbau. Die 15 Mitglieder aus allen Teilen Bayerns besichtigten den Demeterhof von Lothar und Tobias Wild in Unterpleichfeld (Landkreis Würzburg) und das Weingut Otmar Zang in Sommerach (Landkreis Kitzingen). Flankiert wurden die Besichtigungen durch umfassende Informationen von Jessica Schwittek, technische Beraterin für Gartenbau beim Amt für Landwirtschaft und Forsten Kitzingen-Würzburg, und Dr. Daniel Heßdörfer von der Bayerischen Landesanstalt für Wein- und Gartenbau in Veitshöchheim (LWG).

Die Bergtheimer Mulde, in der auch Unterpleichfeld liegt, verfügt laut Schwittek über 5000 Hektar hochwertige Böden, von denen 1200 Hektar überwiegend für Gemüse-, Obst- und Weinbau genutzt werden. Allerdings mache der Klimawandel den Landwirten das Leben zunehmend schwer. Zwar sei die Zahl der Regentage und auch die Regenmenge pro Jahr seit 30 Jahren gleich geblieben, aber die um ein Grad höhere Durchschnittstemperatur sorge für mehr Verdunstung, mehr Vegetationstage und damit zu mehr Wasserverbrauch. Zudem sei die Verteilung der Regentage aufs Jahr schlechter geworden, der dringend notwendige Regen falle überwiegend im Winter. Auch Extremwetterlagen nähmen zu und es gebe längere Trockenperioden und mehr Wind, was zu stärkerer Bodenerosion führe. „Die Betriebe bekommen nicht mehr das Wasser, das sie zum Bewässern ihrer Felder benötigen, und haben dadurch keine Planungssicherheit mehr“, erklärte Schwittek.

Diese Einschätzung teilte Landwirt Tobias Wild. Insgesamt stehen dem Hof laut geltendem Wasserrecht 6000 Kubikmeter Grundwasser zur Bewässerung der Felder zur Verfügung. Nötig wäre aber in Trockenjahren mehr als die dreifache Menge. Wild steuert dem entgegen, indem er Gemüse anbaut, das weniger Wasser benötigt. Zudem bringt er das in einer 1,5 Kilometer langen Leitung vom Hof im Ort per Leitung zugeführte Wasser mittels Schläuchen auf seinen Feldern aus. So geht weniger von dem kostbaren Nass verloren. Der Hof betreibt seit 1997 ökologischen Landbau nach den Öko-Richtlinien von Demeter. Derzeit werden 117 Hektar Ackerfläche bewirtschaftet. Angebaut werden etwa Kohlrabi, Kürbisse, Kartoffeln, Karotten, Zuckerrüben und das für Pleichfeld typische Kraut. Zudem werden jährlich rund 600 Schweine gemästet. Unterstützt wird die Familie von bis zu zehn Saisonarbeitskräften aus Rumänien. Wie unentbehrlich diese Mitarbeiter für den Betrieb sind, verdeutlichte Wild anhand von Hackstunden, die allein für Zuckerrüben anfallen. Pro Hektar seien es rund 120 Stunden im Jahr, bei rund 23 Hektar Anbaufläche kämen so locker weit über 2500 Arbeitsstunden zusammen.

Auch wenn Wild von mannigfachen Hürden und manchmal schwer nachvollziehbaren Vorschriften von Ämtern, Problemen mit der Trockenheit und anderen Herausforderungen berichtete, blickte er zuversichtlich in die Zukunft: „Als Bauer muss man Optimist sein.“ Seine Arbeit mache ihm Spaß und als Gemüsebauer habe er eine höhere Wertschöpfung als viele andere Landwirte. Angesichts des sich verändernden Klimas will sich Wild künftig nicht nur auf das immer weniger werdende Grundwasser verlassen. Gemeinsam mit 15 anderen Betrieben hat er sich zum Bewässerungsverein Bergtheimer Mulde zusammengeschlossen. Das ehrgeizige Ziel: Wasser aus dem Main hochpumpen und auf den Feldern zur Bewässerung nutzen. „Bei einer mittleren Wasserführung des Mains von 120 Kubikmetern pro Sekunde würde es uns reichen, wenn wir pro Jahr zwei Stunden Durchfluss für unsere Bewässerung nutzen könnten.“ In Auftrag gegeben ist inzwischen eine Machbarkeitsstudie, mit der festgestellt werden soll, ob dieses Vorhaben realistisch und durchführbar ist.

Einen Schritt weiter ist man in Sommerach. Mit Unterstützung der Bayerischen Landesanstalt für Wein- und Gartenbau in Veitshöchheim (LWG) wurde dort im Jahr 2006 die größte, digital gesteuerte

Bewässerungsanlage nördlich der Alpen gebaut. Insgesamt werden damit 200 Hektar Rebfläche mit Wasser aus dem Main versorgt. Die Sommeracher Weinbauern hätten sich schon Jahre zuvor über Bewässerungssysteme zum Beispiel in Kalifornien oder Südafrika kundig gemacht, sagte Otmar Zang. Den Zuschlag für den Bau der Anlage in Sommerach erhielt eine Firma aus Israel. Wie Stephan Strobel, zweiter Vorsitzender des Beregnungsverbands Sommerach, erklärte, sei oberstes Ziel, sorgsam mit dem kostbaren Gut Wasser umzugehen. Was durch das Bewässerungsprojekt erreicht werden konnte, sei eine Stabilisierung der Erträge sowie eine höhere Qualität der Weine. Auch werde die Fläche zwischen den Reben begrünt, was für eine geringere Bodenerosion Sorge. Zudem verdunste das zugeführte Wasser nicht so schnell.

Nach Angaben von Daniel Heßdörfer von der LWG werden von den 6000 Hektar Rebfläche in Franken 1400 Hektar bewässert und davon wieder 300 Hektar zentral. Unter diesem Gesichtspunkt wird deutlich, welche Bedeutung für die Zukunft des Weinbaus in Unterfranken die 200-Hektar-Anlage in Sommerach hat. So wertet die Landesanstalt etwa die Daten zur Bodentrockenheit digital aus, um daraus Rückschlüsse auf den Entwicklungsstand und den Trockenstress der Rebe ziehen zu können. Zugleich haben die Fachleute ein Auge auf die Wasserqualität des Mains. Ein wichtiger Aspekt ist beispielsweise, ob die Wasserentnahme Auswirkungen auf den Sauerstoffgehalt des Flusses hat. Ist zu wenig Sauerstoff im Wasser, kann das für das Leben im Main gravierende Folgen haben.

Der Landsoziale Arbeitskreis ist einer von zwei landesweit agierenden Arbeitskreisen der KLB Bayern. Das Gremium arbeitet dem Landesverband in den Bereichen Landwirtschaft, Verbraucherschutz sowie Dorf- und Regionalentwicklung zu. Der LSAK trifft sich jährlich zu zwei Sitzungen und einer eintägigen Exkursion. Sprecher des Arbeitskreises ist Alfred Hainthaler (Diözese Passau).

Walter Sauter (POW)

(66 Zeilen/2922/0854; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Die „Nöte der Zeit“ als Kolping-Thema

Diözesanversammlung des Kolpingwerks Diözesanverband Würzburg – Sparmaßnahmen des Bistums treffen auch die Verbände – Diözesanweit einheitliche Vorgaben zur Prävention sexualisierter Gewalt beschlossen

Volkersberg/Würzburg (POW) 80 Delegierte aus ganz Unterfranken haben sich am Samstag und Sonntag, 2. und 3. Juli, im Haus Volkersberg bei Bad Brückenau zur Diözesanversammlung des Kolpingwerks Diözesanverband Würzburg getroffen. Bei den Wahlen wurde Diakon Jens Johanni (Röthlein) für weitere vier Jahre als Diözesanpräses bestätigt, schreibt der Verband in einer Pressemitteilung.

Der Studienteil befasste sich mit dem Thema „Die Nöte der Zeit – unsere Chancen und Ansätze“, angelehnt an das Zitat des Verbandsgründers Adolph Kolping: „Die Nöte der Zeit werden euch lehren, was zu tun ist.“ In Workshops beschäftigten sich die Delegierten mit Themen wie „Klimawandel – Bewahrung der Schöpfung“, „Mit oder ohne Geist – Kirche im Wandel“, der Kampagne „Armut trifft... Jugend/Junge Erwachsene – Wir schauen hin!“, „Flüchtlinge aus der Ukraine“ und dem „Dornröschenschlaf“ der Kolpingsfamilien infolge der Pandemie.

Besonders wurde um Unterstützung für das Projekt „Hoffnung pflanzen – Pflanzsäcke und Saatgut gegen den Hunger in Kenia“ im Rahmen der Partnerschaft mit Kenia geworben. Die Pandemie und die Ukraine Krise hätten enorme Auswirkungen auf das Leben in Afrika. Das Kolpingwerk leiste mit diesem Projekt Hilfe zur Selbsthilfe. Einstimmig beschlossen wurde der Antrag, die Schutzmaßnahmen zur Prävention sexualisierter Gewalt des Kolpingwerks Diözesanverband Würzburg von 2018 um die Vorgaben der Deutschen Bischofskonferenz zu ergänzen. Somit gelten diese Vorgaben für alle Kolpingsfamilien diözesanweit.

Kritisch hinterfragt wurden die Sparmaßnahmen des Bistums. Verbände seien ein wichtiger Bestandteil der Kirche. Dennoch müsse eingespart werden, sagte Pastoralreferentin Lucia Lang-Rachor, Leiterin der Abteilung Erwachsenenpastoral des Bistums Würzburg. Die Verbände müssten sich gemeinsam auf den Weg machen und schauen, wie mit den Vorgaben umgegangen werden könne. Die Hauptabteilung Seelsorge müsse 25 Prozent aller Kosten einsparen. Für die Verbände bedeute das ebenfalls eine Kürzung um 25 Prozent – vornehmlich an Personalkosten. Die Delegierten baten um eine transparente Darlegung der Einsparungsgründe. Diese Transparenz sei bislang nicht ersichtlich. Der Diözesanvorstand wurde per Votum beauftragt, den Kürzungsprozess mit den anderen Verbänden konstruktiv zu gestalten.

Während der Pandemie konnten nur wenige Präsenzveranstaltungen stattfinden. Doch wurden neue Lösungen gefunden, um mit den Kolpingsfamilien Kontakt zu halten und das Verbandsleben zu bereichern, wie aus dem Rechenschaftsbericht hervorging. So entstand 2021 zum Beispiel die Veranstaltungsreihe „Auf ein Wort“ als Videokonferenz. Interessierte konnten online über Themen wie „Kirche der Zukunft in unserem Bistum“, „Wahlalter ab 16“, die „Neue Kolping-Beitragsordnung“ oder das Zusammenspiel von Kolpingwerk und Kolping-Unternehmen diskutieren. Es gab eine Liveschleife zu den Kolping-Partnern in Alba Iulia (Rumänien), um sich über die Coronasituation auszutauschen, und ein Gespräch mit dem Generalsekretär des Internationalen Kolpingwerks zur Situation von Kolping in 60 Ländern, insbesondere die der Kolpinggeschwister in der Ukraine.

Domkapitular em. Monsignore Hans Herderich feierte mit Diözesanpräses Johanni und unter Mitgestaltung von Sabine Nebl, ehemalige geistliche Begleitperson der Kolpingjugend, einen Gottesdienst.

Bei einer feierlichen Abendveranstaltung wurde Domkapitular Herderich zum Diözesan-Ehrenpräses ernannt. Heiner Fuchs (Garitz) wurde für sein Engagement mit dem Ehrenzeichen des Kolpingwerks Diözesanverband Würzburg ausgezeichnet. Nachgeholt wurde die Verabschiedung des stellvertretenden Diözesanvorsitzenden Armin Rodenfels (Collenberg) und von Robert Wengerter (Großwallstadt), die beide bereits 2021 aus dem Amt geschieden waren.

(40 Zeilen/2822/0816; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Wie kann ein Christ auf Christen schießen?

Diskussion im Kolping-Forum mit Ostkirchenkundler Thomas Bremer zur Situation in der Ukraine

Würzburg (POW) Was in anderen Ländern passiert, erscheint oft reichlich intransparent. Man weiß einfach zu wenig. Kennt sich geschichtlich nicht gut aus. Hat wichtige Entwicklungen und Entscheidungen nicht mitbekommen. Wie zum Beispiel ist die kirchliche Situation in der Ukraine? „Äußerst kompliziert!“, sagt Thomas Bremer, Professor für Ostkirchenkunde an der Universität Münster. Beim Kolping-Forum am Mittwoch, 13. Juli, im Kolping-Center Mainfranken brachte er etwas Licht ins Dunkel, heißt es in einer Pressemitteilung von Kolping.

Innerhalb der Ukraine gebe es seit langem Spannungen, die sich von Jahr zu Jahr gesteigert haben. Davon sei auch die kirchliche Sphäre nicht unberührt geblieben. 2018 kam es laut Bremer zu einer kirchlichen Neuordnung. Aus bisher drei orthodoxen Kirchen wurden zwei. Die Ukrainisch-Orthodoxe Kirche Kiewer Patriarchat und die Ukrainische Autokephale Orthodoxe Kirche schlossen sich zur „Orthodoxen Kirche der Ukraine“ zusammen. Daneben gab es die Ukrainisch-Orthodoxe Kirche Moskauer Patriarchats.

Ein Punkt trieb Moderator Manfred Eck von Kolping-Mainfranken um. „Als Mensch und als Christ ist es für mich erschütternd, zu sehen, dass nun wieder, wie in der Vergangenheit, Christen auf Christen schießen“, erklärte er. Dass sich Christen nicht vehementer weigerten, Mitbrüder zu töten, werfe für ihn die Frage auf, welche Bindungsfähigkeit Religion letztlich habe. Auf diese Frage gebe es leider „keine gute Antwort“, sagte Bremer.

Allein die Äußerungen hochrangiger Vertreter der orthodoxen Kirchen zeigten, dass es sich bei der Befriedung des kriegerischen Konflikts in der Ukraine um eine alles andere als leicht lösbare Aufgabe handele. So habe Onufrij, Metropolit der Ukrainisch-Orthodoxen Kirche Moskauer Patriarchats, den russischen Präsidenten Putin am 24. Februar gebeten, den „brudermörderischen Krieg“ sofort zu beenden. Kyrill, Patriarch von Moskau und Vorsteher der gesamten Russisch-Orthodoxen Kirche, habe hingegen in seiner Predigt am 27. Februar auf die „dunklen und feindlichen“ Kräfte abgehoben, die Russland von außen bedrohten.

Diese Aussagen führten laut Bremer zu einer merkbaren Veränderung in der Haltung jener orthodoxen Christen in der Ukraine, die bisher treu zu Kyrill standen. „Viele Priester haben sich in der Folge geweigert, im Gottesdienst für den Patriarchen zu beten“, sagte Bremer. Einige Bischöfe hätten es auch ausdrücklich erlaubt, dieses bis dahin obligatorische Gebet wegzulassen. Von diesen orthodoxen Christen wurde Kyrill nicht mehr als ihr Oberhaupt betrachtet: „Sie fühlten sich von ihm im Stich gelassen.“

Am 6. März habe sich Kyrill in einer weiteren Predigt als Anhänger jener aktuell global wachsenden Gruppe von Menschen geoutet, die die Nase vom Westen voll haben. Er prangerte den nach seiner Auffassung für den Westen typischen „exzessiven Konsum“ an und erklärte, dass sich die Menschen im Westen in einer „falschen Freiheit“ wiegen würden. Harsche Kritik übte der Patriarch in seiner Predigt außerdem daran, dass überall im Westen „Gay-Pride-Paraden“ veranstaltet würden. In seinen Augen haben diese Paraden, wie er ausführte, den Charakter eines „Loyalitätstests“: Wer zum Westen gehören wolle, der müsse solche Paraden dulden.

Die Streitigkeiten innerhalb der orthodoxen Kirchen in Osteuropa gäben wenig Anlass zu Optimismus. Vorerst gipfelten die Konflikte darin, dass sich die Ukrainisch-Orthodoxe Kirche Ende Mai unabhängig von Moskau erklärte. „Damit verlor die russische Kirche ein Drittel ihrer Gemeinden, wobei es sich bei den ukrainischen Gemeinden um die aktivsten Gemeinden innerhalb der russischen Kirche handelt“, erklärte Bremer. Spannend werde vor diesem Hintergrund die elfte Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen vom 31. August bis 8. September in Karlsruhe: „Auch die russische Kirche hat eine Delegation ernannt.“ Diese werde wohl reichlich isoliert sein.

Dazu gesagt werden müsse laut Bremer allerdings, dass etwa 20 Prozent der Bischöfe, Priester und Laien der Ukrainisch-Orthodoxen Kirche gegen die Ablösung von Moskau waren. Bemerkenswert sei weiter, dass Papst Franziskus den Krieg bis heute nicht klar verurteilt habe – „aus für mich nicht nachvollziehbaren Gründen“. Zur Erinnerung: In einem Interview in der Zeitung „Corriere della Sera“ zum Ukrainekrieg gab Franziskus der Nato eine Mitschuld am Krieg. Vielleicht, sinnierte der Papst, habe „das Bellen der Nato an Russlands Tür“ Putin dazu gebracht, den Konflikt auszulösen.

Ob es nicht tatsächlich zumindest ein Quantum an Mitschuld der Nato gibt, wurde im Anschluss kontrovers diskutiert. Er sehe die Probleme, die mit einer Nato-Osterweiterung verbunden seien, sagte Bremer. Doch das Selbstbestimmungsrecht der Nationen gehe vor.

(53 Zeilen/2922/0867; E-Mail voraus)

Kran und Gerüst künden von Bauarbeiten

Umfangreiche Sanierungsmaßnahmen auf Burg Rothenfels haben begonnen – Gesamtkosten auf elf Millionen Euro veranschlagt

Burg Rothenfels (POW) Gemeinsam mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern aus der Umgebung, vielen Unterstützerinnen und Unterstützern des Bauvorhabens sowie Vertreterinnen und Vertretern aus der Politik haben am Sonntag, 17. Juli, die Verantwortlichen der Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels und die Belegschaft der Burg den Beginn der umfangreichen Sanierungsmaßnahmen am Ostpalas gefeiert. Bei einem Frühschoppen informierten sich zahlreiche Gäste bei Baustellenführungen und im direkten Gespräch über die bevorstehenden Baumaßnahmen, heißt es in einer Pressemitteilung der Freunde von Burg Rothenfels.

Die umfangreiche Sanierung am größten Gebäudeteil der Burg ist auf zweieinhalb Jahre angelegt und umfasst insgesamt sieben Bauabschnitte – den vom Main aus sichtbaren Südturm über die Kapelle bis hin zum inneren Burgtor. Im Rahmen der Maßnahmen wird auch ein zusätzlicher Saal im aus dem 15. Jahrhundert stammenden Gewölbekeller des Ostpalas eingerichtet. Die Burgkapelle erhält einen neuen Treppenzugang. Die Umsetzung im laufenden Betrieb ist so angelegt, dass während der gesamten Bauzeit ausreichend Räume für Tagungen und Gastgruppen zur Verfügung stehen werden. Voraussichtlich Ende 2024 sollen die Baumaßnahmen abgeschlossen sein. Bis dahin künden der Kran im Burghof und später auch ein großes Gerüst von der Baustelle.

„Die Burg ist bestrebt, die Beeinträchtigung der Anwohner durch die Baustelle möglichst gering zu halten“, betont die Vorsitzende der Vereinigung, Claudia Hamelbeck. „Hierzu werden wir Stadt und Anwohner regelmäßig über unabwendbar notwendige Maßnahmen möglichst frühzeitig informieren. Schon heute können wir ankündigen, dass wir die Fertigstellung der Sanierungsmaßnahmen im Jahr 2025 mit einem großen Fest feiern werden.“

Rund elf Millionen Euro sind für die Sanierung des Ostpalas veranschlagt. Dabei erhalte die Vereinigung für die denkmalgerechte Sanierung Zuschüsse in Höhe von rund neun Millionen Euro von der öffentlichen Hand. Neben über fünf Millionen Euro aus Bundesmitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien fördere der Freistaat Bayern das Projekt mit über drei Millionen Euro aus dem Entschädigungsfonds des Landes. Hinzu kämen weitere großzügige Zuschüsse der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und der Wüstenrot Stiftung. Schatzmeister Norbert Keusen kümmere sich um die Finanzierung der übrigen zwei Millionen Euro, die über Eigenmittel, Spenden und Kredite der Sparkasse Mainfranken aufgebracht werden sollen. „Wir sind sehr glücklich, dass wir dank der großzügigen Zuschüsse von Bund, Land und weiteren Institutionen die dringend erforderlichen Maßnahmen in einem Gesamtumfang von rund elf Millionen Euro ermöglichen können“, erklärt Hamelbeck.

Bundestagsabgeordneter Alexander Hoffmann und Landtagsabgeordneter Thorsten Schwab würdigten das Engagement des ehrenamtlichen Vorstands und der gesamten Belegschaft und wünschten viel Erfolg für die anstehenden Sanierungsmaßnahmen. Auch Michael Gram, Bürgermeister der Stadt Rothenfels, bestätigte das besondere Engagement: „Der Erhalt unserer denkmalgeschützten Burg Rothenfels ist für uns als Stadt und auch als Region von großer Bedeutung – nicht nur als größter Arbeitgeber, sondern auch als Wahrzeichen, das die Bekanntheit von Rothenfels weit über unsere Stadtgrenzen hinaus trägt.“

Burg Rothenfels am Main ist eine Jugendherberge und eine Heimvolkshochschule in privater Trägerschaft. Der Verein Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels erwarb die Burg vor über 100 Jahren als zentrale Versammlungsstätte für einen Zweig der katholischen Jugendbewegung. Mit nach eigenen Angaben über 40.000 Übernachtungen und etwa 50 Bildungsveranstaltungen im Jahr zählt Burg Rothenfels zu den großen Einrichtungen dieser Art. Weitere Informationen im Internet unter www.burg-rothenfels.de.

(41 Zeilen/2922/0859; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Eine erfrischende Spende

Manfred-Roth-Stiftung übergibt 3000 Euro an die Caritas-Don-Bosco-Berufsschule

Würzburg (POW) Bei hochsommerlichen Temperaturen haben Jörg Hueber und Stefan Thiel, Verkaufsbeziehungsweise Bereichsleiter beim Einzelhandelsunternehmen Norma, am Montag, 18. Juli, eine Spende der Manfred-Roth-Stiftung in Höhe von 3000 Euro an die Caritas-Don-Bosco-Berufsschule Würzburg übergeben.

Es sei im Sinne des im Jahr 2010 verstorbenen Norma-Firmengründers Manfred Roth, kulturelle und soziale Einrichtungen und Initiativen zu unterstützen, erläuterte Hueber bei der symbolischen Scheckübergabe an Schulleiter Dr. Harald Ebert. Der Hinweis auf die Einrichtung der Caritas sei aus der Belegschaft gekommen, erklärte Thiel.

Ebert lud zur Übergabe der Spende auf den schuleigenen Sportplatz ein, auf dem an diesem Tag die Aktion „Spiele ohne Grenzen“ für die Schülerinnen und Schüler begonnen hat. „Wir werden das Geld für die Anschaffung eines Wasserspenders verwenden“, sicherte Ebert unter dem Applaus der Anwesenden zu. Angesichts des hochsommerlichen Wetters könne jeder nachvollziehen, wie wichtig frisches Wasser sei. Für die Schülermitverantwortung (SMV) dankte Mia Wunderlich für die großzügige Spende. „Nun wird ein Wunsch der Schülerinnen und Schüler Wirklichkeit.“

Anschließend nahmen sich Hueber und Thiel Zeit für den Austausch mit Schulleiter Ebert und Schülerin Wunderlich. Sie erfuhren viel Wissenswertes über die Einrichtung am Würzburger Schottenanger, in der der junge Mensch mit seinen besonderen Anforderungen im Mittelpunkt stehe. „Es muss ja nicht die letzte Spende aus der Manfred-Roth-Stiftung gewesen sein“, verabschiedeten sich Hueber und Thiel.

sescho (Caritas)

(18 Zeilen/2922/0862; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Kurzmeldungen

Bischof Jung würdigt Freispruch für Schwester Juliana Seelmann

Würzburg/Oberzell (POW) Als ein „starkes und wichtiges Signal in die Gesellschaft“ würdigt Bischof Dr. Franz Jung den Freispruch des Landgerichts Würzburg im Berufungsverfahren für Schwester Juliana Seelmann von den Oberzeller Franziskanerinnen am Donnerstag, 14. Juli. Weil das Kloster zwei Frauen aus Nigeria Kirchenasyl gewährte, war Seelmann Beihilfe zum unerlaubten Aufenthalt vorgeworfen worden. Das Amtsgericht Würzburg hatte sie deshalb im Juni 2021 zu einer Geldstrafe verurteilt. Der uneigennützig Einsatz für Menschen, die Hilfe benötigen, sei nie verurteilungswürdig, schreibt Bischof Jung an die Ordensfrau. Das Engagement Seelmanns verdiene im Gegenteil Lob, Anerkennung und Unterstützung. Er freue sich auch persönlich darüber, dass Schwester Juliana gerichtlich beschieden wurde, nicht falsch gehandelt zu haben, und bitte um Gottes Segen für sie und ihre Arbeit. Bereits vor der Verhandlung vor dem Amtsgericht Würzburg am 2. Juni 2021 hatte Bischof Jung erklärt, dass er hinter der Tradition des Kirchenasyls stehe. „Es geht in allen Fällen um den Schutz der Menschenwürde und der Menschenrechte. Es legt die besonderen humanitären Härten im Rahmen des europäischen Asylsystems offen. Das Kirchenasyl kritisiert nicht den Rechtsstaat, sondern hilft in Einzelfällen Menschen in extremen Notsituationen“, hatte der Bischof damals erklärt. Seelmann habe aus tiefster christlicher Überzeugung gehandelt und zwei Frauen in Not vor Obdachlosigkeit und erneuter Zwangsprostitution geschützt.

(16 Zeilen/2922/0853; E-Mail voraus)

Bischof beauftragt vier Frauen und zwei Männer als Gemeinde- oder Pastoralreferent(inn)en

Würzburg (POW) Bischof Dr. Franz Jung beauftragt bei einem Pontifikalgottesdienst im Würzburger Kiliansdom am Freitag, 15. Juli, vier Frauen und zwei Männer zum Dienst als Gemeinde- beziehungsweise Pastoralreferent(-in). Beauftragt werden Christian Bargel, Martin Drzizga, Petra Kirchhoff, Marie-Bernadette Reichert, Schwester Maria Schmitt und Monika Urbasik.

(4 Zeilen/2922/0849; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Zwei Würzburger Leiter der BAG Katholische Krankenhaus-Hilfe

Würzburg (POW) Albert Fischer und Gernot Hornberger von den „Grünen Damen und Herren“ des Uniklinikums Würzburg (UKW) hatten bereits seit dem Frühjahr 2020 die kommissarische Leitung der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Katholische Krankenhaus-Hilfe inne. Bei der Bundestagung im Mai dieses Jahres wurde Fischer nun zum Vorsitzenden des Zusammenschlusses von deutschlandweit rund 200 Krankenhaus-Hilfe-Gruppen gewählt. Außerdem wurde Hornberger als sein Stellvertreter bestätigt, teilte das UKW am Donnerstag, 7. Juli, mit. Die Hauptaufgaben des von ihnen geleiteten Beirats sind es, die Entwicklung der BAG voranzubringen, die Interessen der „Grünen Damen und Herren“ zu vertreten sowie die Mitwirkung im Netzwerk der Caritas-Konferenzen Deutschlands zu gestalten. Fischer ist seit dem Jahr 2014 Gruppenleiter der „Grünen Damen und Herren“ des UKW.

(9 Zeilen/2822/0834; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

„unplugged“-Gottesdienst der KLJB: Was gibt meinem Leben Sinn?

Michelau/Würzburg (POW) Seit zehn Jahren gibt es die „Land.Jugend.Kirche“, den spirituellen Arbeitskreis der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) im Diözesanverband Würzburg. Anlässlich des Jubiläums wurde am Sonntag, 10. Juli, in Michelau im Steigerwald (Pastoraler Raum Gerolzhofen) der erste Gottesdienst in der Geburtstagsreihe „unplugged“ gefeiert. Rund 40 Kinder, Jugendliche und Erwachsene befassten sich mit Fragen wie: Worum geht es im Leben? Was gibt meinem Leben Sinn? Was macht mich wirklich glücklich? Mit Impulsen, Liedern und vielen Aktionen wurden die Teilnehmenden angeregt, das Kind in sich zu wecken und sich an ganz einfachen Dingen zu erfreuen, schreibt der Arbeitskreis. So gab es zum Beispiel Seifenblasen, Straßenmalkreide, Springseile und die Möglichkeit, mit angemalten Füßen auf einem Bettlaken zu tanzen oder Handabdrücke zu hinterlassen. Außerdem erhielten alle Teilnehmenden ein kleines Notizheft. Darin können sie besondere Momente notieren, um sie nicht zu vergessen. Die nächsten Termine der „unplugged“-Tour sind Sonntag, 17. Juli, um 17 Uhr in Euerfeld an der Bruder-Klaus-Kapelle; Samstag, 23. Juli, um 17 Uhr in Röttingen am Tauberstrand; Sonntag, 24. Juli, um 10 Uhr in Retzstadt im Hof des alten Kindergartens. Weitere Informationen und die genauen Orte gibt es im Internet unter www.landjugendkirche.de.

(14 Zeilen/2822/0839; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Kolpingjugend spendet Erlös der Nikolausaktion für Kinderhospiz Sternenzelt

Würzburg/Marktheidenfeld (POW) 450 Euro hat die Kolpingjugend im Bistum Würzburg an das Kinderhospiz Sternenzelt Mainfranken in Marktheidenfeld übergeben. Die Spende ist der Erlös aus dem Nikolaus-Besuchsservice, den der Jugendverband jedes Jahr am 5. und 6. Dezember für Familien anbietet, so auch im Jahr 2021. Aufgrund der Pandemie und der vulnerablen Klientel des ambulanten Hospizes fand die Spendenübergabe erst jetzt statt, heißt es in einer Mitteilung der Kolpingjugend. Das Kinderhospiz Sternenzelt Mainfranken wurde 2008 gegründet. Die rund 60 ehrenamtlichen Vorstände, Familienbegleiter*innen und Helfer*innen sowie fünf hauptberuflichen Mitarbeiter*innen in Teilzeit betreuen etwa 20 Familien im Radius von etwa 40 Kilometern. Der ambulante Dienst begleitet lebensbedrohlich oder lebensverkürzt erkrankte Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, Geschwisterkinder und ihre Familien ab Diagnosestellung bis zum Tod. Diese Arbeit werde nur zum Teil über die Krankenkassen refinanziert. Das Besondere an diesem Verein sei, dass die Begleitung der Angehörigen über den Tod hinaus stattfinde. Dieses Angebot finanziere der Verein ausschließlich durch Spenden. Weitere Informationen unter www.kinderhospiz-sternenzelt.de.

(13 Zeilen/2822/0808; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Sankt-Ursula-Schule spendet 30.000 Euro für Menschen in der Ukraine

Würzburg (POW) Insgesamt 30.000 Euro für Menschen in der Ukraine hat die Würzburger Sankt-Ursula-Schule gesammelt. Am Mittwoch, 6. Juli, übergaben Schulleiterin Ursulinen-Schwester Katharina Merz und drei Schülerinnen der Schülermitverantwortung (SMV) die Spenden an die Helfenden, teilt die Schule mit. 15.000 Euro nahm Pater Josef Fischer von den Franziskaner-Minoriten entgegen, um damit im Grenzgebiet zwischen Polen und der Ukraine, wo der Orden Niederlassungen unterhält, die vom Krieg betroffenen Menschen zu unterstützen. Die andere Hälfte der Spendensumme erhielt Pfarrer Dr. Matthias Leineweber für die Gemeinschaft Sant'Egidio. Sie hilft, das Leid der Menschen in der Ukraine vor allem durch die Lieferung von Medikamenten und medizinischem Gerät zu lindern. Durch Spendenläufe auf dem Sanderrasen und im Ringpark sowie durch diverse Einzelspenden während des Frühlings hatte die Schule eine Spendensumme von 25.000 Euro für die Menschen in der Ukraine gesammelt. Durch Einzelspenden erhöhte sich die Summe bis Anfang Juli auf 30.000 Euro.

(11 Zeilen/2822/0822; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Sonntagsblatt: Trotz Handicap zum Priester geweiht

Würzburg (POW) Nur einen Tag dauert ein Kommunionhelferkurs im Bistum Würzburg. Das Sonntagsblatt war bei einem dieser Kurse dabei und stellt ihn in der aktuellen Ausgabe vom 17. Juli vor. Pfarrer Robert Borawski und Margit Rotter, die den Kurs gemeinsam leiten, ist es wichtig, zunächst die Bedeutung der Eucharistie zu vermitteln. Im Praxisteil geht es dann um die Vorbereitung auf unerwartete Situationen. Außerdem rückt das Sonntagsblatt ein Buch über die Geschichte afroamerikanischer Nonnen in den USA in den Blick. Die Autorin Shannen Dee Williams sagt, sie wusste nicht, dass es dunkelhäutige Ordensfrauen überhaupt gibt. Heute ist sie Professorin für afroamerikanische Geschichte. Sie charakterisiert dunkelhäutige Ordensfrauen als Freiheitskämpferinnen, die sich für die Rechte ihrer Community in Kirche und Gesellschaft einsetzten. Ferner stellt das Sonntagsblatt einen Priester mit Beeinträchtigung vor. Matthias Fraune sitzt seit seiner Jugend im Rollstuhl. Sein Weg ist gezeichnet von kirchenrechtlichen Vorbehalten, Ablehnungen und nicht barrierefreien Altarräumen. Nun ist er jedoch am Ziel: Vor kurzem wurde er im Bistum Münster zum Priester geweiht.

(12 Zeilen/2922/0846; E-Mail voraus)

Kirchenradio am Sonntag: Blick hinter 400 Jahre alte Klostermauern

Würzburg/Schweinfurt/Aschaffenburg/Miltenberg (POW) Mit einem inklusiven Sport- und Bewegungsfest feiert das Sankt Josefs-Stift in Eisingen am 23. Juli sein 50-jähriges Bestehen. In den Sendungen der Radioredaktion des Bistums Würzburg am Sonntag, 17. Juli, wird die Einrichtung für Menschen mit Behinderung vorgestellt. Ebenfalls vor 50 Jahren wurden die Olympischen Spiele in München von einem Terrorangriff auf die israelische Mannschaft überschattet. Jetzt soll in Israel ein Radweg entstehen, der an die Opfer von damals erinnert. Trotz der aktuellen Kirchenkrise besuchen zahlreiche Menschen die Passionsspiele in Oberammergau. Zur Hälfte der Spielzeit gibt es eine Zwischenbilanz. Eltern stehen immer wieder vor der Frage, wie viel Freiheit und Kontrolle notwendig sind, vor allem bei einem Thema wie Handy oder Smartphone. Eine Expertin gibt Tipps. Die Kirchensendung „Gott und die Welt“ war zu Gast im Kapuzinerkloster in Aschaffenburg. Das Kloster existiert bereits seit 400 Jahren und bis heute findet man dort Menschen, die sich dem Ordensleben verschrieben haben. Die Redaktion sprach mit einem der Ordensleute darüber, wie das Leben im Kloster heute aussieht. Zudem gibt es einen Bericht über das Musicalprojekt der Schüler der Caritas-Fachakademie für Sozialpädagogik, mit dem sie gerade eine Woche lang die Zuschauer in der Mainaschaffer Maintalhalle begeistert haben, sowie eine weitere Folge aus der Serie „Geschichte des Glaubens“. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg (www.meincharivari.de). Ebenfalls von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt (www.radioprimaton.de) jeweils sonntags „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera (www.primavera24.de) ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr auf UKW 100,4 MHz (Aschaffenburg) und UKW 99,4 MHz (Miltenberg) zu hören.

(20 Zeilen/2922/0856; E-Mail voraus)

„Kirche in Bayern“: Eine Pionierin der Frauenbewegung

Würzburg (POW) Die Schwedin Ellen Ammann war eine Pionierin der Frauenbewegung. Das ökumenische Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ stellt in seiner Sendung am Sonntag, 17. Juli, ihr Leben und Werk vor. Ammann wurde am 1. Juli 1870 geboren. Vor rund 130 Jahren kam sie nach Bayern und gründete katholische Verbände und Frauennetzwerke, die noch heute arbeiten. Im Erzbistum Bamberg hielt Politikwissenschaftler Herfried Münkler auf Einladung der Katholischen Erwachsenen-Bildung Bamberg einen Vortrag zum Ukrainekrieg und seinen politischen Folgen. Weiter berichtet die von Bernadette Schrama moderierte Sendung über den traditionellen Sommerempfang im Erzbistum München und Freising, der nach zwei Jahren coronabedingter Pause wieder gefeiert wurde. Außerdem gibt es einen Bericht über 75 Jahre „FrauenFriedensWallfahrt“ im Bistum Augsburg: Bei der Frauenwallfahrt in der Ulrichswoche zogen die Teilnehmerinnen vom Dom zur Basilika Sankt Ulrich, wo Bischof Bertram Meier mit ihnen den Festgottesdienst feierte. Seit 2009 feiert das Bistum Eichstätt mit der Willibaldswoche seinen Gründer mit zahlreichen Veranstaltungen in der Bischofsstadt und den Dekanaten. Ein Blechbläsermeer konnte man beim Landesposaunentag in Nürnberg erleben. Rund 900 Posaunenchoräle gibt es in Bayern, und der Verband der Bayerischen Posaunenchoräle blickte im vergangenen Jahr auf sein 100-jähriges Bestehen. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern. Nähere Informationen im Internet unter www.kircheinbayern.de.

(17 Zeilen/2922/0852; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Sonntagsblatt: Bald Photovoltaik auf Kirchen im Bistum?

Würzburg (POW) Fragen zu Umweltschutz und Energiegewinnung sind aktuell wie nie. Photovoltaikanlagen sind dafür ein wichtiges Instrument. Die ersten könnten im Bistum Würzburg bald auch auf Kirchendächern zu sehen sein. Was es dabei zu beachten gibt, berichtet das Würzburger katholische Sonntagsblatt in seiner aktuellen Ausgabe vom 10. Juli. Voraussetzung ist zum Beispiel, dass die Kategorisierung der Gebäude im jeweiligen Pastoralen Raum erfolgt ist. Neben der Zustimmung der Diözese müssen auch gesetzliche Vorgaben beachtet werden. So etwa der Denkmalschutz, der Nachbarschaftsschutz wegen der Blendwirkung der Module oder die Ortssatzung der Kommune. Ein Leitfaden zu den wichtigsten Punkten und zum Antragsverfahren wird derzeit ausgearbeitet. Drei junge Männer aus Dittelbrunn beenden ihren Ministrantendienst. Gemeinsam schauen Julius Ebert, Linus Klein und Jannik Meusel auf 14 Jahre Mitarbeit in der Pfarrei zurück. Kennengelernt haben sich die heute 23-Jährigen als Grundschulkinder. Nach der Erstkommunion sind sie Ministranten geworden und gestalteten das Pfarreileben mit. Hoch in den Norden ging es für einige Leser des Sonntagsblattes zur Leserreise „Land zwischen den Meeren“.

(13 Zeilen/2822/0812; E-Mail voraus)

Kirchenradio am Sonntag: Photovoltaik auf Kirchendächern?

Würzburg (POW) Die Energiewende ist schon lange beschlossene Sache, weil nur so die Klimaerwärmung gestoppt werden kann. In den Kirchen gibt es aufgrund des Auftrags Gottes, die Schöpfung zu bewahren, schon lange viele Initiativen, die auf erneuerbare Energien setzen. Eines war im Bistum Würzburg aber bislang nicht möglich: Solarmodule auf Kirchendächer zu montieren. Doch dieses Tabu ist jetzt gefallen. Die Sendungen der Radioredaktion des Bistums Würzburg am Sonntag, 10. Juli, erklären, was das bedeutet. Zudem gibt es einen Bericht über den Landesposaunentag in Nürnberg. An die 3000 Posaunisten, Trompeter und andere Bläser treffen sich an diesem Wochenende. Weiter erfahren die Hörerinnen und Hörer, woher die Redewendung von der „Hiobsbotschaft“ stammt. In der Reihe „Geschichte des Glaubens“ geht es diesmal um Buddha und Buddhismus. In der Sendung „Gott und die Welt“ wird zudem das neueste Buch des Goldbacher Autors und Journalisten Johannes Zang vorgestellt. Darin erzählt dieser von seinen Erlebnissen im Heiligen Land. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg (www.meincharivari.de). Ebenfalls von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt (www.radioprimaton.de) jeweils sonntags „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera (www.primavera24.de) ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr auf UKW 100,4 MHz (Aschaffenburg) und UKW 99,4 MHz (Miltenberg) zu hören.

(16 Zeilen/2822/0827; E-Mail voraus)

„Kirche in Bayern“: Die Oberammergauer Passionsspiele 2022

Würzburg (POW) Den Oberammergauer Passionsspielen widmet das ökumenische Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ am Sonntag, 10. Juli, eine Sondersendung. Moderatorin ist Christine Büttner. Mehr als drei Jahre lang begleitete das Evangelische Fernsehen die Vorbereitungen und Proben der 42. Passionsspiele im oberbayerischen Oberammergau. Mitten in der Hochphase der Produktion machte 2020 Corona dem traditionellen Laienspiel einen Strich durch die Rechnung. Mit der Wiederaufnahme der Proben in diesem Jahr ist ein völlig anderes Passionsspiel entstanden. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern. Nähere Informationen im Internet unter www.kircheinbayern.de

(8 Zeilen/2822/0813; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Personalmeldungen

Pfarrer Franz Schmitt auch Pfarradministrator für PG Giebelstadt-Bütthard

Frickenhausen am Main/Giebelstadt (POW) Pfarrer Franz Schmitt (67), Leiter der Pfarreiengemeinschaft „Emmaus: Erlach – Frickenhausen – Kaltensondheim – Zeubelried“, übernimmt mit Wirkung vom 10. September 2022 für die Dauer von zwei Jahren auch die Pfarradministration für die Pfarreiengemeinschaft Giebelstadt-Bütthard. Schmitt wurde 1955 in Würzburg geboren und wuchs in Maidbronn auf. Nach dem Abitur in Würzburg studierte er in Würzburg und Tübingen Theologie. Bischof Dr. Paul-Werner Scheele weihte ihn am 27. Juni 1981 im Kiliansdom in Würzburg zum Priester. Kaplan war Schmitt in Würzburg-Unsere Liebe Frau und Schweinfurt-Heilig Geist, ehe er 1985 zum Diözesanlandjugendseelsorger und Seelsorger für Dيبach ernannt wurde. 1988 wurde er auch Diözesanlandvolkseelsorger und 1990 Kreislandjugendseelsorger für die Arbeitsgemeinschaft Würzburg. 1996 wurde Schmitt Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft „Heilig Geist Rauhenebrach“, zu der die Pfarreien Untersteinbach, Prölsdorf und Theinheim sowie die Kuratien Fabrikschleichach und Geusfeld gehören. Von 1997 bis 2000 war er zudem Jugendseelsorger des Dekanats Ebern. 1998 wurde Schmitt zum stellvertretenden Dekan, 1999 zum Dekan des Dekanats Ebern gewählt. Außerdem wurde er 2006 Begleiter für Gottesdienstbeauftragte im Dekanat Ebern und Mitglied im Diözesanpastoralrat. Seit 2010 ist er Leiter der Pfarreiengemeinschaft „Emmaus: Erlach – Frickenhausen – Kaltensondheim – Zeubelried“. Zugleich wirkte er von 2010 bis 2020 mit halber Stelle als Diözesan-Altenseelsorger. Er ist weiterhin zur Mithilfe in der diözesanen Seniorensorge beauftragt. Zurzeit ist Schmitt auch kommissarischer Sprecher der Steuerungsgruppe des Pastoralen Raums Ochsenfurt.

(18 Zeilen/2822/0820; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Diakon Norbert Hillenbrand reduziert Stellenumfang

Ochsenfurt (POW) Mit einem Stellenumfang von 50 Prozent ist Diakon Norbert Hillenbrand (61) mit Wirkung zum 1. September 2022 als Diakon im Hauptberuf für die Pfarreiengemeinschaft „Ochsenfurt – Sankt Andreas mit Sankt Burkard, Sankt Thekla, Kleinochsenfurt – Maria Schnee“ sowie zur Mitarbeit im Pastoralen Raum Ochsenfurt angewiesen worden. Hillenbrand, Jahrgang 1960, wurde in Hundelshausen geboren. Er trat 1987 als Pastoralpraktikant in Neunkirchen in den Dienst des Bistums Würzburg. 1988 wurde er Pastoralassistent in Gerbrunn. 1992 wurde er dort Pastoralreferent. 1998 wechselte Hillenbrand als Pastoralreferent nach Ochsenfurt, wo er in Sankt Thekla, am Kreiskrankenhaus und im Altenheim Fuchsenmühle tätig war. Im gleichen Jahr empfing er in Würzburg die Weihe zum Ständigen Diakon. Im Anschluss wirkte er als Diakon mit Zivilberuf in Ochsenfurt-Sankt Thekla, dem Kreiskrankenhaus und im Seniorenheim Haus Fuchsenmühle. 2000 wurde Hillenbrand zusätzlich Altenseelsorger für das Dekanat Ochsenfurt, von 2001 bis 2004 war er zudem Pfarrbeauftragter für die Kuratie Sankt Thekla. Im Jahr 2004 wurde Hillenbrand Diakon im Hauptberuf für die geplante Pfarreiengemeinschaft Kleinochsenfurt-Maria Schnee, Ochsenfurt-Sankt Andreas und Filiale Sankt Burkard und die Kuratie Ochsenfurt-Sankt Thekla sowie für die Mainklinik Ochsenfurt, das Seniorenheim Haus Fuchsenmühle in Hohestadt und das Seniorenheim Sankt Franziskus in Ochsenfurt. 2005 wurde er Diözesan-Altenheimseelsorger und war außerdem in der Mainklinik in Ochsenfurt, im Pflegeheim Mainpflege Curavita und im Seniorenheim Haus Fuchsenmühle eingesetzt. Ab 2007 wirkte Hillenbrand in der Mainklinik Ochsenfurt, im Seniorenheim Mainpflege Curavita, dem Haus Franziskus in Ochsenfurt sowie dem Haus Fuchsenmühle und in der Pfarreiengemeinschaft Ochsenfurt. 2010 wurde er als Dekanats-Altenseelsorger für das Dekanat Ochsenfurt entpflichtet. 2010 wurde er Beauftragter für das Dekanatsamt Caritas im Dekanat Ochsenfurt. Seit 2013 wirkt Hillenbrand in der Pfarreiengemeinschaft „Ochsenfurt – Sankt Andreas mit Sankt Burkard, Sankt Thekla, Kleinochsenfurt – Maria Schnee“ sowie der Klinikseelsorge in der Mainklinik Ochsenfurt. Das Amt des Stadtseelsorgers für den Malteser Hilfsdienst Stadtverband Ochsenfurt hat er zusätzlich seit 2017 inne. Hillenbrand lebt in Ochsenfurt, ist verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Kindern.

(24 Zeilen/2922/0857; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Thomas Elbert wird Kaplan im Pastoralen Raum Mellrichstadt

Untersteinbach/Mellrichstadt (POW) Thomas Elbert (39), bislang Kaplan für den Pastoralen Raum Haßberge Süd, wird mit Wirkung vom 1. September 2022 Kaplan für den Pastoralen Raum Mellrichstadt. Dienstsitz ist Fladungen. Elbert wurde in Aschaffenburg geboren und stammt aus der Kuratie Sankt Barbara in Wenighösbach. Nach dem Realschulabschluss absolvierte er eine Ausbildung zum kaufmännischen Assistenten für Datenverarbeitung. Anschließend besuchte er die Berufsoberschule in Aschaffenburg und studierte bis 2008 an der Fachhochschule Aschaffenburg Betriebswirtschaft und Recht. Nach dem Abschluss als Diplom-Betriebswirt arbeitete er als Angestellter bei der Börsen-Zeitung in Frankfurt am Main. Im Jahr 2012 wechselte Elbert zur Bundesbank nach Frankfurt und Düsseldorf und war dort bis zu seinem Eintritt 2014 ins Würzburger Priesterseminar im Bereich Bundeswertpapiere tätig. Von 2015 bis 2020 studierte er in Würzburg und Fribourg (Schweiz) Katholische Theologie. Während des Studiums engagierte sich Elbert vor allem an der Jugendbildungsstätte Volkersberg und in der Krankenhauseelsorge des Juliusspitals. Sein Diakonatspraktikum absolvierte er in der Pfarreiengemeinschaft „Heilig Geist – Rauhenebrach“. Gleichzeitig durchläuft er die Ausbildung zum Notfallseelsorger. Bischof Dr. Franz Jung weihte Elbert am 4. Juni 2022 im Würzburger Kiliansdom zum Priester. Seitdem ist Elbert als Kaplan im Pastoralen Raum Haßberge Süd tätig.

(15 Zeilen/2822/0819; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Gabriele Saft übernimmt zusätzlich die Personalseelsorge und wird Mentorin für Gemeinde- und Pastoralassistent(inn)en

Würzburg (POW) Pastoralreferentin Gabriele Saft (60), Mentorin im „Zentrum für Theologiestudierende und zukünftige Pastoralreferentinnen und -referenten“ (ZThPR), übernimmt zum 1. September 2022 in Teilzeit die bisherige Mitarbeiter(inn)en-Seelsorge, deren Bezeichnung in „Personalseelsorge“ geändert wird. Sie bleibt Mentorin im ZThPR und wird zudem Mentorin für Gemeinde- und Pastoralassistent(inn)en in den beiden Ausbildungsphasen. Saft trat nach dem Theologiestudium in Würzburg und Freiburg 1988 als Pastoralpraktikantin in Heigenbrücken in den Dienst des Bistums Würzburg. 1989 wurde sie Pastoralassistentin in Kahl am Main. Im gleichen Jahr wurde sie zur Sprecherin der Berufsgruppe der Pastoralreferentinnen und -referenten gewählt. 1993 mit Abschluss der zweiten Dienstprüfung beauftragte Bischof Dr. Paul-Werner Scheele sie als Pastoralreferentin. 1997 wechselte Saft nach Schweinfurt-Sankt Kilian und übernahm zugleich die Aufgabe der Familienseelsorgerin im Dekanat Schweinfurt-Stadt. Ab 2006 wirkte sie in der Würzburger Pfarreiengemeinschaft „Sankt Sebastian, Heuchelhof und Sankt Josef, Rottenbauer“ und war zudem Hausleitung des Jugendhauses Windrad. Saft begleitet seit vielen Jahren pastorale Mitarbeiter(inn)en in der Liturgie- und Predigtausbildung bis zur zweiten Dienstprüfung. Seit 2010 ist sie berufenes Mitglied der Liturgiekommision der Diözese Würzburg. Zum Team der Geistlichen Begleiterinnen und Begleiter im Bistum Würzburg gehört sie seit 2014. 2016 wechselte sie als Mentorin in das „Zentrum für Theologiestudierende und zukünftige Pastoralreferentinnen und -referenten“.

(17 Zeilen/2922/0868; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Ralf Sauer auch Sozialpädagoge im Pastoralen Team und Koordinator für den Pastoralen Raum Bad Brückenau

Bad Brückenau/Volkersberg (POW) Ralf Sauer (44), Koordinator der Jugendbildungsarbeit an der Jugendbildungsstätte Volkersberg, ist mit Wirkung vom 1. Juli 2022 mit halber Stelle als Sozialpädagoge im Pastoralen Team und Koordinator für den Pastoralen Raum Bad Brückenau angewiesen worden. Zusammen mit Pfarrer Armin Haas, Moderator des Pastoralen Raums, wird er die Arbeit des Pastoralteams koordinieren. Zu seinen weiteren Aufgaben zählen die Sozialraumorientierung, die Begleitung von Gremien, Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising und Netzwerkarbeit. Mit der anderen halben Stelle ist Sauer weiterhin als Koordinator der Jugendbildungsarbeit an der Jugendbildungsstätte Volkersberg tätig. Sauer wurde 1977 in Würzburg geboren. Er studierte Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Soziales Management in Würzburg. Beim Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) im Bistum Würzburg war er ab 2000 ehrenamtlicher Diözesanvorsitzender, ab März 2003 hauptamtlicher Diözesanvorsitzender. 2005 wechselte Sauer als Bildungsreferent an die Jugendbildungsstätte Volkersberg. 2012 wurde er stellvertretender Leiter, zum 1. Juli 2022 wurde die Stelle umbenannt in Koordinator der Jugendbildungsarbeit. Darüber hinaus engagiert sich Sauer seit 2010 ehrenamtlich als stellvertretender Vorsitzender des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Würzburg. Seit 2021 ist er zudem Mitglied der Mitarbeitervertretung (MAV) der Diözese Würzburg.

(15 Zeilen/2822/0840; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Pfarrer Robert Borawski geht in den Ruhestand

Würzburg/Veitshöchheim (POW) Bischof Dr. Franz Jung hat die erbetene Resignation von Pfarrer Robert Borawski (70), Pfarrer der Untergliederung Dürrbachtal-Veitshöchheim im Pastoralen Raum Würzburg Nord-West, angenommen und ihn mit Wirkung vom 1. September 2022 in den Ruhestand versetzt. Für seine langjährigen treuen und guten Dienste in der Seelsorge sprach der Bischof ihm den oberhirtlichen Dank aus. Borawski wurde 1952 in Würzburg geboren. An der Würzburger Fachhochschule studierte er zunächst Architektur und arbeitete von 1979 bis 1984 als Architekt in Würzburg. Theologie und Kunstgeschichte studierte Borawski in Würzburg und Bonn. Am 23. Februar 1991 weihte ihn Bischof Dr. Paul-Werner Scheele in Würzburg zum Priester. Als Kaplan wirkte Borawski in Wildflecken und wurde im gleichen Jahr Pfarrverweser für die Pfarreien Oberbach und Wildflecken sowie die Kuratie Oberriedenberg. 1992 wurde er Regional-Jugendseelsorger im Landkreis Rhön-Grabfeld und Kuratus von Ostheim und Neustädtles. 1997 wurde er Pfarrer in Werneck mit den Pfarreien Stettbach, Schnackenwerth und Ettleben. 2000 wurde er auch zum stellvertretenden Dekan von Schweinfurt-Süd gewählt. 2005 wurde Borawski Pfarrer der Pfarrei Veitshöchheim mit Kuratie Heiligste Dreifaltigkeit. 2008 und erneut 2014 wurde er in den Diözesansteuerausschuss gewählt. 2008 wurde er auch geistlicher Beirat der Studentenverbindung Unitas Hetania Würzburg. Im Dekanat Würzburg-rechts des Mains war Borawski ab 2010 zudem Dekanatsbeauftragter für Ökumene, interreligiösen Dialog und Weltanschauungsfragen. 2014 wurde er in die Kunstkommission der Diözese Würzburg berufen und ist seit 2017 deren Vorsitzender. Von 2015 bis 2020 war er Dekanatsbeauftragter für Liturgie und Kirchenmusik. 2015 war Borawski zudem vorübergehend Pfarradministrator der Pfarreien Güntersleben und Thüngersheim. 2021 übernahm er die Pfarradministration für die Pfarreiengemeinschaft Dürrbachtal mit den Pfarreien Sankt Josef der Arbeiter (Oberdürrbach), Sankt Rochus und Sankt Sebastian Würzburg (Unterdürrbach) sowie der Kuratie Heilig Geist Würzburg (Dürrbachau). Seit 30. Januar 2022 ist Borawski Pfarrer im Pastoralen Raum Würzburg Nord-West.

(23 Zeilen/2922/0860; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Bischof Jung untersagt Priester dauerhaft priesterliche Dienste

Würzburg (POW) Bischof Dr. Franz Jung hat einem Priester der Diözese Würzburg nach Abschluss der staatlichen und kirchlichen Verfahren bezüglich Vorwürfen des sexuellen Missbrauchs einer möglicherweise noch jugendlichen Person mit sofortiger Wirkung die Auflage erteilt, keine öffentlichen priesterlichen oder seelsorglichen Dienste mehr wahrzunehmen. Zugleich versetzte er ihn in den dauernden Ruhestand. Der Diözese Würzburg waren die Vorwürfe am 3. Juli 2021 bekannt geworden. Bereits vorher waren die Vorwürfe bei der Polizei angezeigt worden. Bis zur Klärung des Sachverhalts hatte ihm Bischof Jung am 7. Juli 2021 die Ausübung des priesterlichen Dienstes verboten. Gleichzeitig hatte der Bischof eine kirchenrechtliche Voruntersuchung angeordnet. Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran und die Prozesskoordinatoren der Diözese Würzburg hatten am 15. Juli 2021 das Team der Hauptamtlichen sowie Ehrenamtliche aus den Gemeinden, in denen der Priester tätig war, zeitgleich zur Veröffentlichung der Pressemitteilung des Bistums informiert. Die Gemeinden des Pastoralen Raums waren darüber hinaus im Auftrag des Generalvikars auf der Homepage des Pastoralen Raums und im Pfarrbrief des Pastoralen Raums informiert worden. Das staatliche Ermittlungsverfahren war im November 2021 eingestellt worden. Die kirchenrechtliche Voruntersuchung war im März 2022 abgeschlossen und das Ergebnis an die Kongregation für die Glaubenslehre nach Rom gemeldet worden. Nach eingehender Prüfung der Unterlagen hatte die Glaubenskongregation die weitere Entscheidung dem Bischof von Würzburg anheimgestellt.

(17 Zeilen/2822/0821; E-Mail voraus)

Generalvikar Vorndran stellt Angestellten wegen Vorwurfs eines sexuellen Fehlverhaltens gegenüber einem Kind vom Dienst frei

Würzburg (POW) Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran hat einen Verwaltungsangestellten der Diözese Würzburg wegen des Vorwurfs eines sexuellen Fehlverhaltens gegenüber einem Kind am 6. Juli 2022 mit sofortiger Wirkung bis zur Klärung des Sachverhalts vom Dienst freigestellt. Das Fehlverhalten soll sich in der Zeit der ehrenamtlichen kirchlichen Tätigkeit des Beschuldigten vor rund einem Jahrzehnt ereignet haben. Weiter untersagte der Generalvikar ihm jegliche ehrenamtliche Tätigkeit im kirchlichen Bereich. Dem Bistum war der Vorwurf am 27. Juni 2022 bekannt geworden. Nach einer ersten Prüfung zeigte das Bistum den Vorwurf am 6. Juli 2022 bei der Staatsanwaltschaft an. Am 7. Juli 2022 informierte das Bistum Haupt- und Ehrenamtliche im Bereich der bisherigen Tätigkeit des Beschuldigten.

(8 Zeilen/2822/0824; E-Mail voraus)

Pfarrer i. R. Edwin Erhard gestorben

Würzburg/Hammelburg/Münnerstadt (POW) Im Alter von 75 Jahren ist am Montag, 18. Juli, Pfarrer i. R. Edwin Erhard in Münnerstadt gestorben. Erhard wurde 1946 in Rannungen geboren. Nach seiner Priesterweihe durch Bischof Josef Stangl am 24. Juni 1973 in Würzburg war er Kaplan in Aschaffenburg-Herz Jesu und Würzburg-Heiligkreuz. 1978 wurde er Religionslehrer an der Realschule in Obernburg und Verweser der Kuratie Hausen bei Aschaffenburg. 1984 kam er als Kuratus nach Volkers. Zugleich wurde Erhard zum Rektor des Jugendhauses und zum Leiter der Katholischen Landvolkshochschule Volkersberg ernannt. 1991 wurde er Pfarrer von Langenprozelten und Hofstetten, 1993 auch von Massenbuch. 2000 ging er als Gefängnispfarrer an die Justizvollzugsanstalt Würzburg, 2001 zusätzlich an die JVA Schweinfurt. 2003 wurde Erhard zudem Schaustellerseelsorger für das Bistum. 2006 übernahm er zudem die Pfarradministration von Würzburg-Sankt Albert, 2007 wurde er Pfarradministrator von Würzburg-Sankt Jakobus der Ältere. Im Frühjahr 2010 wurde Erhard in den Ruhestand versetzt. Grund hierfür war eine Selbstanzeige. Staatlicherseits wurden die Ermittlungen wegen Verjährung eingestellt, kirchenrechtlich aufgearbeitet. Ende 2010 erteilte ihm Bischof Dr. Friedhelm Hofmann nach sorgfältiger und umfassender Prüfung die seelsorgerische Leitung des Emmaushofs in Gauaschach in Zusammenarbeit mit dem Caritasverband für die Diözese Würzburg und dem Verein Emmaushof Gauaschach, die Erhard bis 2013 innehatte. Weiter half er seither in der Pfarreiengemeinschaft „Sieben Sterne im Hammelburger Land, Hammelburg“ mit. Von 2015 bis 2018 war er zudem Dekanatsbeauftragter für Alten- und Krankenpastoral, Bereich Krankenpastoral, im Dekanat Hammelburg. Seit 2021 lebte er in Münnerstadt. Das Requiem für den Verstorbenen wird am Mittwoch, 27. Juli, um 14.30 Uhr in der Pfarrkirche Sankt Bonifatius in Rannungen gefeiert, die Beisetzung auf dem örtlichen Friedhof schließt sich an. Der Gottesdienst wird auf dem YouTube-Kanal der Stadtpfarrkirche Hammelburg (https://www.youtube.com/channel/UC3NC2qUZoOs_3zvWVbfBNQw) live übertragen.

(23 Zeilen/2922/0865; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Studiendirektor a. D. Alfons Wiesler gestorben

Bad Kissingen (POW) Im Alter von 92 Jahren ist am Sonntag, 10. Juli, Studiendirektor a. D. Alfons Wiesler gestorben. Wiesler stammte aus Machtilshausen. Nach der Priesterweihe durch Bischof Dr. Julius Döpfner am 22. Juli 1956 in Würzburg war Wiesler Kaplan in Ochsenfurt, Kirchlauter und Schweinfurt-Sankt Kilian. 1963 wurde er Kuratus in Würzburg-Heilig Geist. Außerdem war Wiesler Schifferseelsorger im Würzburger Hafen, Religionslehrer an der Berufsfachschule Koenig und Bauer und an der Schifferberufsfachschule in Würzburg sowie Geistlicher Beirat des Verbands katholischer Hausgehilfinnen und Hausangestellter. Von 1967 bis 1972 wirkte er als Diözesanjugendseelsorger und Domvikar in Würzburg. 1972 wurde er Religionslehrer an der Berufsschule in Bad Kissingen, wo er bis zu seiner Ruhestandsversetzung im Jahr 1994 unterrichtete. Von 1972 bis 2005 betreute er außerdem die Filiale Nüdlingen-Haard. Von 1973 bis 1974 war Wiesler zusätzlich Seelsorger in Bad Kissingen-Hausen und Kleinbrach. 1973 wurde er zum Oberstudienrat und 1985 zum Studiendirektor ernannt. Ab 1980 war er zusätzlich Mentor für Praktikanten und Religionslehrer an der Berufsschule in Bad Kissingen. Das Requiem für den Verstorbenen wird am Freitag, 15. Juli, um 14 Uhr in der Pfarrkirche Sankt Jakobus der Ältere in Machtilshausen gefeiert, die Beisetzung auf dem Friedhof schließt sich an.

(14 Zeilen/2822/0832; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Veranstaltungen

Mariannahiller Missionare laden zur Andacht mit Familiensegen

Würzburg (POW) Die Missionare von Marianhill feiern am Sonntag, 24. Juli, die heilige Mutter Anna als eine ihrer Ordenspatrone. Ihr zu Ehren wird um 18 Uhr eine Andacht in der Klosterkirche in der Marianhillstraße 1 in Würzburg gefeiert. Am Ende der Feier sind alle Teilnehmenden, besonders Großmütter und -väter mit ihren Familien, zum Einzel- beziehungsweise Familiensegen eingeladen. „Papst Franziskus hat den 26. Juli zum Tag der Großeltern und Senioren erklärt. An diesem Tag verehrt die Kirche die Großeltern Jesu, die heiligen Anna und Joachim“, schreibt die Gemeinschaft in ihrer Einladung. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

(7 Zeilen/2922/0866; E-Mail voraus)

Wandertag für Frauen durch das liebliche Taubertal

Würzburg/Niklashausen (POW) Ein Wandertag für Frauen durch das liebliche Taubertal wird am Samstag, 30. Juli, von 12 bis 17 Uhr angeboten. Veranstalter ist das „Land & Leute“-Bildungswerk der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) der Diözese Würzburg. Treffpunkt ist um 12 Uhr an der Tauberbrücke in Gamburg, einem Ortsteil der Gemeinde Werbach im Main-Tauber-Kreis. Von dort führt die rund neun Kilometer lange Strecke über Höhefeld und den Apfelberg nach Niklashausen. Dort wird die denkmalgeschützte spätgotische Dorfkirche mit ihrem Sternengewölbe, der geschnitzten Barockkanzel und der Pfeifer-Gedenktafel besichtigt. In der Pfeiferstube wird die Lebensgeschichte des „Pfeifers“ Hans Böhm erzählt. Seine Predigten zogen im 15. Jahrhundert zehntausende von Menschen an, er selbst wurde als Ketzer verurteilt. Über die Berghardenhöhe geht es zurück nach Gamburg. Dort ist gegen 17 Uhr ein Schlusshock im „Grünen Baum“ geplant. Mitzubringen sind festes Schuhwerk, angemessene Kleidung, Sonnenschutz und ausreichend Getränke. Die Teilnahme kostet pro Person fünf Euro, für KLB-Mitglieder drei Euro. Anmeldung und weitere Informationen bei der KLB-Diözesanstelle, Kilianeum-Haus der Jugend, Ottostraße 1, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38663721, E-Mail klb@bistum-wuerzburg.de, Internet www.klb-wuerzburg.de.

(14 Zeilen/2922/0843; E-Mail voraus)

„Daycamps – Unser Ferienprogramm für dich!“

Würzburg (POW) Von Montag, 1. August, bis Freitag, 19. August, finden werktags von 10 bis 16 Uhr die Daycamps statt. Die Evangelische Jugend in Würzburg, der CVJM Würzburg und die Kirchliche Jugendarbeit (kja) in der Region Mainfranken organisieren ein Ferienprogramm für Jugendliche ab zwölf Jahren. Dabei kann man zum Beispiel den Baumwipfelpfad im Steigerwald erkunden, einen Städtetrip nach Kitzingen, eine Mountainbiketour machen, Stand-up-Paddling, Bogenschießen oder Kanufahren ausprobieren. Es besteht Gelegenheit, den Kletterwald, die Boulderhalle, das „Touch Science“ oder den Wildpark zu besuchen. Angeboten werden zudem eine Fahrradtour mit Baden, ein Musikworkshop, ein Kreativworkshop oder ein Tischtennisturnier. Anmeldung zu den einzelnen Tagen im Internet unter ej-wuerzburg.de/veranstaltungen. Dort gibt es auch genauere Informationen zu den einzelnen Angeboten und jeweiligen Kosten und zu den Dingen, die jeweils mitzubringen sind.

(10 Zeilen/2922/0864; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Angebot in den Sommerferien: Themenführungen im Kiliansdom

Würzburg (POW) Unter der Überschrift „Freitagabend im Dom“ bietet der Domführungsdienst in den Sommerferien jeweils freitags von 18 bis 19 Uhr Themenführungen im Würzburger Kiliansdom an. Auftakt ist am Freitag, 5. August, mit einer Führung zum Thema „Romanik. Baubeginn, Bischof Bruno und Bischof Adalbero“ mit Kunsthistorikerin Julia Pracher. „Mit diesen Sommerführungen laden wir alle Gäste der Stadt, aber auch die Würzburgerinnen und Würzburger ein, den Dom neu oder wieder zu entdecken“, sagt Alexandra Eck, Referentin für die Besucherpastoral am Kiliansdom. Im Mittelpunkt der Führungen steht die wechselvolle Baugeschichte des Kiliansdoms von der Romanik bis in die Zeit des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg und der Moderne. Die „Gotik“ ist Thema der Führung am 12. August. Es geht um Architektur, Tilman Riemenschneider und das Wirken der Fürstbischöfe. Weitere Themen sind „Barock. Die Schönborns, Reformen und der Himmel auf Erden“ (19. August), „Moderne. Wiederaufbau, Liturgiereform und neue Kunst“ (26. August) und „Der Dom im Wandel der Zeit“ (2. September). Die Teilnahme kostet pro Person sieben Euro. Für die Führungen ist eine Voranmeldung bei der Dom-Info erforderlich, Domstraße 40 in Würzburg, Telefon 0931/38662900, E-Mail information.dom@bistum-wuerzburg.de. Die Dom-Info ist montags bis samstags von 9.30 bis 17.30 Uhr geöffnet. Treffpunkt für die Führung und Tickets bei der Infotheke im Dom nahe dem Hauptportal. Das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes wird empfohlen. Die Teilnehmerzahl ist jeweils auf 20 Personen begrenzt.

(16 Zeilen/2922/0863; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Vortrag: Religiöse Ambitionen und die Versuchung zu spirituellem Missbrauch

Würzburg (POW) „Sind Geistliche gefährlich?“, fragt eine Veranstaltung, zu der die Domschule Würzburg am Donnerstag, 15. September, von 19 bis 21 Uhr auf ihre virtuelle Plattform einlädt. Es referiert Helmut Aßmann, Oberkirchenrat und Leiter des Referats für Theologische Aus- und Fortbildung im Evangelisch-Lutherischen Landeskirchenamt Hannover. „Geistliche arbeiten mit und an den stärksten Kräften des menschlichen Lebens: Glaube, Hingabe, Vertrauen und Liebe. Das ist stets riskant – für alle Beteiligten. Aber ohne dieses Risiko geht es bei religiösen Fragen nicht“, heißt es in der Einladung. Der Vortrag wolle das dynamische Feld spirituellen Lebens in seinen Möglichkeiten und Verzerrungen ausleuchten und für eine Glaubenspraxis plädieren, die „gleichermaßen aufmerksam wie vertrauensvoll ist“. Die Teilnahme kostet pro Person sechs, ermäßigt vier Euro. Anmeldung bis Montag, 12. September, bei: Domschule Würzburg, Telefon 0931/38643000, Internet domschule-wuerzburg.de, E-Mail info@domschule-wuerzburg.de.

(11 Zeilen/2922/0851; E-Mail voraus)

Trauer und Trost: Tag für junge Witwen mit Kindern

Würzburg (POW) Ein Tag für junge Witwen, die in der Erziehungsverantwortung stehen, wird am Samstag, 8. Oktober, von 10 bis 18 Uhr im Kilianeum-Haus der Jugend in Würzburg angeboten. Die Veranstaltung ist eine Kooperation der Hospiz- und Trauerpastoral sowie der Frauenseelsorge der Diözese Würzburg. „So viele gemeinsame Hoffnungen und Pläne sind mit dem Tod des Partners zunichte gemacht“, heißt es in der Einladung. Zu dem Gefühl von Ohnmacht und Leere kämen die vielen Anforderungen von außen. „Wir wollen an diesem Tag der Trauer um den geliebten Menschen Raum und Worte geben. Wir gehen auf Entdeckung nach neuen Spuren auf dem Lebensweg und wagen weitere Schritte mit dem Verstorbenen in unserem Herzen und dem/den Kind/ern an der Hand.“ Für die Kinder gibt es ein eigenes Programm. Referentin ist Gertrude Hobeck, Integrative Trauertherapeutin. Die Teilnahme kostet pro Person 35 Euro, unabhängig von der Anzahl der Kinder. Darin enthalten sind die Kursgebühr, Mittagessen und Nachmittagskaffee. Schriftliche Anmeldung bis Mittwoch, 24. August, und weitere Informationen bei der Frauenseelsorge, Postfach 110661, 97032 Würzburg, Telefon 0931/38665201, E-Mail frauenseelsorge@bistum-wuerzburg.de (bitte Namen und Geburtsdatum der Kinder angeben).

(13 Zeilen/2822/0828; E-Mail voraus)

„KunstKantine“ im Museum am Dom: „Endlich Farbe!“

Würzburg (POW) Unter der Überschrift „Endlich Farbe!“ steht die „KunstKantine“ am Dienstag, 12. Juli, um 12.30 Uhr im Museum am Dom (MAD) in Würzburg. Farben haben eine Wirkung. Ob langweilig oder grell, zurückhaltend oder aufdringlich, sich einfügend oder aneckend: Farben können beruhigen oder aufregen. Sie lösen Emotionen aus. Auch bei der Umgestaltung des Ausstellungsraums im Museum am Dom war Farbe ein wichtiges Thema. Museumspädagogin Dr. Yvonne Lemke erklärt bei dieser Führung die Hintergründe der Farbauswahl und erläutert Details des neuen Konzepts. Die Teilnahme an der rund halbstündigen Führung kostet pro Person einen Euro. Anmeldung unter Telefon 0931/38665600, per E-Mail an museen@bistum-wuerzburg.de oder an der Museumskasse.

(8 Zeilen/2822/0836; E-Mail voraus)

Sommerfest im Würzburger Priesterseminar

Würzburg (POW) Ein Sommerfest wird am Donnerstag, 14. Juli, im Ausbildungszentrum und Priesterseminar in der Domerschulstraße 18 in Würzburg gefeiert. Beginn ist um 19 Uhr mit einem Studierendengottesdienst in der Seminarkirche Sankt Michael mit Bischof Dr. Franz Jung. Daran schließt sich ein gemütlicher Abend an. „Das Sommerfest ist eine gute Möglichkeit, um mit ganz vielen verschiedenen Menschen ins Gespräch zu kommen“, heißt es in der Einladung. Für Speisen und Getränke ist gesorgt. Eingeladen sind Studierende, Lehrende, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Katholischen Fakultät sowie Priester, Freunde und Nachbarn des Hauses.

(7 Zeilen/2822/0811; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Sommer-Open-Air „unplugged“ auf dem Kiliansplatz

Würzburg (POW) Das Sommer-Open-Air „unplugged“ wird von Donnerstag bis Sonntag, 14. bis 17. Juli, auf dem Kiliansplatz zwischen Kiliansdom und Neumünster in Würzburg veranstaltet. Es soll „Lust machen, auf dem Platz zu verweilen und ihn neu – oder vielleicht sogar erstmals – zu erleben“, schreibt die Theaterhalle am Dom. Bei dem mehrtägigen Event präsentieren sich unter anderem das Würzburger Improtheater, der Würzburger Kneipenchor, der Puppenspieler Thomas Glasmeyer, der Verein Rollywood, das „kollektiv anderer tanz“ oder die Gospelgruppe „Joyful Noise“. Im Museum am Dom werden am Samstag, 16. Juli, jeweils um 14, 15 und 16 Uhr Tanzminiaturen zu Objekten von Paul Diestel gezeigt. Am Sonntag, 17. Juli, gestalten Pfarrer Bernhard Stühler und evangelisch-lutherischer Kirchenrat a. D. Winfried Schlüter um 11 Uhr in der Theaterhalle ein ökumenisches Gebet. Der Eintritt zum Festival ist auf Basis einer Spende möglich, die direkt und in voller Höhe an die Künstlerinnen und Künstler der jeweiligen Vorstellung weitergegeben wird. Bei unsicherer Witterung wird das Programm ganz oder teilweise in die „Theaterhalle am Dom“ verlegt. Das ausführliche Programm und weitere Informationen gibt es im Internet unter <https://theaterhalle.com/>.

(13 Zeilen/2822/0842; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Orgelkonzert im Kiliansdom: „Vive l’amitié franco-allemande“

Würzburg (POW) Ein Orgelkonzert unter dem Motto „Vive l’amitié franco-allemande“ gibt Hans-Bernhard Ruß, Kirchenmusiker an der Augustinerkirche, am Samstag, 16. Juli, um 19 Uhr an der Klais-Orgel im Würzburger Kiliansdom. Die Veranstaltung ist eine Zusammenarbeit mit der Deutsch-Französischen Gesellschaft Würzburg, die in diesem Jahr das 60. Jubiläum der Städtepartnerschaft Würzburg-Caen begeht. Auf dem Programm stehen Werke der französischen Orgelliteratur, vor allem Kompositionen, die im Kontext der deutsch-französischen Beziehung stehen, von César Franck, Charles Villiers Stanford, André Raison, Johann Sebastian Bach, Jeanne Demessieux, Charles Marie Windsor, Louis Vierne sowie eine Improvisation von Ruß selbst. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.

(8 Zeilen/2922/0845; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Tagung: Landwirtschaft im Spannungsfeld

Münster/Würzburg (POW) „Land-Wirtschaft – Leben zwischen Ökonomie und Ökologie“ ist eine Tagung überschrieben, zu der von Freitag, 14., bis Sonntag, 16. Oktober, die Akademie Franz-Hitze-Haus, der Arbeitskreis „Wirtschaftergilde im ND“ und die Domschule Würzburg nach Münster einladen. „Die moderne Landwirtschaft steckt in einer tiefen Krise. Jahr für Jahr sehen sich tausende Landwirte gezwungen, zwischen Umwelt und wirtschaftlicher Notwendigkeit zu entscheiden“, heißt es in der Einladung. Demgegenüber präge eine wachsende „Landlust“ und Idealisierung des Landlebens die städtisch geprägte Gesellschaft, während gleichzeitig die Sensibilisierung für die Produktionsbedingungen in der Agrarwirtschaft vor der Haustür und weltweit bei den Verbrauchern wachse. „In diesem Spannungsfeld sucht die Tagung nach dem wahren Leben auf dem Land zwischen ökonomischen Erwartungen, ökologischen Zwängen und sozialen Herausforderungen des Wandels.“ In Vorträgen und Arbeitsgruppen geht es unter anderem um folgende Fragen: Steuern die deutsche oder europäische Politik den Umbau der Landwirtschaft in die richtige Richtung? Welche Auswirkungen haben Veränderungen des Konsums und der politischen Rahmenvorgaben auf die Landwirtschaft? Ist „regional“ immer auch „nachhaltig“ und was ist mit den Arbeitsbedingungen in der Agrarindustrie hierzulande? Die Teilnahme kostet pro Person 130 Euro (ermäßigt 70 Euro) zuzüglich 70 Euro für die Übernachtung im Zweibettzimmer und 100 Euro für die Übernachtung im Einzelzimmer. Anmeldung sowie nähere Informationen bei: Akademie Franz-Hitze-Haus, Kardinal-von-Galen-Ring 50, 48149 Münster, Telefon 0251/9818444, E-Mail mertens@franz-hitze-haus.de, Internet www.franz-hitze-haus.de/info/22-229.

(18 Zeilen/2922/0850; E-Mail voraus)

Kyrill Zeiher gibt Konzert an drei Instrumenten in der Abteikirche

Münsterschwarzach (POW) Orgel, Violine und Klavier: Gleich drei verschiedene Instrumente spielt Kyrill Zeiher, Schüler am Egbert-Gymnasium Münsterschwarzach, bei einem Konzert am Sonntag, 17. Juli, um 16 Uhr in der Abteikirche in Münsterschwarzach. Zeiher interpretiert Werke von Bach, Widor und Boellmann (Orgel), Brahms' Violinsonate Nr. 3 d-Moll (begleitet von Ryuzo Seko) und Liszt (Ungarische Rhapsodie) sowie Etüden von Chopin. Der 14-jährige Zeiher ist seit der fünften Klasse Orgelschüler bei Pater Dominikus Trautner und studiert bereits an der Musikhochschule Würzburg Klavier bei Professor Bernd Glemser sowie Violine bei Professor Guez Nimrod, schreibt die Abtei in einer Pressemitteilung. Der Eintritt zum Konzert ist frei.

(8 Zeilen/2822/0838; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Fahrradtour für Männer durch das Schweinfurter Land

Schweinfurt (POW) Eine Fahrradtour für Männer unter dem Motto „Schweinfurter Land. Traditionelle Industrie und modernes Genossenschaftswesen“ findet am Samstag, 24. September, von 8.30 bis 17 Uhr statt. „Freuen Sie sich auf einen kurzweiligen und entspannten Tag auf Ihrem Drahtesel“, schreibt das „Land & Leute“-Bildungswerk der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) der Diözese Würzburg in seiner Einladung. Treffpunkt ist am Hof Keller in der Hauptstraße 1 in Eßleben. Von dort geht es unter der Leitung von Bernd Weisenberger nach Schweinfurt zur Sachs-Ausstellung der ZF Friedrichshafen AG. Nach einer Rast in Grafenrheinfeld führt die Tour nach Sankt Ludwig. Dort wird die Kirche besichtigt und eine Andacht gefeiert. Weiter geht es über Wipfeld, Hergolshausen und Waigolshausen nach Werneck. Dort wird der Unverpackt-Laden besichtigt. Die Tour endet gegen 17 Uhr wieder in Eßleben. Die Strecke beträgt insgesamt rund 60 Kilometer. Die Teilnahme kostet pro Person zwölf Euro (KLB-Mitglieder: elf Euro). Verpflegung und die Mainfähre bei Wipfeld sind nicht im Preis enthalten. Bitte einen Fahrradhelm aufsetzen. Schriftliche Anmeldung bis Mittwoch, 14. September, und weitere Informationen bei der KLB Würzburg, Kilianeum-Haus der Jugend, Ottostraße 1, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38663721, E-Mail klb@bistum-wuerzburg.de.

(14 Zeilen/2822/0829; E-Mail voraus)

Familienführung durch den Rokokogarten in Veitshöchheim

Veitshöchheim (POW) Zu einer Familienführung für Menschen ab fünf bis 99 Jahre lädt das Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried am Samstag, 9. Juli, von 10 bis 11.30 Uhr sowie von 11.45 bis 13.15 Uhr in den Rokokogarten nach Veitshöchheim ein. „In Veitshöchheim steht das einstige Jagd- und Sommerschloss der Würzburger Fürstbischöfe. Im Rokokogarten gibt es viel zu entdecken. Springbrunnen, Irrgärten, Muschelgrotten und märchenhafte Skulpturen lassen den schönsten unter den Rokokogärten lebendig werden“, heißt es in der Einladung. Kunsthistorikerin und Gästeführerin Julia Pracher nimmt die Teilnehmer auf Entdeckungsreise mit. Die Teilnahme kostet pro Person sechs Euro, für Kinder ab fünf Jahren drei Euro. Treffpunkt ist der Haupteingang des Rokokogartens. Eine Anmeldung ist erforderlich bei: Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried, Bahnhofstraße 4-6, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38668700, Internet www.generationen-zentrum.com.

(10 Zeilen/2822/0814; E-Mail voraus)

Kontemplationstag am Volkersberg

Volkersberg (POW) Zu einem Kontemplationstag auf den Spuren von Hugo Lassalle lädt das Lernwerk Volkersberg am Samstag, 30. Juli, ein. „Der Jesuit Hugo Lassalle (1898-1990) zählt zu den markantesten Persönlichkeiten, die eine Vermittlung zwischen östlicher und westlicher Spiritualität im vergangenen Jahrhundert gesucht und gewagt haben. Jahrzehntlang suchte er nach einer Verbindung zwischen christlicher Mystik und der Versenkung, wie sie im Zenbuddhismus gelehrt wird“, heißt es in der Einladung. Anhand von Impulsen dieses Brückenbauers zwischen Ost und West wird eine Hinführung zum inneren Beten und Meditieren in Stille gegeben. Die Leitung des Kurses liegt bei Pfarrvikar Matthias Karwath (Bad Kissingen). Anmeldung und Informationen zur Veranstaltung beim Lernwerk Volkersberg, Telefon 09741/913232, Internet www.lernwerk.volkersberg.de.

(9 Zeilen/2822/0833; E-Mail voraus)